DIE ÜBERSETZUNGSTECHNIK DER JÜDISCH-DEUTSCHEN BIBELÜBERSETZUNGEN DES 15. UND 16. JAHRHUNDERTS

DARGESTELLT AN DEN PSALMEN

I. TEIL: SYNTAKTISCH-STILISTISCHE UNTERSUCHUNG

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

PHILIPPS-UNIVERSITÄT MARBURG

VORGELEGT

VON

NECHAMA LEIBOWITZ

(AUS RIGA)

MARBURG A. L.

1931

Als dissertation angenommen am 28. mai 1930.

Berichterstatter: Herr professor dr. K. Helm.
Tag der mündlichen prüfung: 28. mai 1930.
Gedruckt mit genehmigung der fakultät.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Abgedruckt aus den
„Beiträgen zur geschichte der deutschen sprache und literatur", band 55.
Max Niemeyer verlag, Halle (Saale).

Druck von Karras, Kröber & Nietschmann, Halle (Saale)

DIE ÜBERSETZUNGSTECHNIK DER JÜDISCH-DEUTSCHEN BIBELÜBERSETZUNGEN DES XV. UND XVI. JAHRHUNDERTS DARGESTELLT AN DEN PSALMEN.

A. Allgemeiner teil.

Vorbemerkung.

Die jüdisch-deutschen (= jd.) bibelübersetzungen des mittelalters sind in ihrer übersetzungsmethode so eigenartig, in syntax und stil so verzerrt, so viel mehr hebräisch als deutsch und obendrein streckenweise ohne original so unverständlich, daß sie, gemessen an den maßstäben normaler übersetzungen schlecht, ja unsinnig sind.

Da dieser 'unsinn' so offenkundig ist und bei näherer betrachtung sich als so fein durchdacht und so consequent durchgeführt herausstellt, müssen wir die maßstäbe, nach denen gemessen sie unsinn sind, aufgeben und nach anderen maßstäben suchen, und fragen, ob diese übersetzungen (die keine einzelerscheinungen sind, sondern die allein ihrer schriftlichen überlieferung nach sich durch drei jahrhunderte erstrecken, die aber in wirklichkeit einen noch weit größeren zeitraum umfassen) nicht ganz andere ziele als die üblichen übersetzungen verfolgten, und somit auch zu anderen mitteln greifen mußten: ob wir ferner im verlaufe der jüdischen geschichte nicht ähnlich merkwürdige übersetzungen finden, und was deren sinn und begründung ist.

Deshalb gehen wir in die zeit der ersten griech. und aram. bibelübersetzungen zurück, und untersuchen, wie weit die eigentümlichkeiten und seltsamkeiten der jd. übersetzungen ihren grund haben in den anschauungen und forderungen, die

die religiöse tradition der juden an bibelübersetzungen überhaupt stellte.

I. Die talmudische zeit.

Die juden haben seit beginn der entfremdung von der hebr. sprache (also seit der rückkehr aus dem babylonischen exil) dem übersetzen der bibel gegenüber zwiefach stellung genommen.

a) Die ablehnung der übersetzung.

Alles übersetzen ist ändern. Es ist unmöglich, den inhalt eines gesagten aus seiner urspr. form herauszulösen und in eine andere form umzugießen, ohne damit zugleich den sinn des ganzen zu ändern, da der sinn ebensowohl in der 'form' wie im 'inhalt' enthalten ist.

Die 'heilige schrift' aber darf nicht geändert werden: wichtig, heilig ist sie, so wie sie überliefert ist, in dieser ihrer einmaligen form.

Deshalb suchten die juden mit allen mitteln die unantastbarkeit des textes zu sichern. Daher die verschiedenen vorschriften für das abschreiben der Pentateuch-rolle, daher das genaue festhalten selbst an allen orthographischen einzelheiten der überlieferung, daher das zählen der buchstaben der heiligen schrift.

Um ein bild von der arbeit zu geben, der sich die ersten schriftgelehrten unterwarfen, um das eindringen auch nur der geringsten abweichung vom überlieferten text unmöglich zu machen, sei folgende stelle Bab. Kiddušin 30 a citiert: 'die alten wurden deshalb soferim (schreiber, grundbedeutung 'die zählenden') genannt, weil sie alle buchstaben der thora (wörtl. 'lehre', bezeichnung des Pentateuchs) gezählt haben. Sie sagten: das waw (im worte) *gaḥon* (Lev. 11, 42) schließt die hälfte aller buchstaben der thora ab. (Die wörter) *forschen, forschte* (Lev. 10, 16) sind die hälfte der wörter ... Das ʿajin (in dem worte) *jaʿar* im vers 'es frißt ihn ab das schwein im wald' (*jaʿar*) Ps. 80, 14 ist die hälfte (des buchs) der psalmen. (Der vers) 'er ist barmherzig und vergibt die sünde' Ps. 78, 38 ist die hälfte der verse (der psalmen) usw.[1])

[1]) לפיכך נקראו ראשונים סופרים שהיו סופרים כל: אותיות שבתורה. שהיו אומרים ואו דגחון חציו של אותיות של ספר תורה. דרש דרש חציו של תיבות והמגלה חציו של פסוקים. וכרסמנה חזיר מיער עין דיער חציו של תהלים באיתיות והוא רחום וכפר עון חציו דפסוקים. מס. קדושין ל׳ א׳.

Auf grund dieser achtung, ja heilighaltung der form, des wortes, des buchstaben (insbesondere bei behandlung des Pentateuchs) erwuchs eine exegetische richtung, die zumal und am systematischsten von rabbi Aḳiba (starb in der hadrianischen verfolgung 135) ausgebaut, deren wurzeln aber weit zurückliegen, die im weitesten maße aus dem wort, dem buchstaben, der gramm. form, der partikel, selbst der orthographie, exegetische schlüsse zog. Hier wurde aus jedem scheinbar überflüssigen *und*, aus jeder entbehrlichen acc.-part. (את) in gesetzestexten eine erweiterung des gesetzesumfanges, aus jedem fehlen, aus jeder ersparung eines satzgliedes eine einschränkung des gesetzesumfanges gelehrt.

Auf rabbi Aḳiba gründet sich eine weitverzweigte exeget. tradition, die sich durch das ganze hebr. schrifttum hindurchzieht.

Daß bei einer solchen auffassung jede übersetzung der schrift mit ihren notwendig anderen gramm. formen, syntaktischen gebilden, fremden idiotismen, als unzureichend, wenn nicht gar als falsch und somit als gefährlich empfunden werden mußte, ist klar. Die bibel, soll sie richtig verstanden und richtig gelernt und gelehrt werden, muß in ihrer eignen form, d. h. im original, in der 'heiligen sprache' gelesen werden.

So ist nun die ablehnung der Septuaginta (der ersten von juden, auf wunsch eines fremden fürsten, geschriebenen übersetzung) durch die juden Palästinas begreiflich. Während die ihrer eignen sprache und ihrem schrifttum bereits entfremdeten alexandrinischen juden das erscheinen einer griech. bibelübersetzung bejubelten und es zum anlaß eines alljährlichen volksfestes machten, herrschte unter den frommen Palästinas eine ganz andere stimmung, die in folgender Talmudstelle klar zum ausdruck gebracht wird.[1])

'Es geschah, daß fünf alte dem könige Ptolomäus die thora ins griech. übersetzten, da war jener tag für Israel so verhängnisvoll, wie jener tag an dem das (goldne) kalb gemacht wurde, da die thora nicht ganz, wie sie es erfordert, in eine andere sprache übertragen werden kann'. (Tract. Soferim cap. 1, 7; nach Graetz, Gesch. der juden 3, 2 note 2 ist diese nachricht sehr alt).

---

[1]) מעשה בחמשה זקנים שכתבו לתלמי המלך את התורה יונית והיה היום קשה לישראל כיום שנעשה העגל שלא היתה התורה יכולה להתרגם כל צרכה. מ סופרים פּא. הלכה ז.

Eine andere notiz aus sehr früher zeit nennt den tag, an dem die Septuaginta vollendet wurde neben anderen unglückstagen und fügt hinzu:[1])

'Am 8. ṭeweth wurde die thora griechisch niedergeschrieben, in den tagen des königs Ptolomäus, und es kam eine dreitägige finsternis über die welt' (zu ende der Megillath taanith).

Dieselbe stellung gegenüber der LXX., dieselbe trauerstimmung hallte wieder in den worten einer alten fasttag-selicha (klagegebet):

'Ich setzte einen fasttag ein, da der Syrerkönig mich zwang, das gesetz griechisch zu schreiben'. קבעתי תענית ומלך יון אנסני לכתב דת יונית

worauf auch Jawitz in seiner Jüd. geschichte: ספר תולדות ישראל 4, s. 30, anm. 2 bei behandlung der LXX. hinweist.

Ein weiteres motiv gegen die übersetzung der bibel war die furcht, die fremdsprachige bibel, die ursprünglich nur als hilfsmittel zum besseren verständnis der hebr. bibel gedacht war, könnte sich aus ihrer dienenden stellung zur herrscherin erheben und (zumal wenn nicht die sprache des originals, sondern ausschließlich die der übersetzung unter den juden umgangssprache ist) das original die allein wahre bibel, verdrängen. Etwas von dieser furcht klingt durch in der stelle (die im übrigen in einem anderen zusammenhange steht):

'Gott sah, daß die völker (in zukunft) die thora übersetzen und sie auf griechisch lesen werden; dann werden die völker sagen: wir sind Israel ...'[2]) (Pesikta rabatti, cap. 5).

Wie sehr die gelehrten damals aus all diesen gründen gegen das übersetzen biblischer bücher waren, zeigt auch folgende erzählung:

'Rabbi Josi erzählte: einst kam mein vater Halaphta zu rabbi Gamaliel Beribbi nach Tiberias und traf ihn, wie er am tische Jochanans des verwiesenen saß und ein targumisches [aramäisch übersetztes] Ijobbuch in der hand hielt und las. Da sprach er zu ihm: ich erinnere mich, daß dein großvater rabban Gamaliel auf einer stufe des tempelberges stand

---

[1]) בשמנה בטבת נכתבה התורה יונית בימי תלמי המלך ובא חשך לעולם ג׳ ימים. בסוף מגלת תענית.

[2]) צפה הקבה שהאומות עתידים לתרגם את התורה ולהיות קוראים בה יונית. עתידין האומות להיות אומרים אנו הם ישראל ...

und man ihm ein übersetztes Ijobbuch brachte. Da sagte er zum baumeister: versenke es in die bauschicht; und auch er befahl es ihm, und er versteckte es. Rabbi Josi ben Jehuda sagte: eine lehmmulde schichtete man darüber'.[1]) (Bab. tract. Sabbath 115a).

Wichtig ist diese stelle auch, weil die darin vorkommenden personen im 1. und 2. jh. lebten, also bereits 3 bez. 4 jahrhunderte nach abfassung der Septuaginta: immer noch ist die haltung übersetzten bibelbüchern gegenüber die gleiche.

b) Die legitimierung des übersetzens.

Trotzdem sahen wir bereits aus den oben citierten stellen und wissen es auch sonst, daß juden die bibel zu allen zeiten und in die verschiedensten sprachen übertragen haben. Wie ist das zu erklären?

Aus der einfachen tatsache, daß die juden seit der rückkehr aus dem babylonischen exil stets die sprachen der sie umgebenden völker sprechen: die aramäische, die griechische, die arabische, die der abendländischen völker, und sich ihrer eignen sprache, der hebräischen, d. h. der sprache der bibel, als umgangssprache mehr und mehr entfremden. Die bibel muß aber gelernt und verstanden werden. Ihr studium ist erste religiöse pflicht, und zwar nicht eines standes, einer besonderen kaste, sondern eines jeden juden. Während des gottesdienstes werden der Pentateuch, abschnitte aus den propheten, an den festtagen bestimmte bücher der hagiographen (die sog. Fünf rollen: Esther, Ruth, Klagelieder, Hohelied, Ḳoheleth) vorgetragen. Sie zu hören ist pflicht: ihre sprache wird aber nicht mehr ohne weiteres verstanden, da sie nicht mehr umgangssprache ist: was bleibt da anderes übrig als übersetzen?

So wird das übersetzen nicht nur erlaubt, sondern sogar geboten:

---

[1]) אמר ר׳ יוסי מעשה באבא חלפתא שהלך אצל רבן גמליאל בריבי לטבריא ומצאו שהיה יושב על שולחנו של יוחנן הנזוק ובידו ספר איוב תרגום והוא קורא בו ואמר לו זכור אני ברבן גמליאל אבי אביך שהיה עומד ע׳׳ג מעלה בהר חבית והביאו לפניו ספר איוב תרגום ואמר לבנאי שקעהו תחת הנדבך. אף הוא ציוה עליו וגנזו. ר׳ יוסי בר יהודה אמר עריבה של טיט כפו עליו. שבת קטו א׳׳א.

'Es sagte r. Huno ben Jehuda im namen des r. Ami: stets soll der mensch seinen wochenabschnitt mit der gemeinde beenden. Zweimal text und einmal übersetzung'[1]) (Bab. Berachoth 8a).

Eine andere stelle lautet:

'Man sollte für das volk, die frauen und die kinder jeden „abschnitt" (aus dem Pent.) und prophetenabschnitt des sonnabends nach dem thoravortrage übersetzen.'[2]) (Bab. tract. Soferim cap. 18, 4),

und so an vielen stellen.

Man braucht also die bibelübersetzung als mittel zum zweck, als hilfe im unterricht, als stütze für das verständnis; man fürchtet sie, da sie notwendig den sinn entstellen muß, und verwirft sie als selbstzweck, als zweite bibel neben der wahren (der hebräischen) bibel oder gar als ersatz für diese.

Deshalb benutzt man zunächst nur die mündliche übersetzung. Das gesprochene wort ist weniger gefährlich als das geschriebene. Es erklärt, erläutert und dann verflüchtigt es sich wieder. Da es nur neben dem hebr. auftritt, kann es sich nicht verselbständigen. Als alleinherrscherin bleibt das schriftlich fixierte hebr. wort. Solange man nur mündlich übersetzt, ist man der gefahr einer zweiten bibel neben der wahren enthoben.

So entstand sehr früh, wohl schon zu den zeiten Esra's bereits im 5. vorchristlichen jh., die einrichtung des mündlichen umsetzens in der synagoge (neben dem hebr. bibelvortrag) durch den beamteten meturgeman = 'übersetzer').

'Seit den tagen des Esra war es brauch, das ein meturgeman dem volke übersetzte, was der vorleser aus der thora vorlas, damit (das volk) den inhalt der worte verstünde'[3]) (Maimonides,

---

[1]) אמר ר' הונא בר יהודא אמר ר' אמי לעולם ישלים אדם פרשיותיו עם הצבור שנים מקרא ואחד תרגום. ברכות ח' עא.

[2]) מן הדין הוא לתרגם לעם לנשים ותינוקות כל סדר ונביא של שבת לאחר קריאת התורה. מ' סופרים. יח. הלכה ד'.

[3]) מימות עזרא נהגו שיהא שם תורגמן מתרגם לעם מה שהקורא קורא בתורה כדי שיבינו ענין הדברים.

ס. האחבה הלכות תפלה פ. יג הלכה י.

Als quelle für Maimonides diente folgende talmudische auslegung des schriftverses 8, 8 'es sagte r. Iḳa bar Abin im namen Hananiels und dieser

Mišne thora, gesetze über das gebet cap. 12, 10). Die übersetzung sollte aber nicht niedergeschrieben werden, damit sie keine dauer erhalte, nichts bleibendes werde. Die vorschriften für den meturgeman können zeigen, daß man unter allen umständen die übersetzung als zweitrangiges und dem original untergeordnetes angesehen haben wollte, und daß man sich vor ihrer niederschrift in acht nahm. Daher die ausdrückliche vorschrift:

'Er (der meturgeman) soll nicht aus einer schriftlichen vorlage übersetzen, sondern mündlich'[1]) (Maimonides, Mišne thora a. a. o. 12, 11).

Daher wird erzählt:

'R. Samuel b. r. Jiṣxaḳ ging in eine synagoge und sah einen schriftgelehrten, der die übersetzung (des vorgetragenen bibelabschnittes) aus einem buche vorlas, da sagte er ihm: das ist verboten.'[2]) (Jerus. tract. Megilla cap. 4, 1).

Ebenso folgende stelle:

'Ula sagte: weswegen haben sie (die gelehrten) gesagt: der (die thora) vorlesende darf dem meturgeman nicht nachhelfen? damit man nicht denke, die übersetzung stehe in der thora.'[3]) (Bab. tract. Megilla 32).

Und damit sich die übersetzung nicht verselbständige und neben dem original ein eigenleben gewinne, wurde verordnet:

'Man lese dem meturgeman nicht mehr als einen einzelnen vers vor (aus dem Pent.); aus den propheten drei verse'[4]) (Bab. tract. Megilla 23b):

---

im namen Rab's, was bedeutet die schriftstelle „und sie lasen es im buche der thora Gottes vor, deutlich und verständlich ...“ (Neh. 8, 8)? „Sie lasen aus dem buche der thora Gottes —“, das ist der text; „deutlich“ das ist die übersetzung ...' (Bab. tract. Megilla 3a).

אמר ר׳ איקא בר אבין אמר רב חננאל אמר רב מאי דכתיב ויקראו בספר תורת האלהים מפרש ושום שכל. ויקראו בספר תורת האלהים זה מקרא מפרש זה תרגום. מגילה ג׳ א׳.

[1]) ולא יתרגם מתוך הכתב אלא על פה.
ס׳ האהבה הלכות תפלה פ׳ י״ב הלכה י״א.

[2]) ר׳ שמואל בר רב יצחק עאל לכנישתא חמא חד ספר מושט תרגימא מן גו ספרא אמר לי׳ אסור לך דברים שנאמרו בפה בפה שנאמרו בכתב בכתב. ירושלמי מגילה פ״ד הלכה א׳.

[3]) דאמר עולא מפני מה אמרו המקרא בתורה לא יסריע למתורגמן כדי שלא יאמרו תרגום כתוב בתורה. בבלי מגילה לב׳ א׳.

[4]) לא יקרא למתורגמן יותר מפסוק אחד ובנביא שלשה. היו שלשתן שלש פרשיות קורין אחד אחד. מגילה כ״ג ב׳.

also nicht etwa abschnittweise, weil dadurch die übersetzung ein unabhängiges, zusammenhängendes ganzes geworden wäre.

Am stärksten wird der widerstand gegen das niederschreiben der übersetzung aus einem bericht deutlich, den ich trotz seiner länge citiere:

'Die übersetzung des propheten verfaßte Jonathan ben Uziel nach überlieferung von Haggai, Sacharja and Maleachi. Da erbebte das land Israel vierhundert zu vierhundert parasangen, und eine stimme ertönte und sprach: „wer ist es, der meine geheimnisse den menschenkindern offenbart hat?" Da stand Jonathan ben Uziel auf und sagte: „ich bin es, der deine geheimnisse den menschenkindern offenbart hat. Offenkundig und bekannt ist es dir, daß ich es nicht zu meinen, noch zu ehren meines väterlichen hauses getan habe, sondern zu deinen ehren, damit sich keine streitigkeiten in Israel mehren. Daraufhin wollte er auch die übersetzung der hagiographen veröffentlichen. Da ertönte eine stimme und sagte: genug ist's.'[1]) (Bab. tract. Megilla 3a).

Sei es nun, daß es in wirklichkeit in den letzten vorchristlichen und im ersten jh. keine schriftlichen übersetzungen gab, wie Jawitz, ספר תולדות ישראל 4, note 1 annimmt und wie es mit viel überzeugenden argumenten S. D. Luzzato in der einleitung zu seiner Onkelos-monographie איהב גר zu beweisen versucht), oder sei es, daß es schon auch geschriebene übersetzungen gab (wie es Weiß in seiner geschichte der Halacha דור דור ודורשיו 4, cap. 14 annimmt) für uns bleibt die tatsache wichtig, daß die herrschende tendenz gegen das niederschreiben der bibelübersetzung war.[2])

---

[1]) [תרגום] של נביאים יונתן בן עזיאל אמרו מפי חגי זכריה ומלאכי ונזדעזעה ארץ ישראל ארבע מאות פרסה על ארבע מאות פרסה. יצתה בת קול ואמרה מי הוא זה שגילה סתרי לבני אדם. עמד יונתן בן עזיאל על רגליו ואמר אני הוא שגליתי סתריך לבני אדם. גלוי וידוע לפניך שלא לכבודי עשיתי ולא לכבוד בית אבא אלא לכבודך שלא ירבו מחלקת בישראל. ועוד בקש לגלות תרגום של כתובים. יצתה בת קול ואמרה לו דייך. מגילה דף ג עא.

[2]) Vgl. hierzu Zunz, Die gottesdienstl. vorträge der juden s. 65: 'zwar gehörte das targum (die übersetzung) gleich der Halacha zu den dingen, die man nicht aufschreiben sollte; allein dies war nie genau befolgt, auch warnte man vor dem aufschreiben, abgesehen von politischen ursachen, nur insofern, um zu verhindern, daß etwas geschriebenes derart kanonische autorität erwerbe. Vielleicht, daß unberufene interpretation eine scheu vor targumim eingeflößt hatte.'

Aus der feierlichkeit und dem pathos der erwiderung in der zuletzt citierten stelle ('ich bin es, der deine geheimnisse den menschenkindern offenbart hat' usw.) kann man sehen, wie bedeutungsschwer und verantwortungsvoll es war, die übersetzung der propheten niederzuschreiben. Und doch wurde sie niedergeschrieben. Technische schwierigkeiten: die unmöglichkeit, sich in jeder gemeinde einen meturgeman zu halten, die zunehmende zerstreuung der juden nach der zerstörung des tempels, vor allem das vordringen des christentums, das die LXX. aufnahm, andere lesarten hineinbrachte, schriftstellen in seinem sinne interpretierte, machten es notwendig, eine übersetzung, die allen anforderungen der jüdischen tradition entspräche und zugleich den (schon geschilderten) gefahren einer jeden übersetzung aus dem wege gehe, zu schaffen und festzuhalten.

Eine solche übersetzung mußte mit allen mitteln danach streben, dem original ähnlich, ja mehr als ähnlich, ein spiegelbild zu sein, ohne doch ein eigenleben besitzen, eine selbständig lesbare bibel werden und somit das original ersetzen oder verdrängen zu können. Diese bedingung kann nur eine übersetzung erfüllen, die nicht satzweise, sondern wortweise überträgt, die also die wortstellung nicht ändert, die in stil, grammatik, ja sogar in etymologie dem hebr. so gleichzukommen sucht, daß sie mehr hebr. als fremdsprachlich ist: ja, daß sie ohne original oft unverständlich bleibt (womit der gefahr des ersetzens des originals entgangen wäre).

Alle diese anforderungen erfüllt die übersetzung des proselyten Aquila (um 130): die erste von den jüd. gelehrten der zeit anerkannte und mit großem beifall aufgenommene übersetzung. Es heißt von ihr im talmud:

'Es übersetzte Aquila, der proselyt die thora von r. Eliezer und von r. Josua, und sie lobten ihn und wanten auf ihn den schriftvers Ps. 45, 3 an „schöner bist du als alle menschenkinder"'[1]) (Jer. Megilla cap. 1 a).

Da Aquila ein schüler r. Akibas war (es heißt anderswo 'es übersetzte Aquila vor r. Akiba'[2]) J. Ḳiddušin cap. 1 p. 59 a),

[1]) תרגם עקילס הגר התורה לפני ר׳ אליעזר ולפני ר׳ יהושע וקלסו אותו ואמרו לו יפיפית מבני אדם. ירושלמי מגילה פ״א הלכה ט.

[2]) אמר ר׳ יוסי בשם ר׳ יוחנן תרגם עקילס הגר לפני ר׳ עקיבע . . . ירושלמי קדושין פ״א דף נ״ט.

also ein schüler gerade der schule die 'jeden buchstaben' deutete (s. oben), so erstreckt sich die genauigkeit seiner übersetzung eben auch auf partikeln, casus, suffixe u. ä. Hier sind dieselben principien, die mehr als ein jahrtausend später für die jd. bibelübersetzung maßgebend waren, am radicalsten durchgeführt, und, so muß hier über die eigenart dieser übersetzung noch einiges gesagt werden. Bekanntlich ist die übersetzung des Aquila bis auf wenige reste verloren gegangen, aber diese genügen, um die eigenart des werkes feststellen zu können. Folgendes für uns wichtige bild seiner übersetzung gibt Alfred Rahlfs:

'Aquila, ein proselyt und schüler r. Aḳibas, übertrug jeden bestandteil des heiligen textes so genau wie irgend möglich ins griechische und schreckte dabei auch vor den ärgsten verstößen gegen den geist der griechischen sprache nicht zurück. Schon seine übersetzung des ersten verses der bibel ist hierfür ein klassisches beispiel. Die LXX. hat ihn richtig und gut griechisch durch *ἐν ἀρχῇ ἐποίησεν ὁ Θεὸς τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν* wiedergegeben. Diese übersetzung war aber dem Aquila längst nicht genau genug. In *ἀρχῇ* kam die etymologie von ראש nicht zum ausdruck; Aquila aber suchte alle hebräischen derivata auch etymologisch genau wiederzugeben, daher übersetzte er ראשית als derivat von ראש *κεφαλή* mit *κεφάλαιον*, obwohl dies nicht „anfang", sondern „hauptsache", „summe" oder ähnliches bedeutete. Auch das klassisch griechische *ἐποίησεν* konnte Aquila nicht gebrauchen; denn da er verschiedene hebräische wörter auch im griechischen verschieden gab, und da *ποιεῖν* für ihn = עשה war, so suchte er für ברא eine andere übersetzung und fand diese in *κτίζειν* ... Dann folgte in der LXX *ὁ Θεός*; Aquila ließ den artikel fort, da er im hebräischen nicht stand. Endlich kam in der LXX *τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν*. Aquila schrieb, um auch את (die acc.-partikel) durch ein besonderes griech. wort wiederzugeben *σὺν τὸν οὐρανὸν καὶ σὺν τὴν γῆν*. Hierbei stand er offenbar unter dem einfluß seines lehrers Aḳiba, der את hier als „mit" gedeutet hatte.[1]) ... Ich habe gezeigt, wie Aquila verschiedene ableitungen derselben hebr. wurzel selbst wenn sie vollständig gleichbedeutend sind, möglichst auch durch verschiedene ableitungen desselben griechischen stammes wiedergibt ...

Für die wahl der griechischen aequivalente scheinen hier besonders zwei gesichtspunkte maßgebend zu sein: 1) das geschlecht der griechischen wörter wurde nachgeahmt, wobei griechisches masc. und neutr. hebr. masc. entsprach. 2) Das längere hebr. wort wurde durch

[1]) Vgl. das oben über die exegetische richtung r. Aḳibas gesagte wonach jedes את in der thora als hinweis auf eine erweiterung des bedeutungsumfanges der aussage gefaßt wurde.

das längere griechische wiedergegeben ... Die außerordentlich consequente durchführung aller dieser unterscheidungen ist wahrhaft bewunderungswürdig ... Aquilas bibelübersetzung mußte für nichtjuden manchmal ganz unverständlich sein ... bei den juden aber gelangte sie zum höchsten ansehen und wurde von ihnen jahrhundertelang auch im gottesdienst gebraucht' (Septuaginta ed. Rahlfs, Proll. 1, s. 9ff.).

Man vergleiche ferner die principien der übersetzung Aquilas, die Fields (Origenis hexaplorum quae supersunt 1, Proll. s. XXI—XXIV) festgestellt hat:

'1) Voces hebr. ut plurimum iisdem vocibus graecis nulla habita seriei ratione exprimere studet. — 2) Idiomata hebraea posthabitis graecis studiose sectatur. — 3) Ad singulas voces hebraicas curiosus et magis ἐτυμολογικῶς transferendas, formas verborum novas et monstro similes e re nata effingit. — Nec voces tantum et idiotismos verum etiam syllabas et literas in vertendo exprimere sibi proposuit ... eum inprimis literalem esse et sermonem hebr. potius quam graecum referre ...'

Auch die jd. bibelübersetzer bemühen sich (wie wir später sehen werden) diese und ähnliche principien zu befolgen, so daß hier wie dort gerade ihre scheinbaren fehler ihre vorzüge sind.

Es würde zu weit führen, zu untersuchen, wie weit die genannten principien in den mehr als 12 jahrhunderten, die zwischen Aquila und den jd. übersetzungen liegen, innegehalten wurden. Es genügt uns, diese principien in der haltung der für die folgezeit maßgebenden gelehrten des talmuds begründet und sie wenigstens in einem falle (der übersetzung Aquilas) in radicalster weise verwirklicht zu sehen.

Der schlüssel für das verständnis dieser seltsamkeiten, ja der ganzen absonderlichen übersetzungsmethode der jd. bibelübersetzer wäre damit gefunden.

II. Das zeitalter der jüdisch-deutschen übersetzungen.

a) Allgemeines.

Die entwicklungsgeschichte der jd. bibelübersetzungen des mittelalters wird bei Staerk und Leitzmann, Die jd. bibelübersetzungen von den anfängen bis zum ausgang des 18. jh.'s auf grund des bis jetzt bekannten hsl. materials folgendermaßen skizziert:

1. stufe: verstreute glossen zu einzelnen worten in (hebr.) exegetischen werken des mittelalters,[1]) und in hebr. bibelhss.; — 2. stufe: selbständige glossare nach der reihenfolge der worte im bibeltext, zu einzelnen biblischen büchern: zuerst nur für einzelne schwierige wörter — später zu sehr vielen wörtern. — 3. stufe: zusammenhängende wörtliche übersetzung.

Glossen und übersetzungen sind für die unwissenden und der hebr. sprache unkundigen gedacht, und zwar (wie aus vielen vor- und nachreden ersichtlich), für die ungebildeten väter, die mit ihren kindern selbst lernen wollen, weil sie sich keine lehrer halten können; für diejenigen, die in der jugend nicht gelernt haben und zu wenig hebr. verstehen, um in der bibel frei lesen und in der synagoge dem vortrag biblischer abschnitte folgen zu können, und zum großen teil für die frauen, deren ausbildung im hebr. viel geringer war als die der männer.

Ich glaube aber nach allem dem oben ausgeführten, daß die oben dargestellte entwicklungsreihe nur für die schriftliche niederlegung der übersetzung gilt, daß es aber vor beginn dieser entwicklung und neben ihr eine ununterbrochene tradition einer nicht nur einzelne worte glossierenden, sondern vollständigen mündlichen übersetzung mit wort- und silbentreuem charakter gab, von der die vorhandene schriftliche überlieferung doch erst einen sehr auswahlhaften, dann immer vollständiger werdenden niederschlag darstellt.

Wir können auch in zahlreichen rabbinischen verordnungen, in anweisungen über den unterricht, ratschlägen in testamenten u. dgl. aus der zeit unserer übersetzung (sowie aus früheren und späteren äußerungen) stützpunkte genug für das vorhandensein einer mündlichen übersetzung in die landessprache (zumal beim unterricht der kinder) finden.

In einer nach Güdemanns[2]) annahme im 13. jh. und auf nordfranz. boden entstandenen[3]) anonymen schulverfassung, die

[1]) Das in der jüdisch-exegetischen literatur bekannteste beispiel dafür sind die in Raši's (abkürzung für r. Šalomo Jiṣxaḳi) commentar (11. jh.) nach vorausschickung des wortes בלעז (in der fremdsprache) eingestreuten altfranz. worte.

[2]) Geschichte des erziehungswesens und der kultur der juden in Frankreich und Deutschland während des mittelalters und der neuzeit 1, s. 92 und anhang note 2. Daselbst abdruck der schulverfassung.

[3]) Nach ansicht Assafs (in seiner Quellensammlung zur jüd. erziehung),

aber in vielem für methode und lehrweise des ganzen jüd. mittelalters (auf franz. und deutschem boden) typisch ist, wird mehrfach verordnet, der lehrer solle die knaben den bibeltext in die landessprache übersetzen lassen.

Dabei wird rückschauend auf frühere verhältnisse und gleichsam als begründung der verordnung hinzugefügt: 'Onkelos übersetzte die thora ins aramäische wegen der Babylonier (sc. babylonischen juden) die es sprachen, um sie die thora in ihrer sprache hören zu lassen. Und so erklärt auch r. Saadia die thora im arabischen, damit sie (sc. das volk) sie verstünden, weil sie kein hebräisch verstanden. Und die weisen, die schüler des exilarchen, pflegten den wochenabschnitt zweimal im urtext und einmal im targum durchzugehen.[1]) Zweimal im urtext, aus liebe zur thora, denn alles was einem lieb ist, wird zweimal gelesen, und einmal im targum, um die frauen und die unkundigen die worte der thora hören zu lassen, damit die gottesfurcht in ihr herz dringe. Und so ist's auch brauch der Franzosen[2]) (sc. franz. juden) den wochenabschnitt sonnabends zweimal im urtext und einmal fremdsprachlich in der sprache des landes durchzugehen.[3])

Auch war es bei der fülle des im unterricht der kleinen zu bewältigenden stoffes[4]) gar nicht anders möglich, als daß

---

aus Böhmen, vermutlich Prag stammend. Vgl.
שמחה אסף מקורות לתולדות החנוך בישראל כרך א ע' ו—טז.

[1]) Vgl. die oben citierte talmudische verordnung B. Berachoth 8a.

[2]) Dieser ausdruck scheint darauf hinzuweisen, daß die schrift gerade nicht in Frankreich entstanden sei, doch könnten damit auch die bewohner von Isle de France im unterschied von anderen nordfranz. provinzen gemeint sein. Vgl. Güdemann a. a. o. s. 266.

[3]) ותרגם אונקלוס התורה בלשון ארמית מפני בני בבל שהיו מדברים בה כדי להשמיע תורה להם בלשונם. וכן פי' רב סעדוה גאון זצל התורה בלשון ערב. כדי שיבינו מפני שלא היו מבינים בלי הקדש. ינהגו חכמים תלמידי ראש הגולה לקרא הסדר בשבת שנים מקרא ואחד תרגום. שנים מקרא בשביל חכיבות התורה כי כל דבר שהוא חביב יקרא שנים ואחד תרגים להשמיע לנשים ילעמי הארץ דברי תורה אולי תכנס היראה בלבבם. וכן מנהג צרפתים לקרא הסדר בשבת שנים מקרא ואחד תרגום בל' בני המדינה.

[4]) Eine talm. verordnung über die verteilung des lehrstoffes lautet: mit 5 jahren zur schrift (sc. bibel), mit 10 zur mišna, ... mit 15 zum talmud. בן חמש שנים למקרא בן עשר למשנה בן יג למצוות בן חמש עשרה לגמרא. אבות פ' ח.
und in der oben erwähnten schulverfassung werden die ersten 5 jahre planmäßig verteilt. Erstes halbjahr buchstaben, zweites halbjahr lesen, 2 jahre Pent., 2 jahre propheten und hagiographen.

die schüler für jedes wort eine übersetzung erhielten, da hebr. nicht mehr umgangssprache war. Nirgends aber hören wir von schriftlichen jd. oder franz. übersetzungen, die den lehrern etwa vorgelegen und nach denen sie sich beim unterricht gerichtet hätten. Die große ähnlichkeit der verschiedenen uns erhaltenen jd. bibelübersetzungen[1]) (ohne daß jedoch auch nur zwei hss. sich als abschriften ein und derselben vorlage erwiesen) deutet m. e. nicht auf das vorhandensein eines verlorenen archetypus hin, auf den die übrigen zurückgingen, sondern ist folge einer allmählich immer starrer werdenden mündlichen übersetzungstradition, die die gemeinsamkeiten aller erhaltenen jd. übersetzungen in sich barg.

Tradiert wurden hierbei:

1) bestimmte deutsche wörter für die im text vorkommenden 'schweren' und seltenen hebr. wörter, oft auch zwei oder drei übersetzungsmöglichkeiten (das sind die wörter, die wir am frühesten in alten bibelhss. oder hebr. commentaren glossiert finden, also stufe 1 der oben skizzierten entwicklung. Dieselben wörter finden wir auch in den sparsamsten selbständigen glossen oft durch zwei oder drei verschiedene wörter übersetzt, verbunden durch die hebr. formel יש אמרים = לא אמרים = 'es gibt welche, die sagen' oder אחרים אומרים = 'andere sagen', und das sind die wörter, deren seit damals feststehenden übersetzung sich noch bis heute im bibelunterricht der *ch^{a}ðarim*, einer bestimmten unter den juden Osteuropas weit verbreiteten schulgattung (darüber näheres weiter unten) erhalten hat. In den poetischen texten ist naturgemäß die anzahl dieser wörter sehr groß, so daß hier alle übersetzungen einen gemeinsamen wortschatz haben.

Die (allerdings wenigen) verschiedenheiten der übersetzungen im wortschatz sind auf grund einer verschiedenen auswahl aus den zwei oder drei obenerwähnten tradierten übersetzungsmöglichkeiten für ein und dasselbe wort zu erklären. Tradiert wurden

2) eine reihe grammatischer, syntaktischer stilistischer eigenheiten, die vor allem den eindruck

[1]) Auf diese weisen schon Staerk und Leitzmann wiederholt hin.

stärkster ähnlichkeit hervorrufen und mit deren untersuchung sich diese arbeit hauptsächlich beschäftigt. Tradiert wurden

3) gewisse erklärungen und homiletische zusätze, die aus den populären miðrašīm oder aus den aram. targumīm stammen und in vielen übersetzungen wiederkehren.

Was übrig blieb (und das war nun nicht mehr viel) wurde von jedem der übersetzte (sei es mündlich als lehrer vor seinen schülern, sei es schriftlich zum eigenen gebrauch oder für die oben geschilderten zwecke) nach eigenem gutdünken gemacht; dadurch sind die unterschiede in der überlieferung zu erklären.

Bei der großen continuität der jüd. tradition auf allen gebieten des religiösen lebens (also auch auf dem der religiösen erziehung) sind aus den zuständen der *chᵃðarīm* des 19. und anfangs des 20. jh.'s rückschlüsse auf die unterrichtsweise des mittelalters sehr wohl erlaubt. Deshalb sei darauf hingewiesen, daß auch hier die lehrer nicht aus schriftlichen übersetzungen den schülern vorübersetzten, und daß trotzdem die ähnlichkeit der übersetzungen verschiedener lehrer außerordentlich groß war.

Wie aber sah denn dieser unterricht aus, für den in erster linie die mündliche übersetzung gedacht war? Und wie wurde übersetzt?

Es wird nicht wundernehmen, daß wortwörtlich übersetzt wurde. Von der art des unterrichtes, vor allem der des übersetzens, können wir uns gut ein bild machen, da wir bis vor 30 jahren in zehntausenden von schulen im osten Europas diesen traditionellen bibelübersetzungsunterricht hatten und haben (auch heute ist er nur zum teil durch den modernen übersetzungslosen unterricht verdrängt). Das wesentliche an diesem unterricht besteht (und bestand auch unzweifelhaft zur zeit unserer übersetzungen) darin, daß nach jedem gelesenem hebr. wort der schrift das jd. dazugehörige übersetzungswort gesprochen wird. Dabei wird einerseits jedes einzelwort verständlich, und man entgeht andrerseits der gefahr einer zusammenhängenden nichthebr. bibel.

Dafür, daß dieser moderne unterricht nichts anderes ist als eine in strengster traditionskette überlieferte fortführung des unterrichts des 15. und 16. jh.'s, bürgt die erstaunliche

tatsache, daß in städten Litauens, Polens und Galiziens noch im 19. jh. mit z. t. denselben spätmhd. und frühnhd. wörtern übersetzt wird, die wir in den bibelglossaren und übersetzungen des 14. bis 16. jh.'s finden, obwohl diese wörter längst nicht mehr verstanden werden und ihrerseits eine übersetzung nötig hätten.

Directe beweise dafür, daß man sich lediglich auf eine wortübersetzung beschränkte und abschnittweises oder auch satzweises übersetzen gar nicht üblich war, finden wir z. b. in den klagen eines gegners dieser unterrichtsmethode, des rabbiners rabbi Salomo Ephraim aus Lenczyc (starb als rabbiner in Prag 1619) über den damaligen unterricht, in seiner predigtsammlung עמודי שש 'Die sechs säulen'. Es heißt da u. a.:

'Er (der lehrer) lehrt ihn aber nur die wortbedeutung, nicht die erklärung der verse im zusammenhang, auch wenn er mit ihm den ganzen abschnitt (sc. wochenabschnitt) lehrt, erklärt er ihm nicht den inhaltlichen zusammenhang.'[1])

An einer anderen stelle, wo er über den mangel an andacht in der synagoge klagt:

'Und alles kommt daher, daß sie in ihrer jugend nicht den Pentateuch lernen, sondern nur die erklärung der worte ohne zusammenhang'.[2])

Schließlich heißt es in der moral des 'abschnittes über die lehre':

'Die richtige ordnung ist, die kinder zuerst Pentateuch zu lehren, die wortbedeutung mitsamt dem syntaktischen zusammenhang, nicht wie die jetzigen lehrer in diesen ländern tun, welche . . . immer bloß das wort, nicht den zusammenhang erklären . . .'[3])

---

[1]) עמוד התורה אשר בדורנו רופף הוא מאד ותולה על בלימה כי בכל דרכי הלמוד אין בהם מתום מיום עמדו על דעתו עד כי יזקין. כי בטרם ידע הנער מאס ברע ובחר בטוב יתנהו ליד המלמד ללמדו מקרא כמה פסוקים מפרשת בראשית ואחכ לשבוע חבא מפרשת נח וכן כלם ואינו מלמדו כי אם פירוש המלות ולא רוש חבור הפסוקים ואף אם ילמד עמו כל הפרשה לא ילמד אותו חבור הענינים. בסוף עמוד תורה.

[2]) וכל זה נמשך אשר בילדותם אין לומדין המקרא כי אם פרוש המלות בלא חבור. מוסר עמוד העבודה.

[3]) והסדר הנכון הוא ללמדם תחלה מקרא עם חיבור פירוש המלות מן בראשית עד לעיני כל ישראל לא כדרך המלמדים שבדורינו בארצות אלו שלומדים עם הנער בכל שבוע כמה פסוקים מן הסדרא שקוראין באותה שבוע ואחכ בשבוע שאחריה לומד עם הנער בסדרא אחרת והכל פירוש המלות לבד בלא חיבור ואכ ודאי לא קרב זה אל זה והיה כלא היה כל מה שלמד. מוסר עמוד תורה.

Diese anschauungen blieben jedoch ganz vereinzelt und verhallten ziemlich wirkungslos. Die übersetzung des einzelwortes blieb.

Erst die Mendelssohnsche übersetzung, die eine vom original unabhängig lesbare bibel sein wollte, diese 'freie' übersetzung mit ihren fertigen sätzen, ihrer freien deutschen wortstellung, ihren vom original lostgelösten constructionen, bedeutete einen bruch mit der alten übersetzungstradition. Hier hatte man eine zweite bibel, die die alleinherrschaft, ja überhaupt die herrschaft des originals bedrohte. Sie forderte denn auch den widerspruch vieler der bedeutendsten rabbiner ihrer zeit heraus.

Wichtig ist in diesem zusammenhang die approbation, die einer der hauptkämpfer gegen die Mendelssohnsche übersetzung, r. Ezechiel Landau (rabbiner in Prag) einer kurz nach der Mendelssohnschen übersetzung erscheinenden deutschen Pentateuch-übersetzung [1]) erteilte, in der er seine ablehnung der Mendelssohnschen bibel unter anderem damit motivierte, daß er (Mendelssohn)

'die erklärung nicht auf jedes einzelne wort richtete, sondern auf den zusammenhang . . .' Dieses wäre teilweise richtig gewesen, wenn er vorausgeschickt hätte, daß seine übersetzung nur für erwachsene ist, die bereits gelernt haben und bewandert sind'. Für den unterricht der kinder ist sie jedoch abzulehnen. Die von ihm approbierte übersetzung ist aber 'eine deutsche übersetzung, die sich auf die worte bezieht' [2]) (citiert nach

[1]) Es ist mir leider nicht möglich gewesen, die übersetzung ausfindig zu machen und festzustellen, inwieweit sie noch den weg der mittelalterlichen jd. übersetzung ging. Doch scheint dieses nach allem gesagten im hohen maße der fall gewesen zu sein.

[2]) וגם מחמת שלא העמיד פירוש חמלות על כל מלה ומלה רק על המשך המקרא . . . וזה היה קצת נכון אם היה מקרים שתרגום זה הוא לגדולים שכבר למדו וקראו ושנו אבל עכשו שפשט תרגום זה אצל קצת המבקשים ללמד עם הילדים תרגום זה ומהוך כך נחפך הוא שהילדים תיכף בילדותם מוכרחים לבלות זמנם בספרי הצמים כדי שיורגלו בל צת אשכנז כדי שילמדו אחכ התרגום החוא ונעשית תורתנו בשפחה המשמשת את לשון אשכנז שתחפשט בדור ופירוש המלות על לשוננו אינם יודעים. והנה נתצורר פה הה מוה זוסמן גלוגא להדפיס תירה וחמש מגלות עם פירוש אשכנזי על המלים . . .

Doch wird bezweifelt, ob r. Ezechiel Landau selbst diese approbation geschrieben hat und nicht etwa einer seiner schüler. Vgl. die zeitschrift

S. Assaf, מקורות לתולדות החנוך בישראל Quellen zur geschichte der erziehung bei den juden s. 241).

Wie weit eingewurzelt und schier unausrottbar die unterrichtsweise auf grund der wortübersetzung war, zeigt folgende interessante tatsache:

Bald nach erscheinen der Mendelssohnschen übersetzung erschien eine zweite Pentateuchübersetzung mit dem titel: חמשה חומשי תורה (Die fünf bücher der thora) nebst einer wörtlich deutschen übersetzung für anfänger von Joel Bril genannt 'Lowe' 1. auflage 1799, eine zweite veränderte 1824.

Der verfasser ist ein mitarbeiter Mendelssohns, und wie sein ganzer kreis im einklang mit den ideen der aufklärung voller verachtung für die alte primitive übersetzungsweise. Und doch und trotz alledem bedeutet seine übersetzung, die allerdings nun nicht mehr jd., sondern hochdeutsch (aber immer noch mit hebr. buchstaben) geschrieben ist, wieder ein einlenken in die alte tradition. Der übersetzung geht eine außerordentlich redselige deutsche (ebenfalls mit hebr. buchstaben geschriebene) einleitung voraus, in der neben unzähligen bewunderungsbeteuerungen gegenüber der Mendelssohn'schen übersetzung und versicherungen, daß es keineswegs eine absicht sei 'die vortreffliche übersetzung meines unvergeßlichen lehrers החכם ר׳ משה בן מנחם (des weisen rabbi Moses b. Menachem) aus den unterrichtsstuben zu verbannen, welches ein ebenso törichtes wie tadelnswertes unternehmen wäre', doch schließlich die notwendigkeit einer wörtlichen übersetzung zugestanden wird. Es heißt da:

'Die Mendelssohnsche übersetzung hat alle die eigenschaften und eigenheiten, welche eine gute und geschmackvolle übersetzung haben muß. Sie hat nicht nur den besten und regelmäßigsten ausdruck, sondern richtet sich überhaupt ganz nach dem geist der sprache, in welcher sie vorgetragen ist und verläßt also sehr oft das ebraische original in den einzelnen ausdrücken ...'

Aber gerade diese ihre vorzüge machen sie für den alten zweck des lernens und lehrens unbrauchbar. Hier braucht man eine übersetzung 'in welcher die einzelnen wörter

---

המאסף ('Der sammler') 1796. Auch nach S. Assafs meinung ist der stil der approbation nicht der stil, in dem r. E. Landau sonst zu schreiben pflegte.

und ausdrücke der urschrift so viel als möglich hervorleuchtend gemacht werden, so daß auch der anfänger das eine im anderen bald auffinden und beides gegeneinander halten könne'.

Damit ist das ziel der übersetzung im sinne der alten übersetzungstradition klar und deutlich ausgesprochen. Behufs erreichung dieses zieles werden eine reihe von übersetzungsprincipien aufgestellt, die zwar nicht mehr von demselben mut zur radicalität des wörtlichen getragen sind, wie die mittelalterlichen jd. übersetzungen, die aber doch eine umkehr vom standpunkt der Mendelssohnschen übersetzung bedeuten.

Die in hebr. nominalsätzen fehlende copula (die in den jd. übersetzungen meist auch fehlt) wird hier zwar ergänzt, aber doch in klammern gesetzt, so daß das nichteingeklammerte große ähnlichkeit mit dem alten aufweist: Gen. 37, 23 *den leibrock aus buntem zeug, welchen (er) an sich (hatte)*.

Die hebr. wortstellung wird zwar nicht radical beibehalten, da dieses 'freilich abgeschmackt' gewesen wäre,[1]) aber die endstellung des deutschen verbums wird vermieden und das prädicat wird gleich dem hebr. unmittelbar hinter das subject gestellt, allerdings wieder nach vierfacher begründung, mit der der autor sein verfahren zu entschuldigen sucht: '1) weil es doch nicht so ganz undeutsch ist . . .; 4) weil jene schwierigkeit (nämlich die des auffindens der worte des originals in der übersetzung und umgekehrt) nun einmal nicht anders zu beheben ist'.

Eine ähnliche rückkehr zur tradition des übersetzens vielleicht noch in verstärktem maße, bedeutet das erscheinen des buches מקרא מפורש 'Übersetzte schrift', das ist auflösung der rühmlichst bekannten übersetzung[2]) der thora und חמש מגילות (Fünf rollen) in einzelne wörter und redensarten . . ., Fürth 5572 (= 1812), wo Mendelssohns übersetzung nicht mehr fortlaufend gedruckt, sondern abwechselnd ein hebr. und ein deutsches wort, wodurch dann eben die ganze selb-

[1]) Die mittelalterlichen übersetzungen hatten eben den mut auch 'abgeschmackt' zu sein, wenn es nur richtig (d. h. wörtlich) war, in der aufklärungszeit soll aber eine übersetzung nicht nur richtig, sondern auch 'geschmackvoll' sein. Das ist der unterschied.

[2]) Gemeint ist die übersetzung Mendelssohns.

ständigkeit der übersetzung zunichte gemacht wird. In der einleitung wird das so begründet:

'Mit vielem recht äußerten die רבני גאוני הדור (rabbiner, die großen der zeit) schon oft ihre unzufriedenheit mit der gewöhnlichen deutschen übersetzung,[1]) da der sinn des textes durch die weitschweifige künstlich verbundene construction der übersetzung dem kinde beinahe ganz unfaßlich wird.'

Nach allem gesagten wird es nun leicht sein, unsere jd. übersetzungen in richtigem licht zu sehen. Erst seit wir wissen, daß sie aus der mündlichen tradition des wort-für-wort-übersetzens hervorgegangen sind, daß ihr zweck nicht der ist, für sich (ohne original) hintereinander gelesen zu werden, sondern daß sie nur ein schattendasein neben dem original führen sollen, und jedes ihrer worte nichts ist als ein echo auf ein hebr. wort: erst jetzt können wir die eigenheiten der übersetzungen verstehen.

Die hebr. wortstellung, die vielen hebraismen, die doppelte wiedergabe des subjectes durch pron. pers. und hauptwort, die 'etymologischen' übersetzungen, ja überhaupt die so häufig sich einstellende unmöglichkeit, den text ohne das original zu verstehen, und die eigentümliche übersetzung unverständlicher hebr. stellen, die keinerlei sinndeutung versucht, sondern genau so unverständlich bleibt, wie der urtext. Also nicht etwa: nicht können (mangelhaftes beherrschen der übersetzungskunst), sondern (wie seiner zeit bei Aquila) höchst bewußt und beabsichtigt mittel zur erreichung eines besonderen zwecks. Aus der durchaus nur dienenden rolle dieser übersetzungen erklärt sich auch der geringe wert, den man ihnen beilegte.

Daß wir nur so wenig hss. und diese erst aus so später zeit erhalten haben, während doch bibel gelernt und übersetzt wurde, wo es nur juden gab, erklärt sich (neben der angst vor der niedergeschriebenen bibelübersetzung überhaupt) auch aus dieser geringschätzung der übertragungen. Die waren ja nur für die kinder im frühesten alter gedacht, denn schon sehr früh setzte das lernen des talmuds ein.

Aus dieser geringschätzung erklärt es sich auch, daß fast alle übersetzungen von unbekannten, und dazu von un-

[1]) Gemeint ist die übersetzung Mendelssohns.

gebildeten oder richtiger halbgebildeten hergestellt sind.[1]) Die jüd. gelehrten der zeit befaßten sich nicht mit dem übersetzen der bibel, sondern schrieben hebr. commentare grammatischer, sachlicher, philosophischer oder mystischer art, und diese sind im gegensatz zu den übersetzungen in sehr vielen hss. erhalten.

b) Die Psalmenübersetzungen.

Ich habe nun aus den jd. prosaübersetzungen des 14. —16. jh.'s die Psalmenübersetzungen herausgegriffen und näher untersucht, jedoch an verschiedenen stellen auch die hss. und frühdrucke der Pentateuchübersetzungen herangezogen.

Bekannt sind bis jetzt nach katalogen und zusammenstellungen[2]) vier handschriftliche Psalmenübersetzungen:

1) Karlsruher hs. (**K**) aus der Reuchlinschen sammlung (cod. hebr. Karlsruhe nr. 8). Der codex enthält die übersetzung von Hiob, Proverbia und Psalmen, und ist nach angabe Landaus (im Kat. der orient. hss. der Karlsruher bibliothek) in deutscher cursive des 15. jh.'s geschrieben. Die übersetzung stammt nach Steinschneider und Landau der sprache nach aus dem obd. sprachgebiet und gehört in die wende des 14./15. jh.'s. Sie ist von späterer hand ganz durchcorrigiert und oft stark geändert, jedoch immer so, daß die alte schrift noch deutlich lesbar ist. Nähere beschreibung und textprobe Steinschneider und Landau s. 81.

Berliner hs. (**B**: cod. Berol. or. qu. 310). Auf der ersten seite die eintragung *Reverendus ac Religiosus pater Wolfganus praepositus Cenobii Canonicorum seu Regularium In Ror. ordinis divi Augustini, hoc psalterium conscribi fecit per quendam Judaeum. Anno domini Millesimo quadrigentesimo nonagesimo.* Nach Steinschneider (Kat. der hebr. hss. der kgl. bibl. zu Berlin 50) ist dieses die älteste datierte jd. hs. Ihre psalmenübersetzung ist nicht vollständig; es fehlen die ersten vier und die letzten 34 capitel. Nach Steinschneider und Landau ist sie auf alem. boden entstanden. Nähere beschreibung, textproben und literatur bei Steinschneider und Landau 95.

3) Parmaer hs. (**P**), außer den Psalmen noch die übersetzungen von Josua, Richter und Jona enthaltend. In de Rossi's katalog fälschlicher-

[1]) Über die einzige nicht anonyme psalmenübersetzung, die unter dem namen des bekannten grammatikers Elijahu Bachur (gen. Levita) herausgegeben ist, wird noch weiter unten zu sprechen sein. — Die von getauften juden aus ganz anderen motiven hergestellten Pentateuchübersetzungen lasse ich unberücksichtigt.

[2]) Vor allem die Steinschneidersche Bibliographie der jd. hss. des mittelalters in Naumanns Serapeum 1864. 1869.

weise als 'cod. polon. Psalter ex hebr. textu polon. versum' bezeichnet. Am ende des Psalters heißt es:
ביום א׳ ב׳ מרחשון רצא לפק פה ברישה נאם משה בן מרדכי פרלאג יצ׳
'Am ersten tage (sc. der woche = sonntag) 2. marcheŝwan 271 (also winter 1510) hier in Brescia so spricht Moses ben Mordchai verlag' (?). Am ende des ganzen cod. heißt es: רג סיון רׄעא לפק פה קק מנטוא
'13. siwan 271 (also frühling 1511) hier in Mantua'. Weitere angaben bei Steinschneider, Serapeum 1869, nr. 429. Keine proben bei Steinschneider und Landau.[1])

4) Hamburger hs. (**H**: cod. Hamb. 35) enthaltend die übersetzung von Psalmen und Proverbia. Am schlusse der Psalmen die eintragung: סימתי ספר תהלים יום ה׳ באב שנת רצב לפק אני הסופר אליעזר בר ישראל ז׳צ׳ל.
'Ich beendete den Psalter am 5. ab 292 (= sommer 1532), ich der schreiber Elieser ben Israel'. Beschreibung bei Steinschneider, Kat. der hebr. hss. in der stadtbibliothek zu Hamburg. Proben bei Steinschneider und Landau 86.

5) Der erste druck (**L**) eines jd. Psalters erschien in Venedig 1545 unter dem titel *Sephar tehillim da hat ir das tillim aus lešon ha-qodeš*[2]) *gemacht in teutscher sprach durch den gelernten man 'Elija bahur 'askenazi ha-lewi* usw.'. Näheres bei Steinschneider und Landau 149.

Inbezug auf ihre exegese zerfallen diese fünf fassungen in zwei gruppen. **B** und **L** gehen den weg des *pšat*, d. h. der einfachen wörtlichen erklärung: sie setzen nichts hinzu, sie deuten nicht, sie legen nicht aus. KPH gehen oft den weg des *draš*, d. h. der homiletik: in vielen capiteln findet sich mitten in der wortgetreuen übersetzung und ohne die geringste andeutung, daß jetzt etwas nicht im text stehendes folge, zusätze allegorisierender, moralisierender oder sonstwie erbaulicher art, und zwar am häufigsten und ausführlichsten bei

---

[1]) Die Parmaer hs. war der anlaß vieler mißverständnisse. Zunächst wurden aus de Rossis falscher angabe 'cod. polon.' weitgehende schlüsse über angebliche slavische bibelübersetzung unter den juden Italiens gezogen. Nachdem Neubauer dieses (in der Jew. quart. rev. 4, 703) berichtigte, unterlief ihm bei der umrechnung des jüd. datums ein fehler und er datierte die hs. 1410 (statt 1511). Obwohl nun bei de Rossi, Steinschneider und Zuntz die richtige jahreszahl 1511 steht, und obwohl Borochow (Pinkas, Wilna 1913) ausdrücklich auf diesen irrtum hinweist, wandert die falsche jahreszahl durch die verschiedensten bücher. Die encyklopädien (Jewish encyclopedia, Еврейская энциклопедия und sogar die neue Encyklopedia Judaica 1929 art. 'Bibelübersetzung') reden alle von der ältesten jd. bibelübersetzung, einer Parmaer hs. aus dem jahre 1410, und selbst bei Steinschneider und Landau ist die rede von einer übertragung der bücher Josua usw. 'die vom jahre 1421 datiert sein soll'!

[2]) 'Die heilige sprache'.

H, am seltensten und kürzesten bei **K**. Entnommen sind diese teile den verschiedenen homiletischen sammlungen (den *miḏrašīm*) teils direct, teils aus dem commentar von Raši, der sie hin und wieder citiert. Die untersuchung dieser zusätze bleibt einem besonderen teil meiner arbeit vorbehalten, der sich mit der exegese befassen wird; hier werden nur die rein übersetzenden stellen berücksichtigt. Und wenn man nur diese in betracht zieht, so wird die gruppierung innerhalb der psalterübersetzung eine andere als die oben angegebene.

K, die älteste übersetzung, scheint noch nicht so von den gesetzen der übersetzungstradition beherrscht zu sein wie die späteren. Wir finden hier zuweilen noch natürlicheren sprachgebrauch, etwas weniger hebraismen, ausnahmsweise auch abweichen von der hebr. wortstellung. Bezeichnenderweise werden solche 'freiheiten' (die übrigens selten sind) vom späteren corrector verbessert und an die herrschende tradition, etwa wie sie sich bei HPL findet, angeglichen.

Am wichtigsten für uns ist **B**. Sie wird uns im verlaufe der untersuchung auch am meisten beschäftigen. Denn nur hier sind alle traditionellen regeln für die wörtliche übersetzung consequent durchgeführt. B hat keine zusätze, keine einfügungen, keine concessionen an die deutsche sprache.

Oberster grundsatz ist ihr, daß wort für wort und silbe für silbe übersetzt wird. Alle übrigen regeln folgen aus diesem einen grundsatz, und sie werden ausnahmslos durchgeführt. Wo wir scheinbar ausnahmen finden, sind auch sie ausflüsse einer regel.

Die drei anderen, **PHL**, bilden eine gruppe für sich und stellen eine jüngere stufe der übersetzungstradition dar. Hier wird schon von der strenge von B abgewichen und werden hin und wieder schon concessionen an das deutsche gemacht. Sie unterscheiden sich auch dadurch von den andern, daß sie eine reihe hebr. wörter, terminologischen charakters, unübersetzt lassen (die auch heute noch zum hebr. bestandteil der jiddischen sprache gehören), während die ältesten übersetzungen jedes hebr. wort übertragen.

Auch hieran kann man sehen wie der corrector von K bereits zur jüngeren gruppe gehört: er setzt öfter wieder das hebr. wort ein oder zu, während K jedes wort übersetzte.

Ein beispiel ist 9,10 K: *hand vol miet*, der corrector setzt am rande hinzu *das si šoichad nemen*, da zu seiner zeit das hebr. wort bereits bekannter war als das deutsche *miete*.

P und **H** sind einander besonders ähnlich, doch kann man sie nicht als abschriften éiner vorlage ansehen (man müßte denn eine so große anzahl von verlorenen zwischengliedern annehmen, daß man auf das gebiet des uncontrollierbaren gelangt und von dort aus eben alles und somit nichts beweisen kann). Den grund der ähnlichkeit muß man eben in mündlicher tradition sehen.

MP (ganz besonders **P**) sind viel flüchtiger geschrieben als die anderen. Sie enthalten zahlreiche verschreibungen, doppelschreibungen, auslassungen von wörtern und ganzen versen, insbesondere bei gleichheit von anfangs- und endwörtern. Da die doppelschreibungen bezw. auslassungen nicht nur da vorliegen, wo wir es mit wortgleichheiten des originals, sondern auch da, wo wir es mit wortgleichheiten der übersetzung (abweichend vom original) zu tun haben, so liegen hier deutlich abschriften und nicht autographe vor.

Die übersetzer von **KB HP** waren keine gelehrten, wie die fülle der übersetzungsfehler beweist. **L** ist die einzige übersetzung, deren verfasser r. Elija Bachur (nach einem seiner werke Bachur genannt) Aškenasi 'der Deutsche' (von den christen Elia Levita genannt) ein gelehrter von rang war, verfasser verschiedener grammatiken und lexikalischer werke, die hebr. und lat. erschienen, hebr. lehrer mancher christlichen humanisten). Aber mit recht weist schon Weinreich, Geschichte und gegenwärtiger stand der jidd. sprachforschung, Marburg 1923 (diss.) darauf hin, daß man Elija Bachur kaum als den verfasser der Psalmenübersetzung bezeichnen kann. Nach der großen ähnlichkeit zwischen L H und P müssen wir vielmehr annehmen, er habe sie unter zuhilfenahme der verschiedenen (mündlichen und schriftlichen) vorhandenen übersetzungen seiner zeit lediglich zusammengestellt. Dabei schloß er sich der tradition aufs engste an, und wenn auch sein verleger Adelkind (im epigraph zur ersten ausgabe) angibt, er habe den psalter *teutschen* lassen, damit die frommen mädchen und manche männer, die in der jugend wenig gelernt, *ire zeit vertreiben an em šabos oder iom tob*

mit leien göttliche šemues un nit von Titrich von Bern oder von dem schönen glück, so ist das irreführende reclame. Denn dieser psalter eignet sich ebensowenig wie die vorigen zur selbständigen lectüre: er ist nur für das gegeneinanderhalten von original und übersetzung bestimmt, als stütze für das lesen des originals, wie die früheren übersetzungen.

Der weitergehenden vermutung Weinreichs, vielleicht habe Elija Bachur (eben weil die ähnlichkeit zwischen L und anderen übersetzungen so groß ist) mit der übersetzung überhaupt nichts zu tun, und sein weithin bekannter name sei nur zur hebung des werkes vom verleger auf das titelblatt gesetzt worden, vermag ich mich nicht anzuschließen. Denn erstens sind bei aller ähnlichkeit mit den anderen übersetzungen und bei aller übernahme des stiles und der sprache gerade die fehler bei L am wenigsten übernommen worden. Von den zahlreichen grammatischen übersetzungsfehlern, z. b. den bei BPH so häufigen vertauschungen der 2. sg. imperf. mit der gleichlautenden 3. sg. f. imperf. findet sich bei L nichts. Zweitens haben auch die wenigen abweichungen von L vom herkommen ihren erklärenden sinn in genauer kenntnis der hebr. sprache. In beidem würde ich anzeichen dafür sehen, daß Elija Bachur mehr als seinen bloßen namen hergegeben hat. Auch benutzt er neben dem auch von den anderen gebrauchten commentar von Raši den commentar von Ḳimchi, von dem er einige grammatische werke herausgegeben und mit scholien versehen hat, und der ihm überhaupt als grammatiker nahegestanden haben muß.

B. Einzeluntersuchungen.

1. Doppelte wiedergabe des subjects.

Das was am stil der jd. übersetzung (schon wegen der häufigkeit des vorkommens) zunächst ins auge springt, und was diese übersetzungen auf den ersten blick von allen anderen deutschen bibelübersetzungen trennt, ist die merkwürdige construction des doppelten subjects. Sie ist nur aus dem hebr. heraus zu verstehen. Im hebr. sind die personalen

verbalendungen gewichtig genug um allein (ohne ein besonderes pron. pers.) träger des satzsubjectes zu sein. Unsere übersetzer geben also (da sie ja nicht nur wörtlich, sondern silbengetreu sein wollen) eine verbalform durch zwei wörter wieder, durch pronomen und verbum. Wird nun in einem hebr. satz das subject durch ein subst. ausgedrückt, so wird trotzdem das verbum durch pronomen + verbum übersetzt, das subject also tatsächlich doppelt ausgedrückt.

Diese besonders wichtige erscheinung findet sich in allen übersetzungen des 15. und 16. jh.'s. Es heißt in der Münchener hsl. Pentateuchübersetzung aus dem 15. jh., im Berliner Pentateuchcodex, in den beiden verschiedenen Pentateuchdrucken Augsburg und Konstanz 1544 immer stets in gleicher weise: Gen. 1, 5 *und er ruft got*, 7 *und er macht got*, 10 *und er sach got*, 17 *und er gab got*, 22, 9 *und er bauet do Abraham* usw. Und so stark ist dieses gebot, daß selbst eine so freie übersetzung wie die des buches Jona (im Berliner cod. 691) aus dem 16. jh., die sätze ausläßt, kürzt, zwei, drei bibelverse zu einem satze zusammenzieht, doch in diesem punkte mit den wörtlichen übersetzungen übereinstimmt. Diese constructionsweise scheint mir der stärkste beweis dafür zu sein, daß die übersetzungen nicht für sich gelesen wurden, sondern nur als wörtliche begleitung zum hebr. original gedacht waren, bei der eben jedes hebr. wort für sich allein übersetzt wurde. So wird die hebr. verbalform mit ihrem suffix als für sich dastehend übersetzt, nicht als satzglied innerhalb eines satzganzen, als prädicat, dessen subject erst im folgenden hebr. worte ausgedrückt wird.

Charakteristischerweise schwindet die construction, sobald das streben aufkommt, eine lesbare jd. bibel zu schaffen. In den bibelübersetzungen von Blitz und Witzenhausen 1667—1669 findet sie sich nicht mehr. Diese beiden aber (wenn sie auch in vielem unverkennbare berührungen mit den früheren übersetzungen aufweisen[1]) haben die rein dem original dienende haltung der älteren übersetzungen aufgegeben und wollen selbständig gelesen sein.

---

[1]) Vgl. Staerk und Leitzmann, Jüd.-deutsche bibelübersetzungen des mittelalters s. 162. 172.

Doppelte wiedergabe des subjectes findet sich in unseren Psalterübersetzungen in der überwiegenden mehrzahl aller fälle. Doch muß zwischen verschiedenen subjectarten unterschieden werden.

a) Nominales subject.

Fast immer und bei allen findet sich die oben geschilderte construction:

1) 25,3 *al dein hofer nit si soln* (H *musn*) *werden verschemt*; — 2) 27,12 *si sain ufgestanden an mir* (L *wider mich*) *gi zeug falsch*; — 3) 29,5 *und er zubricht got di tanen des waldes*; — 4) 33,8 *von ihm si soll sich furchtn al sitzer der erden* (KL *welt*); — 5) 102 *wen si sain zu gangen* (B *vergangen*) *as rauch main tag* (B *tag main*).

Wenn wir bei K im gegensatz zu den andern hier und da sätze mit einfachem subject finden wie

33,16 *der starke nit wirt beschirmt* K (*der starke nit er wirt beschirmt* BL); — 18,25 *und hot widerkert got* K, *und er hot widerkert* (B *sol widerkern*) *got* BHL; — 19,3 *ein tag zu dem andern tag ret di sag* K, (L *ein*) *tag zu* (L *dem andern*) *tag er ret* (L *künt*) *di sag* BHL,

so finden diese ausnahmeerscheinungen darin ihre erklärung, daß K als ältester unserer Psalter (wohl die älteste der uns erhaltenen jd. bibelübersetzungen überhaupt) noch nicht in fertig ausgebildeter schriftlicher übersetzungstradition steht, und in dieser frühzeit verstöße gegen deren gesetze noch möglich waren.

Am consequentesten ist **B**, und ihre scheinbaren ausnahmen lassen am deutlichsten den sinn der construction erkennen.

B übersetzt die 3. sg. perf. m. niemals doppelt.

Sie schreibt also 18,9 *get uf rauch*, 31,11 *hot gestrauchelt ... mein kraft*, 96,5 *un' got himl hot beschaffn*, 102,17 *wen hot gebaut got zion*.

Der grund ist einfach. Die 3. sg. perf. m. ist im hebr. suffixlos, besteht also für das auge nur aus den drei radicalen der wurzel, so daß für B (die doch silbengetreu sein will) logischerweise keine notwendigkeit besteht, die verbalform durch verbum + pron. wiederzugeben. Die anderen übersetzungen gehen hier mechanischer vor und übertragen ein princip, das bei der mehrzahl der verbformen (nämlich der verbform mit suffix) auch sinn hatte, auch auf die suffixlose form.

b) Stark betontes pronominales subject.

Soll das pronominale subject stark betont werden, so genügt die flexionsendung nicht als träger, sondern es wird durch ein selbständiges pronomen ausgedrückt. Nach dem princip der silbentreue übersetzt B auch hier das subject doppelt, hat also dasselbe pron. in einem satz zweimal:

1) 37,7 *un' ich zu got ich bin versichert*; — 2) 17,15 *ich mit gerechtigkeit ich mag sehen dein antlitz*; — 3) 18,28 *wen du ein volk armen du hilfst*; — 63,10 *un' si zu verwusten begeren si leip mein*; — 5) 88,14 *un' ich zu dir got geschrien hon ich.*

Dieses princip wird so weit getrieben, daß selbst da, wo im hebr. subject und prädicat aneinanderstoßen, das pron. zweimal wiederholt wird, wobei beim imperf., dessen personalbezeichnung durch präfix gebildet wird, bei dem also hebräisch pron. und präfix unmittelbar aufeinander folgen, das pron. in B auch zweimal unmittelbar hintereinander steht.

9,9 *un' er er richtet di welt*, 18,29 *wen du du erleuchtest mein licht*, 25,15 *wen er er ziet aus vom strik main füss*, 71,22 *auch ich ich lobn dich*, 91,3 *wen er er beschirmt dich.*

Diese übersetzungsweise findet sich bei B in allen hierher gehörigen sätzen ohne ausnahme.[1])

So weit gehen die andern nicht. Von der radicalen silbentreue wird zuweilen abgewichen, um der deutschen sprache concessionen zu machen. Zwar wird überall wo im hebr. das pronominale subject und das verbum nicht direct aufeinander folgen (wie in unserer ersten beispielgruppe), das pron. wiederholt. Hier sind die beiden identischen wörter (wie beispiel 5 der ersten beispielgruppe zeigt) oft durch mehrere wörter voneinander getrennt: der eindruck der wiederholung desselben wortes ist also abgeschwächt. Überall aber wo die beiden identischen wörter unmittelbar aufeinander hätten folgen müssen, begnügen sich **KHL** stets mit einem pronomen. Bei **P** kann ich keine gesetzmäßigkeit feststellen. Meistens wird das pron. wiederholt, zuweilen fehlt es; aber man kann doch

[1]) Die sätze, deren prädicat in 3. sg. m. perf. steht, haben natürlich auch hier nur einfaches pron., aber das sind eben keine ausnahmen, sondern sie entsprechen gerade der regel von B.

kein bestimmtes gesetz aufstellen, da überall irrtümliche doppelschreibungen oder auslassungen vorliegen können.

c) Fragepronomen als subject.

Trotz der unglaublichen sprachlichen härte kann sich **B** auch in sätzen mit fragepronomen als subject nicht entschließen, die wiederholung des subjects aufzugeben, denn das hieße ja ein präfix unübersetzt lassen. B hat daher immer: 24, 3 *wer er get uf an berk gotes*, 94, 16 *wer er mag beston zu mir*. Dagegen lassen auch hier die andern stets das pron. pers. weg.

d) Nominales subject, das im hebr. einem andern genus gehört als im deutschen.

Eine sondergruppe bilden die sätze, deren subject im hebr. ein anderes genus hat als im deutschen, bei denen also das wiederholte subject (d. h. bei gesonderter übersetzung des personalen prä- oder suffixes) ein dem deutschen genus nicht entsprechendes pron. pers. gewählt werden müßte. Hier umgeht gerade **B** die schwierigkeit zuweilen, indem sie da das subject unwiederholt läßt.

33, 11	[1]) עצת ה׳ לעולם תעמד =	
	rot got zu ümermer bistot	B
	rot got ... si bleibt ston	LK
	si bestet	H
11, 5	*got ein grechten er prüvt un ein schuldigen*	
	het feint sein laip	B ...
	si hot feint sein laip	H
103, 6	כי רוח עברה	
	wen ein wind[2]) *überfert*	B
	wen ein wind si überfert	H

Doch finden sich auch bei B hier subjectwiederholungen, bei denen sich das pron. nach dem hebr. genus richtet. Hierüber ausführlicher im nächsten capitel 'genus'.

---

[1]) עֵצָה 'der rat' hebr. f.
[2]) רוח 'wind' m. und f. Hier wie meistens f.

2. Genus.

Eine große schwierigkeit bilden für die übersetzer sätze mit einem wort, dessen genus mit dem genus seines deutschen übersetzungswortes nicht übereinstimmt. Steht in einem solchen satz (oder im darauf folgenden) ein auf dies wort sich beziehendes pron. oder eine suffigierte präposition, so sind die übersetzer nach ihren principien gezwungen, das hebr. genus mit in die deutsche übertragung zu übernehmen. Das sieht dann folgendermaßen aus:

1) 7,14 קשתו דרך ויכוננה = *seinen bogen er hot getreten un' er hot bereitet si* BHP. — 2) 7,16 בור כרה ויחפרהו = *grub hot gegraben un' er grabt in* BH. — 3) 24,1 לה׳ הארץ ומלאה = *zu got dis land un' ir fülung* BKP. — 4) 35,9 ונפשי תגל בה׳ = *un' mein leip si wert* (K *sol*) *sich freuen an got* KHLP. — 5) 44,7 וחרבי לא תושיעני = *un' mein schwert nit si hat geholfen mir* K, *un' mein schwert sie mag helfen mir* H, *un' schwert mein nit si hilft mir* B. — 6) 97,3 אש לפניו תלך = (H *ein*) *feuer zu vor im si get* (L *wert gen*) BHLP). — 7) 104,17 חסידה ברושים ביתה = *stork buks baum haus ir* B.[1])

Bei B ist diese art übersetzung ausnahmlos durchgeführt. Nie wird vom hebr. zugunsten des deutschen genus abgewichen. Nur wird da, wo die unstimmigkeit zwischen hebr. und deutsch nur bei wiederholung des subjects zutage tritt, zuweilen auf die wiederholung verzichtet. Vgl. das cap. 1: 'Die doppelte wiedergabe des subjects' unter d (dort auch beispiele).

Man sieht daran, daß **B** die vergewaltigung des deutschen genus nicht gern vornimmt, und wo es durch nichtübersetzen eines suffixes umgangen werden kann, wird es häufig umgangen. Wo jedoch (wie in beisp. 1—3 und 7) ein hebr. suffix durch ein ihm nicht entsprechendes deutsches pron. hätte

[1]) Diese erscheinung ist nicht nur auf die Psalmenübersetzung beschränkt, sondern findet sich auch in den hsl. Pentateuchübersetzungen, ja sogar in den drucken, wenn auch in letzteren immer seltener werdend. Es heißt in der Berliner Pentateuchhs. und ganz ähnlich in der Münchener und im Cremonenser druck 1560: Gen. 26,12 *un' er grub ein brunen ein andern un' nit si krigtin uf ir* (M *uf si*) *un' er rif irn* (M *sein*) *namin rehobot.* Im Münchener codex und im druck von 1560 Gen. 28,12 *ein leiter war gstellt zu der erden un' sein haubt greicht zu dem himl un' engl gotes gingen uf un' si niderten an im.* Oder in allen drei übersetzungen Gen. 29,2 *un' widerkerten* (B *si pflegten zu widerkern*) *den stein zu irer* (B *zu ir*) *stat.*

wiedergegeben werden müssen, da wird lieber die congruenz im genus aufgegeben.

Meistens handelt es sich hier um hebr. feminina, deren deutsche übersetzungswörter masculina sind. Die wenigen fälle der hebr. masculina für deutsche feminina oder neutra werden anders behandelt: es wird oft das deutsche neutrum eingesetzt, auch wo das deutsche übersetzungswort gar kein neutrum ist:

41, 6	[1]) שוא מדבר לבו	
	falsch es ret herz sein	B
	falsch es ret sein herz	L
44, 7	*un' mein schwert nit es hilft mir*	L
	„ „ „ „ „ *kan helfen mir*	P

Aber auch wörter, die im deutschen nicht neutra sind:

19, 3	[2]) ולילה ללילה יחוה דעת	
	nacht zu nacht es kündt sin	BP
	„ „ „ *er künd* (L *den*) *di sin*	KHL
89, 3	[3]) עולם חסד יבנה	
	die welt durch gnod es sei gebaut	B
	die welt mit gnot er sol werden gebut	K

Da es im hebr. kein neutrum gibt, war die übersetzung durch *es* 'ungefährlich', d. h. sie konnte nicht irreführen, nicht etwa auf eine falsche hebr. endung hinweisen (wir haben hier eine ähnliche erscheinung wie die übersetzung des hebr. relativs durch das neutrale *das* unter vermeidung der geschlechtigen relativpronomina *der*, *die*).[4])

Die anderen übersetzungen, **KHL**, selten **P**, suchen nur die incongruenz des genus zu vermeiden, so weit das möglich ist, ohne vom hebr. abzuweichen, d. h. ein dem hebr. im genus nicht gleiches deutsches pron. zu gebrauchen. Da gibt es nun verschiedene auswege:

---

[1]) לב 'herz' hebr. m.

[2]) לילה 'nacht' desgl.

[3]) עולם 'welt' desgl.

[4]) Vgl. auch den gebrauch des unbestimmten artikels bei hebr. artikellosen wörtern, zu dem sich B entschließen kann, während es den bestimmten artikel ausnahmslos vermeidet, wo er hebr. nicht steht, weil es im hebr. gar keinen unbestimmten artikel gibt, ein in der übersetzung hinzugefügtes *ein* also nicht irre führen, d. h. auf keinen falschen text hindeuten kann.

a) Am nächsten liegt es, ein übersetzungswort zu suchen, das im genus mit dem hebr. wort übereinstimmt, und solche wörter den wörtern mit abweichendem genus vorzuziehen, auch wenn jene inhaltlich besser zum hebr. passen.

Es kommt also (wie wir es später auch bei der übersetzung der hebr. causativa in cap. 6 wieder finden werden) den übersetzern nicht allein und nicht so sehr auf die sinngemäßheit, wie in erster linie auf die formale ähnlichkeit und die grammatische genauigkeit der wiedergabe an.

So übersetzt **L** ארץ *ʾereṣ* f. entgegen allen andern nicht durch 'land', sondern durch 'erde', (נפש *nefeš* nicht wie die andern durch *lip*, sondern durch 'seele'). Doch nicht immer. Bezeichnenderweise steht oft *leip* da, wo das auseinandergehen des hebr. und deutschen genus nicht zum ausdruck kommt, während 'seele' meist da steht, wo durch ein folgendes pron. das genus zum ausdruck gebracht wird. — מלה *millā* f. wird von **H** nicht durch 'wort', sondern durch *red* übersetzt, selbst da, wo *red* inhaltlich nicht paßt:

139, 4 *wen nit es is red an meiner zungen nun got du weist si alzumol* H (während **L** sinngemäß *wen nit ein wort in meiner zungen ... du weist si*). Hier ist ja gerade das nicht ausgesprochene wort gemeint, und *red* entstellt den sinn vollkommen:[1]) aber sei's drum, wenn nur das deutsche genus mit dem hebr. zusammenfällt.

69, 16 אל תשטפני שבלת מים ... ואל תאטר עלי באר פיה heißt bei B *nit si sol verflözen mich strom wasser ... un' nit si sol beschlissen uf mich brunen ...*, während es bei H unter umgehung der grammatischen schwierigkeiten, aber inhaltlich minder genau lautet *nit si sol vervlözen mich verflözung un' nit si sol öfnen uf mich di grub.*

b) Recht kindlich ist folgender ausweg. Hebr. feminina, deren deutsche entsprechungen masculina oder neutra sind, werden zuweilen mit dem plural übersetzt, damit als zugehöriges pronomen *sie* oder *ir* geschrieben werden kann, d. h. formen, die doch wenigstens lautlich mit femininen pronomina zusammenfallen (in allen folgenden beispielen steht das hebr. subject im singular!):

[1]) Ḳimchi in seinem commentar zur stelle:
עוד המלה אינה ערוכה בלשוני לא התחלותי עוד לדבר ואתה ידעת כלה כלומר כל המלה שאני רוצה לדבר.
'Noch ist das wort nicht in meiner zunge, ich habe noch nicht angefangen zu reden, und du kennst es ganz, d. h. alle worte, die ich aussprechen will'

1) 88,10 דאבה עיני [1]) = *min ougen si trurn* K, um die inconsequenz zu vermeiden wie sie z. b. LP haben: *min oug si trauert.* — 2) 92,12 וחבית עיני (Vulg. *despexit oculus*) = *si soln lugen mein ougn* P. — 3) 94,18 מטה רגלי (Vulg. *motus est pes meus*) = *si wern gleiten* (*geglitn* P) *mein fuss* LP. — 4) 69,16 אל תשטפני שבלת מים = *nit si soln verflözen mich ström wasser* L. — 5) 104,17 חסידה ברושים ביתה = *die stork*[2]) (*uf den buchsbaumen is* L) *ir hus* LK. — 6) 35,13 תפלתי על חיקי תשוב = *mein gebet*[3]) *zu meiner schos si musn widerkern.*

So wird (scheinbare) formale genauigkeit mit dem verlust inhaltlicher genauigkeit erkauft.

c) Nur ganz selten folgte der übersetzer dem deutschen genus o h n e rücksicht auf das hebräische. Aber auch da verfällt er, wenn etwa im nächstfolgenden vers noch einmal mit einem pron. auf das betr. wort zurückgegriffen wird, in die hebr. construction.

85,12 heißt es zunächst entgegen dem hebr. משמים נשקף וצדק [4]) *gerechtigkeit vom himl si lugt* L (*si hot glugt* H, *si wert glugt* P). Jedoch schon zwei verse weiter *gerechtigkeit zu vor im es get un' es* (*er wert ton* P) *tut zum weg sein trit* LP. Ein gleiches bei **H** in einem vers zusammengedrängt: 104,19 ידע מבואו שמש [5]) = *die nun die weiss sein undergang.*

Ähnlich bei den sätzen, die homiletische bemerkungen einschieben. Hier, wo sie den bibeltext verlassen und dadurch unabhängig werden, folgen sie selbstverständlich dem deutschen sprachgebrauch, und richten sich also im genus nach dem deutschen. Sobald aber die homiletische bemerkung aufhört, und das eigentliche übersetzen wieder beginnt, folgt man wieder dem hebr. genus. Ein klares bild hiervon gibt die übersetzung von 58,5 f.

כמו פתן [6]) חרש יאטם אזנו אשר לא ישמע = *as ain nater taup er verstopft er sein das nit er hört* B, und nun die anderen mit eingeschobener

[1]) עין 'auge' hebr. f.

[2]) Dies konnte um so leichter angewendet werden als im damaligen jüdisch-deutschen das flexionssystem recht verwahrlost gewesen zu sein scheint und endungslosigkeit überaus häufig war, so daß sich die nomina im nom. pl. meistens nicht vom nom. sg. unterschieden.

[3]) תפלה 'gebet' hebr. f.

[4]) צדק 'gerechtigkeit' m.

[5]) שמש 'sonne' f. u n d wie hier m.

[6]) פתן 'natter' m.

pipar notr auch heute noch im jiddischen bekanntes wort für schlange und überhaupt jedes mythologische drachenwesen. In den chaðarīm seit

erklärung: *as ein pipar notr ein tauber | wen sie 70 jor alt wert so vertaubt si den ein or | ... das* **er** *nit hort.*

Daß dies merkwürdige sich richten nach dem hebr. genus und die daraus resultierende incongruenz zwischen subject und prädicat oder fürwort und beziehungswort so verbreitet war, und zu den charakteristischen erscheinungen der jd. übersetzungstradition gehört, dazu haben neben den im 1. capitel besprochenen anschauungen und absichten der übersetzer vielleicht auch die glossare beigetragen. Am anfang des niederschreibens der jd. bibelübersetzungen standen ja die glossare (oben s. 388) und man stand noch lange, nachdem man dazu übergegangen war, den ganzen text zu übersetzen, im banne der glossare, die die erste stufe der entwicklung und ihren ausgangspunkt bildeten. Hier können wir die abhängigkeit an einem einzelnen punkte deutlich machen.

Die glossare übersetzen nur die 'schweren' wörter aus jedem capitel. Sie bringen also meistens aus éinem satz entweder das subj. oder nur das präd. Die verbalformen werden (entsprechend dem charakter der glossare) in der form (in bezug auf tempus, numerus, genus, person) übersetzt, in der sie an der bibelstelle vorkommen (nicht etwa im infinitiv). Natürlich werden also alle fem.-formen durch verb und fem. pron. übersetzt, auch da wo das subj. im deutschen ein m. erfordern würde, denn das subj. steht ja im glossar gar nicht da.

So heißt es im Karlsruher glossar Reuchlin 9 zu 68, 10 עיני דאבה: דאבה *sie truort.* — Das subject עין 'auge' wird als oft vorkommendes und bekanntes wort gar nicht übersetzt, infolgedessen auch nicht in bezug auf das genus berücksichtigt. — 68, 14 (תפלתי תקדמך): dazu תקדמך *sie sol vordern dich.* — 'Gebet' wird als allgemein bekanntes wort nicht erwähnt. — 104, 9 שמש ידע מבואו hat nur מביאו *sinan undergank*, die beiden anderen wörter fehlen. Und ebenso das glossar Reuchlin 8 zu 85, 14 צדק לפניו יהלך וישם לדרך פעמיו nur פעמיו *sin trit*, wobei das sub. צדק ('gerechtigkeit' m.) gar nicht erwähnt und also im genus nicht berücksichtigt wird.

---

jeher als übersetzung von Gen. 14, 17 gebraucht. Entstanden ist das wort durch zusammenziehung von mhd. *viper* + *nater*. Bei der abschrift der glossare, die beide übersetzungsmöglichkeiten für das wort brachten, sind wohl die beiden wörter in eines zusammengezogen worden, und da *f* und *p* im hebr. durch denselben buchstaben geschrieben werden, lag auch die änderung der consonantaussprache nicht fern.

Als man daran ging, die übersetzung des ganzen textes und nicht nur die der 'schweren' wörter niederzuschreiben, benutzte man natürlich die glossare, behielt die wörter (beispielsweise die verbformen) in der form bei, die sie im glossar hatten, und fügte die im glossar fehlenden wörter (also in unserem falle die subst.) dazu, und so könnte man zu der oben geschilderten incongruenz gekommen sein.

3. Gebrauch des artikels.

Für unsere übersetzer war die frage des artikelgebrauchs noch schwieriger als für die vorlutherischen bibelübersetzer. Da letztere sich nach der lat., also artikellosen vorlage richteten, waren sie ganz auf ihr deutsches sprachverständnis und sprachgefühl angewiesen. Andrerseits waren sie aber wegen der vollständigen artikellosigkeit des lat. auch keiner beeinflussung von dieser seite her ausgesetzt: da die vorlage keinen anlaß zur verwirrung bot, konnten sie frei schalten. Anders bei den jd. übersetzern.

Das hebr. kennt keinen unbestimmten artikel: für deutschen unbestimmten artikel steht hebr. artikelloses nomen. Den bestimmten artikel kennt das hebr. zwar, aber sein gebrauch weicht von dem des deutschen erheblich ab. Im allgemeinen wird er seltener gebraucht, ganz besonders in poetischen texten.[1])

Hebr. artikel steht also auch (und im einklang mit dem deutschen) in unseren übersetzungen. Für die hebr. artikellosen wörter gibt es aber im deutschen drei möglichkeiten der behandlung: artikellosigkeit, unbestimmter artikel, bestimmter artikel. Die übersetzer haben deshalb die nicht immer eindeutig zu lösende aufgabe, jeweils die richtige möglichkeit zu finden.

Deutlich rückt **B** hier von **KLH** ab. Für sie gibt es die oben bezeichnete aufgabe nicht: nur die andere, den hebr. text getreu nachzubilden. Ganz consequent setzt daher B den artikel, wo die vorlage ihn hat, und läßt sie ihn weg, wo er nicht in der vorlage steht.

[1]) Gewisse fälle, in denen wir hebr. den artikel und im deutschen keinen haben (wie beim vocativ), spielen hierbei keine große rolle.

In jedem capitel finden wir bei B sätze wie die folgenden:

50, 6 *un' si soln künden himel girechtigkeit sein.* 51, 11 *herz rein beschaff za mir gott un' profezeiung* (gemüt) *gerecht herneu inzwischen mir.* 71, 19 *un' gerechtikeit got bis himl.* 104, 31 *es sol sein er gotes zu ümermer.*

Der artikel fehlt sogar (wenn die hebr. vorlage es so hat) beim acc. sg.:

50, 9[1]) *nit ich darf*[2]) *nemen von haus dein stir.* 107, 19 *hot beschaffen mond.* 113, 7 *vom mistn er erhebt bedurftign.*

Der artikel fehlt bei B selbst da, wo auf das nomen ein bebestimmter relativsatz folgt:

7, 7 *un' herwek zu mir gericht du host geboten.* 7, 16 *un' fellt in grub er hot geworkt.*

Unter zweihundert fällen in denen im hebr. der artikel fehlt, aber im deutschen zu erwarten wäre, findet sich bei B der bestimmte artikel nur zweimal. Und auch diese beiden ausnahmen können auf einem unwillkürlichen durchbruch des natürlichen sprachempfindens gegen die bewußte absicht des übersetzers beruhen;[3]) daß aber die artikellosigkeit bewußte absicht und nicht etwa sprachliche stümperei war, daß auch hierin sich der wunsch zeigt, dem original möglichst ähnlich zu sein, beweist wohl die constanz der 198 fälle zur genüge.

Etwas häufiger findet sich in B der unbestimmte artikel, meist bei personalbezeichnungen (natürlich immer nur wo hebr. kein artikel steht):

50, 18 *ob gesehen hostu ein dip.* 53, 2 *sagt ein schalkhaftiger in herzen sein.*

---

[1]) Luther, der hier auch (anscheinend aus rhythmischen gründen) die artikellosigkeit des originals beibehalten wollte, umgeht die schwierigkeit, indem er den sg. in einen pl. verwandelt: *ich wil nit von deinem hause farren nemen*, eine 'kühnheit', die sich unsere übersetzer selten leisten.

[2]) Hier natürlich *dürfen* in der alten bedeutung von 'nötig haben, bedürfen'. Auch im heutigen jd. wird 'dürfen' nur in der alten bedeutung gebraucht.

[3]) Der vermutung als läge im gebrauch des artikels in 96, 13 *er sol berichten die welt mit gerechtigkeit* doch eine bestimmte absicht zugrunde, etwa die, den begriff עולם 'welt' doch (gegen das hebr.) durch den artikel hervorzuheben, wird widerlegt durch 50, 13 *wen zu mir welt un' ir füllung.* Es kann also im ersten falle der gebrauch des artikels nur wie oben erklärt werden.

Doch meistens für deutschen bestimmten artikel:

5,13 *wen du du wilt benschen*[1]) *ein gerechten.* 9,17 *mit workung seiner tener ist worden zuklopft ein schuldiger.* 10,8 *er herschlegt ein ledigen.* 104,23 *es get us ein mensch zu workung sein.*

Doch läßt sich dieser gebrauch des unbestimmten artikels, bei dem völligen fehlen des best. aus der ganzen grundhaltung von B erklären: B will nichts in die übersetzung aufnehmen, das nicht im original steht. Der best. artikel steht also nur da, wo ihn das original hat: an jeder anderen stelle würde er einen falschen hebr. text vortäuschen und somit die quelle fälschen. Der unbest. artikel jedoch ist ungefährlicher, weil es den ja im hebr. text nirgends gibt. Der leser weiß ja doch, daß es an dieser stelle im hebr. nichts geben kann: frei hinzugefügter unbest. artikel kann also keine falsche vorstellung vom hebr. text erwecken.

Ganz anders **KHL**, die überall danach streben, sich im artikelgebrauch nach dem deutschen zu richten. Da man sich von der hebr. artikellosigkeit nicht beeinflussen lassen will, verfällt man leicht (so besonders oft **K**) in das andere extrem, den artikel zu oft zu setzen und dadurch den poetischen reiz, der in der artikellosigkeit liegt, nicht zur geltung zu bringen.

Sehr selten hingegen fehlt bei **KHL** der artikel da, wo ihn der deutsche sprachgebrauch erfordert.[2])

Gemeinsam ist KHL das fehlen des artikel vor dem im hebr. status constructus stehenden nomen:

1) 75,9 *in hant gotes.* — 2) 72,2 *dein gerichten zum künig git un' dein gerechtigkeit zu sun des kunigs.* — 3) 125,1 *as berg zion.* — 4) 113,2 *es sol sein namen gotes gelobt* (K *gebenscht*).

Es ist aber schwer zu sagen, warum in diesem einen fall die artikellosigkeit so consequent durchgeführt ist, da die übersetzer sonst bei der verwendung des best. artikels durchaus nicht sparsam sind. Vielleicht übertragen sie hier die hebr.

---

[1]) *benschen* auch im heutigen jidd. gebräuchlicher ausdruck für 'segnen'. Vermutlich aus *benedicere* entstanden.

[2]) Nach Leisering s. 53 ist auch für den Cod. Tepl. die zahl der stellen, wo der artikel gegen den deutschen sprachgebrauch fehlt, nicht groß.

regel, daß nomina im stat. constr. keinen artikel haben können, aufs deutsche (ähnliches können wir bei unsern übersetzern auch sonst beobachten). Dagegen fehlt der artikel vor dem zum stat. constr. gehörigen genitiv nicht (außer bei den nomina die überhaupt keinen artikel haben können, wie etwa in den beispielen 1. 3. 4 der vorigen beispielgruppe). Hier wird der unterschied zwischen **KHL** einerseits und **B** andererseits besonders augenfällig, da B getreu ihrem princip immer stat. constr. und gen. unverbunden nebeneinander stellt, wo im hebr. der artikel fehlt.

HKL	B
71, 4 *tu entrinen mich von hant des rošo* (K *des bösen*) *von tener eines schalk* (K *des falschen un' unrechten*) (HK *der räuber*).	71, 4 *tu entrinen mich von hand bösewicht von pezwank verkrümer un' räuber.*
eripe me de manu peccatoris et de manu contra legem agentis et iniqui.	
72, 4 *er sol richten arme des volk er sol helfen zu kinder der bedorftigen.*	72, 4 *er sol richten armen volkes er sol helfen zu kinder bidorftigen.*
68, 6 *vater der weisen un' richter der witwen* (H *das*) *is got* (K *von*) *in wonung seiner heiligkeit.*	68, 6 *vater weisen un' richter witwen got in wonung heiligkeit sein.*
69, 13 *si reden an mir si sizer des tor* HL (*von mir di da sizen in den porten* K).	69, 13 *reden si an mir sizer tor un' geton trinker wein.*
adversum me loquebantur qui sedebant in porta et in me psallebant qui bibebant vinum.	

Innerhalb dieser gemeinsamen richtlinien wird der artikel bei LHK im einzelnen verschieden behandelt.

Die dem deutschen in diesem punkte am nächsten stehende übersetzung ist **L**.

Abstracta in ihrem allgemeinen sinne stehen bei **L** immer ohne artikel (genau wie bei Luther), während **H** und **K** hier häufig den artikel haben.

L	45, 8	*du host lip gerechtikeit du host feind bosheit.*
HK		*du host lip di gerechtikeit un' du hast di bosheit.*

L 72, 2 *er wert richten dein volk mit grechtikeit.*
K *er wert richten dein volk mit der gerehtikeit.*

L 55, 6 יראה ורעד יבא בי ויתכסני פלצות = *vorcht un' derschreknis es kumt uf mich un' si bedeckt mich ziternis.*
K *di vurcht un' . . . un' begrifn mich di ziternis.*

Da wo L hierin etwa von Luther abweicht, liegt eine andere auffassung des sinnes vor.

9, 21 שיתה יהוה מורה להם = Luther *Setze yhn HERR einen lerer.* L, die sich hier nach dem commentar von Raschi[1]) richtet: *tu got verwerfung zu inen*, behandelt also das abstr. wie oben.

4. Die copula.

Im hebr. gibt es in nominalsätzen (d. h. in weiterem sinne sätzen, deren prädicat durch ein nomen, einen präpositionellen begriff oder ein adverbium ausgedrückt wird) keine copula, wenn die zeitsphäre der aussage nicht näher bestimmt werden soll, oder wenn die zeitsphäre die gegenwart ist (sonst steht als copula das perf. oder imperf. des verb-subst. היה [*hajā*]. Diese fälle interessieren uns hier nicht, da ihre übersetzung durchweg normal ist). Selten nur (s. später unter d) steht statt der eigentlichen copula das pron. pers. der 3. person הוא *hū*.

Die übersetzer müssen also entweder ganz undeutsche sätze bilden, oder ein *bin, bist, ist* usw. einfügen, also wieder ein wort, das im original keine entsprechung hat.

Es scheint, daß hier keine einheitliche übersetzungstradition vorhanden war. Die verschiedenen gattungen der nominalsätze werden verschieden behandelt, und auch innerhalb einer und derselben gruppe ist man selten consequent. Nur soviel läßt sich mit sicherheit sagen: die älteren übersetzer vermeiden die copula, die späteren fügen sie immer häufiger ein.

Bezeichnend dafür sind zwei hsl. Pentateuchübersetzungen. Die eine (in einer Münchener papierhs., cod. 152, aus dem 15. jh., nach Steinschneider eine der ältesten jd. bibelübersetzungen) vermeidet die copula durchweg, während in einer Berliner Pentateuchübersetzung (qu. 691) aus dem 16. jh. in einem capitel (Lev. 19) bei dem siebenmal wieder-

[1]) Der (מורה לשון השלכה כמו ירה בים) das wort mit berufung auf Ex. 15, 4 von 'werfen' ableitet.

kehrenden *ego dominus deus vester* es dreimal *ich bin got* heißt, und viermal *ich got.* In derselben hs. heißt es in Gen. 45 v. 3 *ich Josef*, v. 4 *ich bin Josef.* Die alte hs. geht hier also ganz consequent vor, in der späteren ist überhaupt kein princip erkennbar [1])

Bei unseren Psalmenübersetzungen ist selbst bei **B** kein princip in der einen oder anderen richtung ausnahmslos durchgeführt. Doch lassen sich bei der großen zahl der in frage kommenden stellen (nominalsätze kommen in den Psalmen außerordentlich häufig vor) wenigstens deutliche tendenzen feststellen. Wie bei den oben erwähnten Pentateuchübersetzungen finden wir in den beiden älteren Psalmenübersetzungen **K** und **B** weitaus überwiegend eine copula gesetzt, während bei **H** und **L** (den späteren übersetzern) die sätze ohne copula die ausnahme bilden. **P** zeigt keinerlei tendenz, da sie (wie die Berliner Pentateuchhs.) ganz unabhängig etwa von wortstellung oder art des subjectes oder des satzes, die copula bald hat, bald wegläßt. Bei zwanzig herausgegriffenen sätzen mit pronominalem subject fehlte die copula zehnmal.

Die systemlosigkeit liegt eben, wie wir es immer wieder sehen, an der flüchtigkeit, mit der diese hs. geschrieben ist; da so häufig selbst wichtige wörter, wie das satzsubject oder -prädicat ausgelassen sind, wird es weiter nicht wunder nehmen, wenn auch wörtchen wie *ist*, *bist* leicht ausgelassen oder umgekehrt aus flüchtigkeit eingefügt wurden.

Die anderen übersetzer zeigen größere gesetzmäßigkeit.

a) Sätze mit pronomen personale als subject.

Am durchsichtigsten sind die verhältnisse bei sätzen mit pronominalem subject.

---

[1]) Auf grund dieses kriteriums (das mir für das alter der übersetzung sehr sicher zu sein scheint) würde ich eine übersetzung des buches Ruth aus einer Pariser hs. (cod. Sorb. 205) aus dem jahre 1533 für viel älter (noch aus dem 15. jh. stammend) ansehen, da im ganzen buch nicht einmal die copula gebraucht wird, und es da heißt:

1, 2 *und nama der man elimelech*, 1, 16 *dein volk mein volk u. dein got mein got*, 2, 6 *u. er seit jungfrau moabija si*, und so immer.

Diese übersetzung ist auch in anderen syntaktischen dingen stets consequent und gibt ein klares bild von der strenge der übersetzungstradition, die dem deutschen sprachgebrauch noch keine concessionen machte.

Die jungen übersetzer **H** und **L** haben in diesen besonders zahlreichen fällen (ich zähle allein für das sing. pron. pers. m. 68 fälle) stets die copula bis auf je eine ausnahme (H 71, 7 und L 110, 4), aber diese ausnahmen können ja auch auf einem auslassungsfehler eines abschreibers beruhen und brauchen deshalb nicht als durchbrechungen des princips angesehen zu werden.

Es heißt also bei L und H immer

1) 31, 15 *mein got bistu.* — 2) 71, 3 *wenn mein fels und mein geheg* L (*gejeger*) *bistu.* — 3) 71, 5 *wenn du bist mein hofnung.* — 4) 95, 11 *das* (*wen*) *si sein torheit.*

Fälle wie

1) 43, 2 *wen du got meiner stark* (*mein sterker*) [Vulg. *qui tu es deus fortitudo mea*] und 2) 97, 9 *das* (L *wen*) *du got oberster uber* (L *uf*) *al das land ser du bist gelobt,*

in denen die copula fehlt, sind nicht als ausnahmen zu betrachten, da die übersetzer das nomen hier nicht prädicativisch, sondern als apposition faßten, was beim hebr. in nominalsätzen mit nachgestelltem prädicat leicht möglich ist. Dadurch erklärt sich auch die übersetzungsweise von B. Es heißt da immer

	aber
1) 23, 4 *nit ich vorcht bös wen du mit mir.*	91, 15 *mit im bin ich im leid.*
2) 81, 11 *ich got dein got der hot ufbracht dich vom land mizragim* (hebr. 'Ägypten').	50, 7 *got dein got bin ich.*
3) 31, 5 *wen du main hülfer.*	89, 18 *sterk ir bistu.*
4) 71, 5 *wen du hofnung main got her ...*	63, 2 *main got bistu.*
5) 32, 7 *du verberger zu mir von leid du solt behuten mich.*	73, 3 *wen fels main u. verhegung main bistu.*
6) 70, 6 *und ich arm und bedurftiger*(!) *got aïl zu mir.*	86, 1 *wen arm und bedurftig bin ich.*

Bei der 1. person hat der wechsel zwischen den beiden formen des hebr. pron. pers. der 1. person sg. אני und אנכי keinen einfluß auf die übersetzung, auch nicht etwa (wie aus den beispielen zu ersehen ist) der sinnzusammenhang. Der einzige für das setzen oder weglassen der copula maßgebende factor ist die wortstellung.

Es zeigt sich in dieser unterscheidung, daß der übersetzer (der wie wir später im abschnitt C sehen werden, manchen großen übersetzungsschnitzer begeht und durchaus kein gelehrter mann zu sein scheint) doch ein lebendiges gefühl für die hebr. sprache besaß, indem er (was schon oben bei L und H als ausnahme erwähnt wurde) das nachgestellte prädicat mehr als apposition faßt, und auch die oft fließende grenze zwischen dem hebr. adj. und dem hebr. subst. richtig empfindet, wofür das sechste beispiel ein deutliches bild gibt (hebr. stehen in beiden fällen dieselben wörter, nur in verschiedener folge). Es spielt hier wohl auch ein rhythmisches moment mit. Bei vorausgestelltem prädicat haben wir die pausaform des pronomens. Sie hat durch die auf die erste silbe zurückgezogene betonung, wie auch durch ihren quantitativ längeren und in der von den übersetzern gebrauchten aschkenasischen aussprache [1]) auch qualitativ verschiedenen (nämlich dunklern) vocal weit schwereres gewicht als die leichter fließende contextform. Und dieses satzrhythmisch schwerere gewicht wird nun (durchaus nicht ungeschickt) durch das einfügen der sonst vermiedenen copula zum ausdruck gebracht.

Daher in wiederholten fällen stets *ich arm und* ..., aber *wen arm bin ich*, während wir bei dem pron. pers. 3. sg. auch fälle haben wie 81,5 *wen gesetz zu Isroel es* B, 99,5 *heilig er* B, 96,4 *vorchzum er* B, weil das pron. der 3. m. sg. in pausa mit der contextform gleichlautet.

K hat als die älteste hs. nur sehr selten copula. Auffällig ist nur, daß sich die copula in den ersten 25 capiteln noch 14 mal findet, vom 25. capitel ab aber nur noch ganz selten.[2]) Daß in späterer zeit copulalose sätze vermieden

[1]) D. h. der aussprache der deutschen juden im gegensatz zur sephardischen, die von den spanischen juden herrührt und die auch in der christlichen gelehrtenwelt zugrundegelegt wurde.

[2]) Diese freiheit des übersetzungsstils am anfang und die zunehmende starre in den späteren capiteln sind auch bei anderen syntaktischen erscheinungen zu finden. Das possessivpronomen, das hebr. als suffix an das substantiv angehängt wird, ist bei B bis cap. 35 stets (dem deutschen entsprechend) vorangestellt. In den capp. 35—38 tritt bereits ein schwanken in der vorstellung ein, und von cap. 38 bis zum ende der hs. wird das poss.-pron. stets ausnahmslos nachgestellt. Das scheint mir (zumal es sich sowohl bei der copula wie beim possessivpron. um syntaktische erscheinungen handelt, die hundertfach zu belegen sind) darauf zu beruhen, daß der

werden, läßt sich außer an den späten übersetzungen **HLP** (und der späteren Pentateuchhs.) auch daran sehen, daß der corrector von **K** fast überall die copula eingefügt hat. Auf jeder seite in K ist dieses *ist, bin* von fremder hand über der zeile oder am rande zu finden.

b) Pronominalsätze, deren subject kein pronomen personale ist.

In dieser gruppe haben wir ein ähnliches bild wie in der vorigen. **K** hat fast nie, **H** fast immer, **L** meist die copula. Bei B ist kein princip zu erkennen. Nebeneinander finden wir

111,2 *grösslich sein werk gotes*, 111,3 *schönheit und bischönung wurkung sein*, 111,9 *heilig und forchzum namen sein*, 111,4 *herbarmig und barmherzig ist Got.*

Diese willkür bei B ist merkwürdig, da gerade B bei allen anderen syntaktischen fragen ein princip stets consequent durchverfolgt.[1]) Die wortstellung (die zwar auch in unserer gruppe einen gewissen einfluß auf die verwendung oder vermeidung der copula hat) spielt jedoch hier ein weit kleinere rolle: wohl deswegen, weil nicht alle wörter (gleich dem obenbetrachteten pron. pers. der 1. und 2. sg.) eine von der pausaform im klang verschiedene contextform haben, und sie daher in der endstellung nicht durch hinzufügung der copula hervorgehoben werden konnten.

c) Sätze mit der verneinungspartikel אין *'ēn*.

Ein ganz anderes bild ergeben die sätze der verneinungspartikel אין *'ēn*. Diese partikel steht vor substantiv und

übersetzer sich allmählich an die traditionelle übersetzungsweise gewöhnt, daß der natürliche sprachgebrauch erst die oberhand hat, und erst später zurückgedrängt wird. Jedenfalls sieht man hier wieder, daß die übersetzer durchaus imstande waren, auch weniger abhängig vom original zu übersetzen, und daß es sich hier nicht um die (den vorlutherischen bibeln, so oft vorgeworfene) 'sklavische abhängigkeit' handelt, sondern um ein bestimmtes wollen.

[1]) Da es sich hier um kleine unbetonte wörter handelt, könnten ja dem abschreiber leicht auch auslassungen unterlaufen sein, insbesondere wenn in der vorlage auch copulalose sätze vorhanden waren, so daß ein ursprünglich etwa vorhandenes princip nun verwischt und nicht mehr zu erkennen ist.

substantivierten partikeln (falls nichts über die zeit ausgesagt wird oder die zeit die gegenwart ist) und wird prädicativisch ohne copula gebraucht, hat also die bedeutung von 'es ist nicht', auch 'es ist nicht da' oder 'es gibt nicht'. Hier schränken auch **P**, **L** und **H** den gebrauch der copula sehr ein.

Copula finden wir nur in sätzen, in denen aus irgendeinem grunde überhaupt vom hebr. abgewichen wird und auch andere nicht im original stehende wörter eingeschoben werden. Maßgebend ist hier die überlegung, die wir auch auf anderen syntaktischen gebieten finden können,[1]) daß wenn in einem satz schon ein wort eingefügt, also die echomäßige wortgetreue übersetzung aufgegeben ist, es auch nicht mehr darauf ankommt, ein oder zwei worte mehr hinzuzufügen, die das deutsche eventuell erfordert. So erklären sich stellen wie (im hebr. nicht vorhandene worte sind gesperrt):

37, 10	*und noch ain winzig so is nit der roscho*[2])	L
	[et adhuc pusillum et non erit peccator]	
	und wart noch an wil so is nit der ...	K
	und warstu noch ain klein weil so is nit do der	H.
72, 13	*und den armen (und) do nit is an helfer zu im*	LK
	[et pauperem cui non (erat) adjutor]	
	den arme der do nit hot ein hulfer zu im	H.

Insbesondere aber steht (aus dem erwähnten grunde) die copula immer in sätzen, in die eine auslegung und erklärung aufgenommen ist:

36, 2[3])	*er sagt der jezer hora*[4]) *zum roscho azu ducht mich in zwischen meinim herzen es sol nit sein angst gotes gegen sein augen*	L.

Und mit ganz ähnlichen erweiterungen in **K** und **H**, daher in beiden *es sei kein angst.* **B** aber hat in allen *'ēn*-sätzen keine copula, auch in den oben dargelegten nicht, da B keine

[1]) Vgl. die relativsätze in gruppe II.

[2]) *rošo* hebr. 'der böse' bei PL und H stets unübersetzt.

[3]) Die erweiterung ist hier besonders erforderlich, da der hebr. wortlaut schwierig ist und auch die Vulgata sich vom hebr. weit entfernend übersetzt: *dixit iniustus, ut delinquat in semetipso : non est timor dei ante oculos eius.*

[4]) יצר הרע 'der böse trieb', ein im talmud und im gesamten nachbibl. schrifttum häufig vorkommender terminus (aus Gen. 6, 5 und 8, 21).

erweiterung kennt. Es heißt also in B mit genauer anlehnung an das original:

37, 10 *un noch a wenik un nit ein schalk*, 72, 12 *un arme un nit hülf*[1]) *zu im*, 36, 2 *nit vorcht got zu gegen sein augen*, 38, 4 *nit ganzkeit an meinem fleisch* [non est sanitas in carne mea], 74, 9 *nit noch profet* [(jam) non est propheta].

Nur dreimal finden wir hier in B eine copula, und diese ausnahmen scheinen mir für die erkenntnis der stellung der übersetzer innerhalb der jüdisch religiösen tradition außerordentlich wichtig. Es sind dies die drei gleichlautenden stellen 10, 4. 14, 1 und 53, 2, in denen der *impius* sein *non est deus* spricht. Und nur hier heißt es bei B 10, 4. 14, 1 *nit sei got*, 53, 2 *nit ist got*. Es kann natürlich kein zufall sein, daß unter allen vorkommenden *'ēn*-sätzen nur in diesen die copula steht. Es kann auch nicht der grund allein in dem wunsche gesehen werden, den conj. auszudrücken, da ja in 53, 2 der ind. gewählt ist. Der grund ist vielmehr der: es soll hier überhaupt vermieden werden, die negationspartikel in unmittelbare nähe des wortes *got* zu rücken, um das furchtbare der behauptung אין אלהים 'es ist kein Gott' zu mildern. Es hängt das mit einer jüdischen tradition zusammen, nach der sätze von schlimmer, unheilvoller bedeutung, ganz besonders aber gotteslästerungen (und stünden sie auch nur als citat eines fremden da) nicht in ihrer nackten entsetzlichkeit hingeschrieben werden, sondern der wortlaut gemildert, meist in sein gegenteil verkehrt wird; man spricht in solchen fällen von einer *lašōn nᵉḳījā* ('einer reinen sprache') des textes.

Unser fall wird erst vollkommen klar, wenn man ihn mit einer vorschrift zu v. 5 des 96. Psalms vergleicht: כי כל אלהי העמים אלילים ויהוה שמים עשה (Vulg. *quoniam omnes dii gentium daemonia: dominus autem coelos fecit*). Hier stoßen das hebr. wort für 'götzen' und der gottesname aneinander, und damit diese beiden wörter nicht unmittelbar hintereinander in einem atem gesprochen würden, heißt es (und in vielen alten gebetbüchern steht mitten im vers zwischen ihnen gedruckt): 'hier

[1]) Dies ist allerdings eine (freilich unfreiwillige) änderung, da B für das hebr. עֹזֵר *'ozer* 'helfer' עֵזֶר *'ezer* 'hilfe' liest; einer der zahlreichen beweise dafür, daß B aus einer unvocalisierten vorlage übersetzte.

muß unterbrochen werden' = כאן צריך להפסיק. So ist es denn auch verständlich, warum B, die sonst in *'ēn*-sätzen grundsätzlich keine copula hat, hier nun doch einmal vom princip der wörtlichkeit abgeht und ein *sei* bezw. *ist* gewissermaßen zur füllung einer atempause einschiebt.

d) Sätze, in denen das pronomen dritter person m. sg. הוא *hū* die copula vertritt.

Im hebr. wird die copula zuweilen durch das pron. pers. 3. m. sg. vertreten. Deut. 12,23 כי הדם הוא הנפש (wörtlich 'denn das blut *er* das leben') 'denn das blut ist das leben'.[1]) Zuweilen auch neben einem pronominalen subject: Jes. 37,16 אתה הוא האלהים (wörtlich 'du er der Gott') 'du bist der Gott'. In den Psalmen kommen solche sätze selten vor (*hū* neben einem pron. subj. nur zweimal), aber diese beispiele sind doch wichtig; sie zeigen, wohin das princip der wörtlichkeit, dieser (wenn man will) wahnsinn mit methode führt. Es sind die stellen 102,28 und 44,5. 102,28 ואתה הוא ושנותיך לא יתמו = *tu autem idem ipse es* und 44,5 אתה הוא מלכי = *tu es ipse rex meus*. Im deutschen wäre dieses הוא 'er' eigentlich gar nicht zu übersetzen, sondern dafür die copula *bist* zu schreiben. Das wäre aber für unsere übersetzer eine unmöglichkeit gewesen. Viel eher konnte man schon ein im hebr. nicht stehendes wort einschieben, das dann beim mündlichen vortrag schneller, flüchtiger (wohl auch in anderem tonfall) gesprochen wurde, um es als zusatz kenntlich zu machen: aber man konnte doch nicht ein wort des originals einfach ohne übersetzungswort lassen, und es somit gewissermaßen streichen. Das wäre einem eingriff in den text gleichgekommen. Wir haben daher folgende übersetzungen:

44,5[2]) *du er mein künig* B

---

[1]) Sprachgeschichtlich dürfte aber doch anders zu analysieren sein: nicht 'er' sondern 'es' oder 'das' muß es beim übersetzen heißen, und die copula fehlt dann ganz correct: 'das blut, das ⟨ist⟩ das leben' und nachher 'du ⟨bist⟩ es, der Gott'. Daß (das für uns neutral zu fassende) *hū* jedenfalls in alter zeit noch nicht als wirkliche copula empfunden wurde, zeigt die satzintonation. E. S.]

[2]) Daß das הוא [praktisch. E. S.] hier überhaupt nicht übersetzt werden darf und keine andere function als die der copula habe, hat auch

du bist er mein künig KHP
du bist mein künig nur L

102, 28 *und du er und jar dein nit zur gon si* B
und du er und dein jar nit si ... PK
und du bist er der verbesserer von K und H
und du und deine jar nit sie zurgon L.

Hier ist in **L** doch der grammatiker Elia Levita bei allem seinem sonstigen festhalten an der tradition von ihr abgewichen, um die sinnlosigkeit der übersetzung zu vermeiden. Er steht aber mit seiner kühnheit in diesem punkte in der ganzen übersetzungsliteratur allein; u. a. hat auch die späte Berliner Pentateuchhs. in den an ihrem ende befindlichen im allgemeinen viel freier übersetzten haphtaroth:[1])

Jes. 51, 12 *ich bin er euer tröster*
Jes. 52, 6 *das ich bin er. ders gret hot*).

Dieser gebrauch des pronomens statt der copula ist auch von der Vulgata nicht verstanden worden, und ihr folgend haben auch die vorlutherischen bibeln in Ps. 102, 28 *wann du selb bist der selb und dein jar gebrestent nit*, was den sinn vollkommen entstellt. Auch bei Luther heißt es abweichend vom eigentlichen sinn: *du aber bist derselbe und deine jar nehmen kein ende.* Nur Caspar Amman übersetzt richtig: *aber du bist und deine jar werdend nit geendet.*

5. Substantivierte infinitive.

Im hebr. nimmt die substantivierung der infinitive einen weit größeren raum ein als im deutschen. Statt eines temporalen nebensatzes steht z. b. der infinitiv mit präfix ב *bə-* 'im'.

Diese infinitive werden mit possessiv-pronominalen suffixen versehen, können im stat. constr. stehen: sie werden also wie gewöhnliche substantiva behandelt. Gerade sie tragen viel zur knappheit und gedrängtheit des hebr. stiles bei, indem

---

Kautzsch erst allmählich gesehen, da er in seiner übersetzung 1896 noch 'du bist ja mein könig' schreibt, in der meinung es hätte einen verstärkenden sinn (vgl. das *ipse* der Vulgata) und erst in der letzten auflage 1923 heißt es richtig 'du bist mein könig'. Wie bei Luther.

[1]) D. h. prophetenabschnitten, die sonnabends nach der verlesung des Pentateuch-wochenabschnittes vorgelesen werden.

sie in éinem worte das zu sagen gestatten, wofür man im deutschen einen ganzen (neben)satz braucht. Und gerade an ihnen geht in jeder deutschen übersetzung der satzrhythmus des originals notwendig in die brüche.

Es wird daher nicht wundernehmen, daß die jd. übersetzer diese constructionen weitgehend nachzuahmen suchen.

In den beiden Pentateuchhss., im hsl. glossar zum Pentateuch 1513, in den drucken des Pentateuch Konstanz 1544, Cremona 1560, in den paar capiteln der Gen. von Paulus Fagius 1543, überall findet sich die wörtliche wiedergabe:

Gen. 2, 4 *in irem werden beschaffen* Gloss. 1513	quando creata sunt
3, 5 *am tag eueres essn von im* codices, Cremona 1560, Fagius	in quocumque die comederitis ex eo
4, 8 *un' es war* (Cremona *geschah*) *in irem sein in dem feld* s. o.	
35, 7 *in deinem fliehen von vor der esow* (= Esau) s. o.	quando fugiebas Esau
35, 17 ויהי בהקשותה בלדתה *un' es was in irem herten in irem gewinen*	(Kautzsch: und als ihr die geburt so schwer wurde)
39, 10 *in irem sehn* Gloss. 1513.	cumque mulier vidisset.

Um so erstaunlicher ist es, daß fast alle unsere Psalmenübersetzer (auch die beiden Karlsruher Psalmenglossare) unsere construction nicht nachahmen (selbst **B** nicht), sondern den hebr. inf. in einen nebensatz auflösen. Dabei ist nicht die größere anzahl der deutschen wörter (wenigstens drei: conjunction, subject, prädicat) die die übersetzer anstelle éines hebr. wortes gebrauchen, das verwunderliche. Wir werden bei behandlung der präpositionen (cap. 7) sehen, wie gerade aus dem streben nach wörtlichkeit und silbentreue éin hebr. wort in drei deutsche zerlegt wurde (מלפני 'von zu vor'). Das erstaunliche ist vielmehr, daß gar keine wirkliche zerlegung des hebr. wortes vorgenommen wird (denn bei einer zerlegung kämen wir zu präp. + poss.-pron. + inf., vgl. die erste beispielgruppe), sondern daß statt des inf. ein finites verbum eingesetzt, d. h. der inhalt herausgeschält und in eine grammatisch andere form gekleidet wird.[1])

[1]) Die vorlutherischen bibeln werden im unterschied zu unseren jd. übersetzern gar nicht vor die entscheidung zwischen inf. oder nebensatz

Noch erstaunlicher ist, daß gerade **L** (die späteste und verhältnismäßig 'freiere' übersetzung) als einzige von den Psalmenübersetzungen die hebr. construction ausnahmslos bewahrt:

30,10 מה בצע בדמי ברדתי אל שחת = *was hostu gewin . . . in mein nidern zu der gruben* L, *was ist gewin* (K *was gewinstu*) *. . . so ich nider zu der gruben* BKHP; — 31,14 בהוסדם יחד עלי = *in irem beroten sich uf mich* L, *do si sich beriten* (KK *haben broten*), *mit einander uf mich* R 8. R 9. BKH; — 51,2 בבוא אליו נתן הנביא = *in kumen zu im noson der nowi*[1]) *do er kam* (KP *do do kam*) *zu im* KBHP; — 53,7 בשוב אלהים שבות עמו = *in widerkeren got gefenknis seines volkes so* (PH *er*, K *da*) *widerkert got* KBHP. Und einmal auch B so, und L frei übersetzend: 105,12 בהיותם מתי מספר = *in sein euerem*[2]) *volk zalhaftig as wenig* B, *do ir*[2]) *seid gewesen ein zalhaftig kleines volk* LP, *da ir*[2]) *wart* K. R 9, *da si seinen gewesen* H.

---

gestellt, da die Vulgata (vgl. die beispiele oben) die hebr. infinitive bereits aufgelöst hat. — Die wenigen fälle, in denen die Vulgata nicht nebensatz, sondern subst. oder gerundium hat, werden auch von den vorlutherischen bibeln genau nachgeahmt: 114,1 *In exitu Israel de Aegypto = In dem ausgan Israel von egipt*; 142,4 *In defeciendo ex me spiritum meum = In der gebrestung mein geist aus mir* (nur nebenbei sei darauf hingewiesen, daß im gegensatz zu den eben erwähnten übersetzern Notker so viel selbständigkeit besaß, auch in allen diesen fällen einen nebensatz zu bilden. Die beiden eben citierten verse lauten bei ihm: 114 *do Israel fuor uzer Egypto*, 142,4 *so min geist chumig wirdet*).

[1]) נביא *nabī* prophet gehört auch zu den bei HPL unübersetzten wörtern.

[2]) Dieses beispiel ist aus einem andern grunde ganz besonders interessant. Wie kommen denn alle übersetzer mit ausnahme von H auf die 2. pers., während im original unmißverständlich das suffix der 3. pers. steht? Die gewählte übersetzungsweise zeigt die verbundenheit der übersetzer mit dem traditionell-jüdischen leben des juden. Das cap. 105,1—15 findet sich nämlich mit kleinen varianten (darunter auch der 2. pl. statt des 3. pl.) in Chronik 1, 16,8ff. wieder. Und diese version ist in's gebetbuch aufgenommen und gehört zum שחרית-gebet, dem täglichen morgengebet. Natürlich war den übersetzern (wie jedem in der jüdischen tradition stehenden juden) diese version geläufig: natürlich kannten sie sie auswendig und ohne zu merken, daß sie vom Psalmtext abwichen, übersetzten sie die ihnen geläufige und durch die macht der gewohnheit sich vordrängende version der chronik (d. h. für sie die des gebetbuches). — Mit derselben selbstverständlichkeit schreiben HBL ein paar verse früher 105,6 זרע אברהם עבדו בני יעקב בחיריו = *samen israel knecht sein* (HL *seines knecht*) BHL wie es in Chron. 16,16 und somit im gebetbuch heißt. Und selbst bei K, das die richtige lesart hat, streicht der spätere corrector (der wohl, ohne mit dem hebr. Psalter zu vergleichen, frei nach dem gedächtnis

Außer an dieser einen stelle versucht **B** auch an ein paar anderen stellen die hebr. construction ins deutsche zu übertragen. Sie braucht da aber nicht (wie L) mit dem hebr. den inf., sondern bildet nomina actionis, um die substantivierung recht deutlich werden zu lassen:

38,17 *in gleitung meiner fus uf mich grossen sie* BP, *so da gleiten* KH; 105,38 *was gefreit mizrajim an usgeung ir* B; 106,44 *in hörung sein*(!) *klagen* (*singen*) *ir* B, *da er hört* KHP.

Aber solche fälle sind bei B sehr selten: meist geht hier der übersetzer ganz frei vor und bildet nebensätze eingeleitet durch *do* oder *so*. Die nomina actionis der wenigen ausnahmefälle sind alle auf *-ung* gebildet (nach Leisering, Übersetzungstechnik des Codex Teplensis, und Brodführer, Untersuchungen zur vorlutherischen bibelübersetzung, Hermaea 14, ist dies auch die beliebteste bildungsweise für abstracta im Codex Teplensis und in den vorlutherischen drucken).

B ist durchaus nicht sprachschöpferisch; ist sie (um dem hebr. text nahe zu kommen) gezwungen, neubildungen vorzunehmen, so wird deren ganze reihe nach éinem schema gebildet (vgl. die bildungen von B zur übersetzung der hebr. substantivierten participia). Und vielleicht liegt in diesem unvermögen, neue wörter zu schaffen, der grund dafür, daß B hier den hebr. text verläßt und nebensätze bildet.

Da B nur die bildung auf *-ung* kennt, so wäre sie zur übersetzung von 51,2. 52,2. 54,2. 57,1. 63,1 zu bildungen wie **kommung, *fliehung, *seiung* gezwungen gewesen, und die klangen wohl selbst für B zu kühn.

6. Wiedergabe der hebr. causativa (der hif'īl- und pi'el-formen).

Das streben nach wörtlichkeit, zugleich die absichtlichkeit und die bewußtheit des verfahrens der übersetzer tritt auch

corrigierte) das wort *abraham* durch und schreibt das ihm geläufige *Israel* drüber. — Der einfluß des gebetbuches macht sich auch sonst in kleinigkeiten hier und da bemerkbar. So z. b. wenn B (die sonst nur bei capitelschluß einen absatz hat, diesen auch bei cap. 115,11 macht, weil im gebetbuch (der Psalm gehört zu den festtagsgesängen) hier ein neuer abschnitt beginnt und an manchen festtagen nicht der ganze Psalm, sondern nur der 2. absatz gesagt wird.

in der übersetzung der causativa, also der hif'īl- zuweilen auch der pi'el-formen sehr deutlich hervor. Hier wird häufig nicht das dem caus. entsprechende deutsche verbum gewählt, sondern das zu dem entsprechenden hebräischen ḳal (d. h. der grundform von der das caus. abgeleitet wird) passende deutsche verbum + *tun* oder *machen*, selten *lassen*.

Also für הפיל *hippīl* 'werfen' *fallen tun* oder *fallen machen* (*lassen*); Für הכריע *hichrīa'* 'auf die knie zwingen' (in der grundbedeutung, bei Luther *überwältigen* oder *unterwerfen*) *knien tun* oder *knien machen*.[1])

Doch ist das nicht durchgehendes princip, es findet sich hier weitgehende inconsequenz. Viele verba werden nie durch umschreibung wiedergegeben, wie השקה *hišḳā* 'tränken', העמיד *hę'emīð* 'stellen', הולך *hōlīch* 'führen'. Bei andern schwankt man zwischen umschreibung und einfachem verbum, und zwar findet sich in ein und derselben hs. für dasselbe verbum an einer stelle die eine, an einer anderen die andere übersetzung. Auch richtet sich die übersetzung nicht etwa nach verschiedenem sinnzusammenhang: beide formen der wiedergabe desselben wortes können sich auch an zwei stellen genau gleichen sinnes finden. So heißt es bei L 106, 29 *und si machten zürnen in mit iren werken*, 78, 58 *und si herzürnten in mit iren höhen* beide mal für hebr. ויכעיסיהו *wajjach'isūhū*. Und doch lassen sich auch hier wenigstens wieder gewisse tendenzen der übersetzung feststellen, die, obwohl nie ausnahmslos durchgeführt, doch wegen der großen anzahl der in betracht kommenden stellen auf bestimmte absicht seitens der übersetzer hinweisen.

1. Zunächst fällt es auf, daß bei allen übersetzern diejenigen hif'īl-formen nicht durch inf. + *tun* oder *machen* wiedergegeben werden, bei denen der causative inhalt und der zusammenhang mit der entsprechenden ḳal-form nicht lebendig spürbar ist. Verba wie הכין, הקשיב, הושיע werden nie anders als durch *retten*, *hören*, *bereiten* übersetzt, da ḳal-formen für sie nicht belegt sind und causative bedeutung in ihnen nicht (oder nicht mehr) zu spüren ist.

[1]) Das steht nicht in beziehung mit der jd. (heute) beliebten umschreibung *ich tu sitzen* (ähnlich wie englisch). Diese scheint erst viel jüngeren datums zu sein und ist in den bibelübersetzungen bei nicht causativen verben nicht zu finden.

2. Andrerseits werden nicht durch inf. + *tun* alle diejenigen verba wiedergegeben, deren deutsche entsprechung die causative bedeutung und den etymologischen zusammenhang mit dem grundwort noch klar zum ausdruck bringt. Also verba wie *stellen, tränken, führen, setzen, weisen, mindern.* Oder auch verba bei denen das caus. durch präfix vom intrans. grundverb abgeleitet wird, wie *erleuchten*, also bei denen auch (wie oben) der zusammenhang zwischen caus. und grundwort äußerlich ersichtlich ist.

3. Ein schwanken zwischen den beiden arten der wiedergabe finden wir da, wo im deutschen sprachgefühl der zusammenhang zwischen grundwort und caus. sowohl lautlich (durch die infolge des grammatischen wechsels eingetretene consonantische verschiedenheit) wie auch bedeutungsmäßig schon gelockert war oder sich zu lockern begann, wie bei *neren-genesen.*

Es heißt (mit immer demselben hebr. verb im urtext)

41, 3 *got . . . wirt dernern in* K, *got tut lebn in* B, *er sol losn lebn in* H,[1])
30, 4 *du host der nert mich* KH, *du host ton lebn mich* BL,[2])
71, 20 *du solt dernern mich* KL, *du soll ton lebn mich* B.

Ein schwanken finden wir auch bei verben von denen gewisse formen von caus. und grundform lautlich zu ähnlich sind, so daß der bedeutungsunterschied leicht verwischt werden konnte, wie z. b. bei intrans. *verdërben* und trans. *verderben.* Oder wo das deutsche (um jene zeit) beide bedeutungen in sich schloß (wie *verlieren*) und nicht immer ohne weiteres ersichtlich ist, ob 'verlieren' (im nhd. sinne) oder 'zugrunde richten' gemeint ist. Es heißt also

5, 7 *du tust verlieren reder lügen* (K *die da reden . . .*) *du verlierst reder lugen* L
14, 1 *si verderpten u. verunwerten das werk* K, *sie verderben . . .* BH, *si tun verderben* L

---

[1]) Ganz ähnlich in den vorlutherischen bibeln. In den ersten drei heißt es *der herr . . . leblicht in,* in der 4. bibel (Zainer) und allen folgenden *wirt in lebendig machen.*

[2]) Hier hat die Vulg. *servasti* (anstatt wie vorhin *vivificasti*) und so haben auch die vorlutherischen bibeln ein anderes verb, doch läßt sich auch an ihm dieselbe entwicklung zeigen: 1.—3. bibel *du hast mich gesunt,* Zainer u. ff. *du hast mich gesunt gemachet.*

Beim zweiten beispiel kann man deutlich sehen, wie die entwicklung von der ältesten übersetzung zur jüngsten gegangen ist. In **K** ist die bedeutung der schwachen präteritalform *verderpten* noch eindeutig. Diese form geht aber im laufe des 15. und 16. jh.'s im jd. verloren (sie wird durch die umschreibende form ersetzt), und so ist in dem *verderbten* von B und H die causative bedeutung nicht mehr ausdrücklich hervorgehoben, und darum greift L zur umschreibung mit *tun*.

Überhaupt findet sich in den älteren übersetzungen das einfache caus. viel häufiger, während L die umschreibung vorzieht, und zwar überall da, wo die ältere form nicht mehr gebräuchlich war:

105, 24 *er fruhtet* nur K, *er tet* (L *macht*) *frühtigen* BL
37, 33 *er sol beschelken in* B[1]), *er macht schuldig in* KL.

Desgleichen tritt *widerkeren*, das bei **KBH** noch sowohl für die ḳal-form שׁוּב (also intr.) als auch für die hif'īl-form הֵשִׁיב (also trans.) gebraucht wird, in L für die trans. bedeutung schon vielfach mit umschreibung auf. Es heißt also

68, 22 *sagt got von bošon ich wil* (H *si*) *widerkeren* BH und ähnlich K, aber *er hot gesagt got von bošon ich wil machn widerkeren* L;

dixit dominus: ex Basan convertam

106, 23 *zu widerkern sein zorn* (B *zorn sein*) *von zu* (B fehlt *zu*) *verderben* KBH, aber *zu machen widerkeren sein zorn von verderben* L.

ut averteret iram ejus, ne disperderet eos.

In diesem zusammenhang muß auch auf die Karlsruher glossare (zwei pergamenthss. aus der Reuchlin'schen sammlung) hingewiesen werden, die beide, besonders aber Reuchl. 8, auf einer weit älteren sprachstufe stehn als unsere übersetzung. Hier ist oft noch ein caus. durch ein einfaches verbum wiedergegeben, wo das spätere glossar Reuchl. 9 und alle unsere vier übersetzungen bereits umschreibungen anwenden:

---

[1]) Daß die früheste übersetzung K hier auch die umschreibung hat, liegt daran, daß sie auch das grundwort רשׁע nicht wie B durch 'schalk' übersetzt, sondern stets durch 'der böse', wovon sie kein verb ableiten konnte.

הישר לפני דרכך

5,9 *mach gerecht* (B *zu*) *vor mir dein weg* BK und Reuchl. 9, *mach gerecht fertig*, *rechtfertig* HL

Luth.: *richte deinen weg vor mir her* (genau entspr. dem hebr. zusammenhang von הַיְשַׁר und ישׁר 'richten recht')

während Reuchl. 8 noch das alte *gracht* hat. Oder

האשרמם

5,11 *mach schuldig sie got* KL und Reuchl. 9, aber *schuldig in* Reuchl. 8

19,8 *macht wais* (K *klug*) *die* (B *ain*) *torn* KBHL. R 9 מחכירמת פתי hingegen *si wizigt* K 8).

4. Wir finden aber die umschreibung mit *tun* oder *machen* immer und in allen übersetzungen bei denjenigen hebr. causativen, welche kein deutsches caus. als entsprechung haben.

Es heißt also z. b. in allen übersetzungen und auch in den glossaren: 25,4 הדריכני *tu treten mich* (bezw. *mach treten mich*) *in deiner wahrheit*; Mentel *richte mich*, Luth. *leitten*. Es heißt für הודיע stets *wissen lassen*, für פלט an allen stellen *antrinnen machen*, für ירביצני 23,2 *er sol tun ruen mich* (nicht wie Mentel *er satzt und* Luther *weidet*), für ישמיע 106,2 *macht hören* (Luth. *preisen*), usw.

Der grund für all dies scheinbare schwanken ist einfach und zeugt wieder von bewußter absicht der übersetzer. Diese wollen nämlich nicht nur 'wortgetreu', sondern sogar 'wurzelgetreu' sein, und die deutsche übersetzung soll also nach möglichkeit sogar ein etymologisch genaues bild des hebr. textes geben.

Deshalb fehlt die umschreibung bei den verben der gruppe 2 gänzlich, denn die deutschen wörter *stellen*, *legen*, *setzen* geben ja in ihrem deutlich ersichtlichen zusammenhang mit ihren grundwörtern ein dem hebr. hif'īl ganz adäquates bild; daher auch das schwanken in gruppe 3 je nachdem der zusammenhang noch deutlich gefühlt wurde oder bereits im bewußtsein verblaßt war. Hier wird es also deutlich, daß die übersetzer auch grammatische begriffe des hebr. auf das deutsche übertrugen. Sie sahen sich gewissermaßen die deutschen verba darauf an, ob sie hif'īl-formen sind und eine zugehörige ḳal-form besitzen. Ist das nicht der fall, so wird ein hif'īl durch umschreibung gebildet. Daher haben wir bei

den verben der 4. gruppe immer umschreibung, denn das deutsche verb *leiten* (für הדריך) enthält keinerlei erinnerung mehr an *lîḫan* (wie das hebr. הדריך an דרך 'treten') und ist also kein brauchbares abbild einer hif'îl-form mehr. Ebenso sind die verben *retten, erlösen, helfen* (auch wo sie inhaltlich gut passen würden) keine 'übersetzungen' für פלט 'entrinnen machen', da sie keinen causativen charakter tragen und ein ḳal-verb sich aus ihnen nicht herausschälen ließe.

Um ein möglichst genaues spiegelbild des hebr. zu geben, halten die übersetzer auch nach möglichkeit an einer einheitlichen übersetzungsart für ein hebr. verb fest. הודיע wird also stets durch 'wissen lassen' übersetzt, während Luther abwechselnd 25,4 *zeygen*, 32,5 *kund thun*, 25,14 *wissen lassen*, 77,14 *kund werden lassen* gebraucht.

7. Die präpositionen.

Die hebr. präpositionen, die oft mit einem präfix, mitunter mit zwei präfixen gebildet sind, werden, wenn zusammengesetzt, in ihre einzelnen bestandteile aufgelöst, und jeder bestandteil wird dann einzeln übersetzt.

Streng consequent ist bei der durchführung dieser regel nur **B**. Bei ihr finden wir trotz der verschiedenheit der bedeutungen die eine hebr. präp. haben kann (örtliche, zeitliche, causale usw.) doch immer nur ein und dieselbe übersetzung:

מפני ist immer *von vor*: 57,1 *da flog er von vor šoul* (d. h. Saul). 38,11 *nit ganzkeit in meinem fleisch von vor zorn dein, nit frid in mein gebein von vor sünd mein.* 61,4 *wenn du bist gewesen beschützer zu mir ein turn stark von vor feind.*

מלפני *von zu vor*(!): 17,11 *von zu vor dir mein gricht es get us.* 51,13 *nit du solt verwerfen mich von zu vor dir.* 114,7 *von zu vor her stifter land von zu vor got jakop.*

לפני *zu vor*: 23,5 *du anrichtest zu vor mir ein tisch.* 18,7 *un' mein geschrei zu vor im si muss komen.*

לנגד *zu gegen*: 36,2 *nit furcht got zu gegen sein ougen.* 90,8 *geton hostu sünden unser zu gegen dir.*

מנגד *von gegen*: 10,5 *ist derhögt dein gericht von gegen im.* 31,23 *ich bin worden veršniten von gegen dein ougen.* Selbst bei ganz anderer bedeutung: 38,12 אהבי ורעי מנגד נגעי יעמדו *fründ mein un' geselen mein von gegen plog mein standen sie.*

על פני *uf vor*: 18,43 *un' ich wil zu malen si as asch uf vor dem wint.*

מאתך *von mit dir*(!): 22,26 *von mit dir mein lop in samlung vil.*

Und fast immer genau so auch **P**: ein einziges *vor* statt *von vor* kann bei der nachlässig geschriebenen hs. auf auslassung beruhen. Aber so consequent sind die anderen nicht, obwohl auch bei **H** und **L** dieselbe übersetzungsweise vorherrscht. Aber auch in diesem punkte macht sich das streben bemerkbar, zu vereinfachen, d. h. die aufhäufung von präpositionen zu vermeiden.

So findet sich schon (wenn auch selten) ein schlichtes *vor* statt des eigentlich erforderlichen *von vor* oder *zu vor*:

9,4 רכשלו ויאבדו מפניך *un' mussn verloren werden vor dir* H, *si soln werden verloren von vor dir* BL. — 68,3 יאבדו רשעים מפני אלהים *werden verloren dieršoim*[1]) *vor got* H, *werden verloren si schelk* (L *dieršoim*) *von vor got* BL.

Und natürlich ist es auch kein zufall, daß ein satz wie 22,26 (das letzte beispiel der vorigen gruppe) bei **L** und **H** lautet: *von dir mein leib* (schreibfehler für *lob*) H, *von dir is mein gelöbnis* L. Auch macht sich wenigstens in einigen ansätzen bei **HL** (sehr selten bei **P**) ein streben bemerkbar, verschiedenheit der bedeutung einer präp. durch verschiedenheit der übersetzungsart hervortreten zu lassen:

44,17 מקול מחרף ומגדף מפני אויב ומתנקם *von wegen stim der strofer und der schelter und von wegen des feint.*[2]) — 55,4 מקול אויב מפני עקת רשע *von stim des feind von wegen bezwenknis* L. — 60,6 נתתה ליראיך נס להתנוסס מפני קשט *von dis wegen si zirn sich* H.

In allen drei fällen hat B *von vor*, denn B will ja gerade durch gleichbleibende übersetzung hervorheben, daß im hebr. an den verschiedenen stellen trotz verschiedener bedeutung

---

[1]) Pl. zu hebr. רשע *rošo* (Vulg. *impius* oder *peccator*); wird bei LHP ebenso wie sein gegenstück צדיק ṣaddīḳ (Vulg. *justus*) nicht übersetzt (vgl. oben s. 420).

[2]) Hier allerdings war wohl der parallelismus für die wahl der übersetzungsweise maßgebend, d. h. der wunsch, die beiden satzhälften (die im original verschieden beginnen) mit gleichen worten einzuleiten. Dieses bestreben, ungenau zu übersetzen, um den text zu 'verschönern', liegt der ganzen jd. übersetzungstradition sonst sehr fern, und macht sich erst bei Mendelssohn recht unangenehm bemerkbar. Nach ihm findet es sich in allen übersetzungen innerhalb aller lager, und besonders bei Kautzsch finden sich zahllose beispiele. Näheres darüber bei Franz Rosenzweig, Die schrift und Luther, s. 34—36.

doch dasselbe wort steht[1]) (also ein höherstellen der formalen genauigkeit über die inhaltliche).

Auch bei den Pentateuchübersetzungen findet sich die gleiche behandlung der präpositionen, und zwar sowohl in den hss. wie in den drucken des 16. jh.'s.

Staerk und Leitzmann führen in der kurzen einleitung zu den prosaübersetzungen (s. 77) als typisches beispiel an: Gen. 1, 3 על פני המים = *auf für dem wasser*. Daneben wären beispiele anzuführen wie Ex. 3, 5 שׁל נעליך מעל רגליך = *zi ab dine schuch von ab dinen fussen* im Konstanzer druck 1544, oder Gen. 41, 46 *un' er ging us Josef von zu vor Par'o* in beiden hss. und dem druck Cremona 1560.

Ganz eigene wege geht jedoch **K**. Hier findet sich kaum etwas dieser art.

מלפני (bei BHLP *von zu vor*) heißt hier ausnahmslos *vor* oder *von*; לנגד (bei BHLP *zu gegen*) immer *gegen* oder *gen*; על פני (bei BHL und in den Pentateuchen *uf vor*) heißt hier *uf* usw.

Nur ganz selten und gewissermaßen schüchtern beginnt die silbengetreue anhäufung der präpositionen: unter 17 לפני viermal *zu vor*, unter 16 מפני dreimal *von vor*, sonst immer einfaches *vor*.

Die entwicklung der jd. übersetzungsweise schreitet also hier nicht wie die der vorlutherischen von abhängigkeit zur freiheit fort (infolge ansteigenden technischen könnens), sondern der weg geht hier von der größeren unabhängigkeit zu immer festerem und engerem anschluß an das original; erst später, im 17. jh. bei Blitz und Witzenhausen, und vollends bei Mendelssohn findet die loslösung vom original statt, aber nicht wegen größeren technischen könnens, sondern auf grund anderer haltung gegenüber der übersetzung und wegen eines anderen zweckes, den sie nun erfüllen sollte.

8. Relativsätze.

a) Syndetisch verbundene relativsätze.

α) Relativsätze mit אשׁר.

Da das hebr. unflectierbare אשׁר kein eigentliches relativum ist, sondern nur der träger der relativen beziehung, der sich

[1]) Vgl. die für אשׁר immer gleichbleibende übersetzung durch *das* im cap. 8. 'relativsätze'.

an das leitwort anschließt, so wird im nebensatz durch ein als suffix einem verb, nomen, oder einem pron. angehängtes pronomen auf das leitwort zurückgewiesen. Diese rückweisung kann aber auch fehlen, insbesondere in nominativ-relativsätzen (weil das verb, das in diesem falle ja prädicat zum relativ ist, im hebr. immer schon ein pron. in sich schließt).

Diese unterscheidung zwischen אשר-sätzen mit rückweisendem pron. und ohne solches ist für unsere übersetzungen wichtig.

Von allen übersetzungen ist **B**, wie immer, am consequentesten: sie hält am starrsten am hebr. fest. Sie übersetzt das hebr. אשר kein einziges mal durch flectiertes *der, die*, sondern schreibt (ganz absehend von numerus, genus und casus des leitwortes) als satzeinleitung stets das neutrale *das*. Da das hebr. kein neutrum kennt, wird hierdurch gerade die 'neutralität' der form betont.[1])

Es heißt also bei **B**: *α*) in sätzen ohne rückverweisung: 1) 8,4 *mond und stern das du host bireitet.* — 2) 38,15 *az ain man das nit hört.* — 78,6 *uf die völker das nit es herkenten zie dich.*

β) in sätzen mit rückverweisung: 1) 33,12 *wol dem volk das gott sein gott* (Vulg. *cuius est dominus deus eius*). — 2) 41,10 *man maines fridens das bin versichert ich an in* (Vulg. *in quo speravi*). — 3) 105,26 *er sand moše* (Mose) *knecht sein aron das hot erwelt an im*[2]) (Vulg. *quem elegit*). — 4) 107,2 *herlösten gotes das hat arlöst sie von gewalt* (Vulg. *quos redemit*).

Durch die vermeidung der nach genus und numerus sich ändernden relativa in den fällen unter *α* soll wohl der eindruck vermieden werden, als würden auch im hebr. die relativsätze durch je nach dem leitwort wechselnde partikeln eingeleitet[3]) (es hängt das wohl mit der neigung von **B** zusammen, dieselben hebr. wörter in verschiedenem zusammenhang, auch wo sie verschiedene übersetzung erfordern, doch immer durch ein und dasselbe deutsche wort wiederzugeben).

---

[1]) Es könnte aber auch sein, daß hier einfluß der conj. *dass* vorliegt, da das hebr. אשר zuweilen auch durch conj. übersetzt werden muß.

[2]) Hebr. בחר 'erwählen' hat präp. c. dat. neben sich.

[3]) Bezeichnenderweise wurde in den *chaðarīm* am ende des 19. jh.'s (und vermutlich wohl noch heute) dieses rel. אשר durch *wos* 'was' übersetzt, also ebenfalls durch ein unflectierbares 'neutrales' wort.

Anders und schwieriger liegt es bei den fällen unter *β*. Das wort das das rückweisende suffix enthält, ist oft durch mehrere wörter von dem satzeinleitenden אשר getrennt. Der übersetzer hätte nun den ganzen satz übersetzen und aus אשר + rückweisung das flect. relativ (bezw. präp. + flect. relativ) zusammenziehen müssen. Das hätte aber dem sinn und der aufgabe unserer übersetzungen widersprochen. Es handelt sich ja hier (und nicht nur bei B, sondern bei allen diesen übersetzungen) traditionsmäßig nicht um satzweises übersetzen (deutsches satzganzes für hebr. satzganzes), sondern um schrittweises begleiten jedes hebr. wortes durch ein deutsches.

Würde nun eine zusammenfassung durch ein flect. relativum an der spitze die satzes gestellt, so bliebe ja beim weiterlesen und -übersetzen des satzes ein hebr. wort oder suffix ohne sein übersetzungswort, und das durfte unter keinen umständen eintreten.

Hieraus erklärt sich die übersetzungsweise von **HL** und **K**. Bei allen **B** entsprechenden fällen haben wir dieselbe art wie in B, d. h. satzeinleitend das neutrale *das* und im weiteren verlauf des satzes rückweisung.

Nur bei **K** finden wir zwei ausnahmen: 105,26 *aron den er hot derwelt*, und 15,3. Solche (vom standpunkt der übersetzer aus gesehen) 'entgleisungen' kommen bei **K** vereinzelt bei den verschiedensten syntaktischen erscheinungen immer wieder vor. Sie scheinen sich mir dadurch zu erklären, daß K als älteste der übersetzungen noch nicht von einer gefestigten übersetzungstradition derart beherrscht war, daß ausnahmen unmöglich, verstöße gegen sie ausgeschlossen gewesen wären. Auch scheinen sie mir durch ihre auffällige minderheit gegenüber den herrschenden constructionen (wie auch gerade in unserem fall) wieder darauf zu deuten, daß die vom deutschen aus gesehen 'falschen' constructionen auf absicht beruhen, während gerade die 'richtigen' aus zufall, sozusagen versehentlich und unwillkürlich aus natürlichem sprachgefühl entsprungen sind.

In den zu *α* gehörenden fällen, bei denen keine gefährdung der hebr. wortstellung vorliegt, machen **K** und **L** (**H** stimmt auch in diesen fällen mit **B** überein) einen versuch sich vom hebr. unveränderlichen אשר freizumachen und (statt

des neutralen *das*) relativa in congruenz mit dem leitwort zu bringen. Also:

1) 8,4 *mon u. stern die du host ... biraitet* KL. — 2) 71,23 *main laip den du host drlöst* KL. — 3) 79,6 *uf die volker die nit kenen dich* K. — 4) 127,5 *wol dem man der da füllt* K.

Doch ist dies verfahren nicht durchgedrungen. Es findet sich in den 34 relativsätzen der gruppe β bei K 14 mal, bei L 12 mal (gegenüber drei fällen in BO und H.[1])

β) Relativsätze mit זה und זו.

Ganz anders werden die wenigen relativsätze behandelt, die durch das demonstrativum זה, seltener זו eingeleitet werden.

B übersetzt ihrem charakter gemäß mit einer einzigen ausnahme stets *dis* (mit weichem *s*), wiederum ganz absehend vom genus des leitwortes:

1) 32,8 *im weg dis du solt gon.* — 2) 10,2 *mit gedanken dis haben si gedacht.* — 3) 31,5 *strik dis si haben verborgen* und nur einmal auf den pl. rücksicht nehmend 17,9 *von vor schuldigen disen si haben verwust mich* (Vulg. *a facie impiorum, qui me afflixerunt*).

HKL haben hier fast ausnahmslos die richtige deutsche relative anknüpfung: 2) 10,2 *mit gedanken die* HKL. — 3) 31,5 *von dem strik den si haben verborgen* HKL; nur zweimal bei **L** merkwürdigerweise 1) 32,8 *im weg den dosigen den DU solt gen* (Vulg. *in via hac, qua gradieris*). — 2) 78,54 *den berg den dosigen si hat bischafen sain recht hand* und einmal bei **H**: 74,2 *der berg von Zion der diser du host gerut an im:*, ein zeichen dafür, wie schwer es den übersetzern wird, sich vom hebr. wortbild freizumachen, auch da, wo sie es (wie in diesem fall) grundsätzlich wollen.

---

[1]) Nicht zu vergleichen sind hiermit die wenigen fälle in denen bei Luther (Psalter 1524) *das* anstelle eines in congruenz mit dem leitwort stehenden relativs steht. Es ist dann von L. natürlich die conj. *dass*, und der satz nicht relativ sondern causal oder final gemeint. Z. b. 58,6 *das sie nicht höre* entgegen der Vulgata *quae non exaudiet.* Da das hebr. אשר neben der relativbedeutung auch causal oder final auftreten kann, ist diese übersetzung Luthers oft möglich, zuweilen notwendig (31,8 *das du meyn elend hast gehört* = *quoniam respexisti*). Die erdrückende mehrzahl der fälle, in denen aber unsere übersetzer das אשר auch in unzweifelhaft relativen sätzen durch *das* wiedergeben, schließt die möglichkeit einer solchen erklärung für unsere übersetzer aus.

b) Asyndetisch verbundene relativsätze.

Häufig treten die relativsätze im hebr. auch unmittelbar an das leitwort an.

B übersetzt nun wieder ausnahmslos wörtlich, d. h. sie fügt die relativsätze asyndetisch an.

1) 18,47 *volk nit ich ken.* — 2) 18,1 *am tag hot erlöst in got.* — 3) 91,5 *von pfail er fligt.* — 4) 32,2 *wol einen menschen nit gedenkt got zu im sünd.*

Zu erklären ist das nur durch die gewohnheit der wort-für-wort-übertragung. Wir müssen uns etwa das erste beispiel folgendermaßen vorgetragen denken: עם *volk*, לא *nit*, ידעתי *ich ken* (so wie tatsächlich noch heute in vielen schulen des ostens gelernt wird, vgl. s. 391). Dabei konnte ein relativum gar nicht eingefügt werden: es war kein platz dafür da. Ebensowenig wurde der mangel des relativums empfunden, da der deutsche text gar nicht hintereinander gelesen wurde.

In **HLK** steht das relativum, und zwar stets in congruenz mit seinem leitwort. Das ist wohl wieder ein neuer beweis dafür, daß auch die starre übersetzung des hebr. אשר durch *das* nicht auf ungenügender kenntnis der deutschen sprache beruhte, sondern bewußte absicht war.

Denn hier, wo gar kein hebr. wort die relativische beziehung ausdrückt (wo also die übersetzer vollkommen freies feld hatten), hier wird bei denjenigen übersetzern, die überhaupt wörter frei einzuschieben wagten, auch immer das richtige wort eingeschoben:

1) 17,12 *as ain lew der da sizt* HKL. — 2) 91,5 *pfail der da* HKL. — 3) 102,8 *as ain vogel* (L *sperk*) *der da* HKL.

Auffallend ist dabei das nach dem relativum häufig eingeschobene *do*, das wir auch noch bei einer anderen gruppe von relativsätzen finden werden. Auch die vorlutherischen bibeln hatten die neigung das *do* nach relativpronomen so häufig wie möglich zu bringen,[1]) während Luther in seinen späteren bibelausgaben die tendenz hat, das *do* zurückzudrängen (Francke 3,343).

Bei unsern übersetzern ist das *do* besonders erstaunlich, da sie es ja sonst vermeiden, füllworte und partikeln frei

[1]) Leisering, Die übersetzungstechnik des Codex Teplensis s. 49.

einzuschieben, auch da, wo es der deutsche sprachgebrauch unbedingt erfordert hätte. Man könnte daran denken, daß solche *do* (wie auch andere partikeln) meist nur da eingeschoben werden, wo schon (wie in unserem fall das relativpronomen) ein anderes im hebr. nicht stehendes wort eingefügt wurde. Dann wäre wohl die überlegung richtunggebend gewesen, daß, wenn überhaupt einmal der anschluß an das original gelockert wurde, es nun auf zwei oder drei wörter mehr auch nicht ankäme.[1])

c) Hebr. participia anstelle von relativsätzen.

Sehr häufig wird im hebr. ein participium (das ja nominale bedeutung hat und auch in formaler hinsicht genau wie ein nomen behandelt wird) da gebraucht, wo wir im deutschen einen relativsatz gebrauchen würden (auch die Vulgata hat bis auf wenige ausnahmen, diese participia durch relativsätze wiedergegeben). Hier standen also die übersetzer wieder vor der aufgabe, statt éines hebr. wortes mehrere deutsche zu bringen, also das hebr. part. deutsch in ein relatives pronomen + verbum finitum aufzulösen.

Überall wo im hebr. das part. mit dem artikel steht, bilden alle übersetzer einen relativsatz. Hier wurde also das hebr. part. als relativsatz empfunden, da der artikel (wie im deutschen) auch relativ gebraucht werden kann, und das part. gleichzeitig auch als präsentische verbform dient. Schwieriger jedoch ist seine behandlung da, wo es artikellos steht, besonders in verbindung mit präposition oder im stat. constr., denn hier tritt seine eigenschaft als nomen besonders klar hervor.

B übersetzt das part. in solchen fällen stets durch ein nomen subst.:

1) 5,12 *si soln sich fraien an dir al hofer an dich.* — 2) 6,9 *kernt ub von mir al worker unrecht.* — 3) 9,11 *si saind versichert an dir herkener deinen namen.* — 4) 9,18 *al völker vergesser gotes.* —

---

[1]) Mit dieser überlegung wird auch die merkwürdige eigenart von H zusammenhängen, alle wortsparsamkeit aufzugeben sobald sie den engen textanschluß fallen läßt und eine stelle auf homiletischen weg erklärt.

5) 28,3 *reder friden mit irem giseln.* — 6) 25,10[1]) *al weg gotes gnedig ... zun huter seiner sicherheit* (Vulg. *requirentibus testamenta ejus*). — 7) 30,4 *du host ton lebn mich von niderer der grubn* (Vulg. *salvasti me a descendentibus in lacum*).

B ist auf diese weise zu neubildungen von substantiven gezwungen, und bildet diese alle durch anhängung des *-er*-suffixes:

33,18 *vorchter*, 34,7 *tuer bös*, 41,10 *eser meines brotes*, 103,8 *gdenker bevelung sain* (Vulg. *qui ... et memores sunt*), 101,6 *gener*(!) *im weg genzlich* (Vulg. *ambulans in via immaculata*[2]).

Und da B nicht sehr schöpferisch ist, so schreibt sie auch für verschiedene hebr. participia ein und dasselbe wort. So *begerer* für hebr. מבקשים, חפצים, *hofer* für חוסים, קווים, מיחלים, auch מבקשים. Sie kommt dadurch zu übersetzungen wie 40,15 *verschemt werden si ... begerer laip main ... verschemt soln werden si begerer bös main* (Vulg. *revereantur ... qui quaerunt animam meam ... revereantur qui volunt mihi mala*). Daß hier nicht etwa bestimmte absicht vorlag (etwa den parallelismus besonders deutlich zu machen, wie es bei K der fall ist), sondern einfachste wortarmut, zeigen alle übrigen fälle von parallelismus, bei denen B stets bemüht ist, eine doppelte ausdrucksweise zu finden. Die anderen übersetzer bringen hier (in verschiedenem maße) einen relativsatz. Ein anschauliches bild vom grade der loslösung vom hebr. können folgende zahlen geben: unter 105 fällen hebräischer participia (Psalm 5 — 105) steht substantivische ausdrucksweise bei

B	L	H	K
105	63	47	22 mal.

K allein geht hier ganz consequent vor, indem sie stets nur bestimmte wörter substantivisch übersetzt, in allen andern

---

[1]) Die vorlutherischen bibeln haben sich hier im gegensatz zu B von der lat. vorlage freigemacht und übersetzen: *den die do suchent seinen gezeug*, während sie anderswo (wie beim nächsten beispiel) dem lat. folgen: *von den absteigenden in den see.* Doch werden sie gewöhnlich gar nicht vor dieselbe aufgabe gestellt wie unsere übersetzer, da das lat. in den meisten fällen schon relativsatz hat.

[2]) Vorlutherische bibeln *der do get.*

fällen relativsätze bildet, während bei **L** und **H** willkür herrscht und dasselbe bald so und bald so übersetzt wird.

Die wörter die **K** stets substantivisch übersetzt, sind die in den Psalmen so häufig vorkommenden *begerer*, *hofer*, *vorchter* in der immer wiederkehrenden verbindung von *vorchter gotes*, und *wurker* in der ständigen verbindung *wurker unrecht.*[1])

Diese wörter wurden von **K** tatsächlich als substantiva aufgefaßt, so daß sie zwischen einer stelle wie 1) 126,1 *wir waren as die tröumer* oder — 2) 129,7 *er kan fuln sin hant der schniter* einerseits und einer stelle wie 3) 69,7 *nit soln wern verschemt an mir din begerer* andrerseits keinen grundsätzlichen unterschied empfindet.

Sehr lehrreich für die ganze auffassungsweise der übersetzer ist eine scheinbare inconsequenz bei K. Es heißt hier

1) 65,9 *di da sizen an den enden* (Vulg. *qui habitant terminos*) und 2) 69,13 *di da sizen in den porten*, aber 3) 75,4 *das lant und ir sizer* (Vulg. *terra et omnes qui habitant in ea*).

Im hebr. kommt hier überall substantivisches part. vor.

K bildet überall, bis auf die genannte bestimmte gruppe von wörtern, relativsätze, in unserm 3. beleg aber hätte das possessive verhältnis in einem relativsatz nicht ausgedrückt werden können und in ein ortsadverbiales abgeändert werden müssen (s. Vulg.), das wäre einer textfälschung gleichgekommen. Es wäre dann beim mündlichen lesen und übersetzen ein hebr. suffix unübersetzt geblieben, und wir hätten eine deutsche präposition, für die kein entsprechendes hebr. wort vorhanden ist.

9. Stammverwante wörter nebeneinander.

Für das hebr. sehr charakteristisch ist die hervorhebung des verbums mittels eines danebengestellten stammverwanten wortes. Das kann ein stammverwantes substantiv sein (sog. absolutes object, 'figura etymologica'), weit häufiger ist es

[1]) Vulg. abwechselnd *qui operatur iniquitatem, qui operantur iniustitiam, operantes iniquitatem.* Diese abwechslungssucht, die die wucht der hebr. stets gleichbleibenden formel verwischt, ist bei unseren übersetzern undenkbar.

ein inf, direct vor der finiten verbform (inf. absolutus). In den meisten fällen ist diese 'potenzierung des verbums' (Rosenzweig, Die schrift und Luther s. 40—42) ausdruck eines affects: sie bedeutet ein mächtiges betonen und hervorheben des gesagten.

Unsere übersetzer haben diese construction stets wiedergegeben, und zwar alle ausnahmslos: hss. wie drucke bis zum 17. jh. Sie ist nirgends übergangen oder durch etwas 'ähnliches' ersetzt worden (wie das, wie wir bald sehen werden, die Vulgata in einer, die Kautzschbibel in anderer richtung versucht haben), sondern es sind immer in anlehnung ans hebr. zwei stammverwante wörter nebeneinander gestellt worden. Luther hat es nur in den seltensten fällen getan, nur da *wo etwa an einem wort gelegen ist, hab ich's nach den buchstaben behalten und bin nit so frey davon gegangen.*[1]) Meist hat er *die buchstaben fahren lassen* und geforscht *wie der deutsche man solchs redet.*[2]) Er ließ also mit absicht diese nur hebr. fügungen meist unberücksichtigt.

Die späteren (Mendelssohn z. b.) gehen noch weiter, indem sie die ganze construction überhaupt beseitigen, auch da, wo Luther sie noch berücksichtigt, weil ihm da *am worte gelegen* war. Luthers regel *zuweilen die wort steiff behalten, zuweilen allein den sinn gegeben*[3]) hat er nicht befolgt. Er begnügt sich damit, den sinn allein zu geben, in der naiven vorstellung, als gäbe es so etwas (und gar in der bibel!) wie der 'sinn' eines gesagten, losgelöst von der form, in der es gesagt, geprägt wurde.[4])

Erst in allerneuester zeit, in der (noch unvollständigen) bibelübersetzung von Buber und Rosenzweig, in der der tiefe sinn der form zu seinem vollen recht kommt: erst hier, wo der übersetzer in der ganzen breite der schrift bestrebt ist (was Luther mit absicht nur stellenweise tat), soweit irgend es seine (d. h. des übersetzers) sprache ermöglicht,

---

[1]) Sendbrief vom dolmetschen, Weim. ausg. 30, 2, s. 640.

[2]) A. a. o. 639.

[3]) Summarien über die Psalmen und ursachen des dolmetschens, Weim. ausg. 38, s. 17.

[4]) Der vorwurf trifft nicht Mendelssohn allein, sondern eine lange kette von übersetzungen auf jüdischer wie christlicher seite.

den eigentümlichen wendungen jener offenbarungsträchtigen menschenrede, sei's nachbildend, sei's andeutend zu folgen'[1]): erst hier werden (nach 400 jahren) jene hebr. wendungen wieder berücksichtigt und möglichst entsprechend wiedergegeben. Wie ähnlich in diesem punkte diese junge übersetzung den alten jüdisch-deutschen ist, kann eine einfache gegenüberstellung von beispielen zeigen. Da die übersetzung von Buber-Rosenzweig jedoch noch nicht bis zu den Psalmen gekommen ist, bringe ich zunächst beispiele aus dem Pentateuch. Die jd. beispiele entnehme ich aus beiden Pentateuchhss., dem Karlsruher und Hamburger glossar und dem Cremonaer druck. Kleine varianten lasse ich unberücksichtigt, da sie in dem worauf es hier ankommt, übereinstimmen.

a) Nachahmung des hebr. infinitivus absolutus.

1) Gen. 15, 3 *wissen du sollst wissen wen elender es sol sein dein somen.*	Merken sollst dus, merken: fremdling wird dein same sein.
2) 28, 22 *zehenden ich wil (es) zehenden zu dir.*	verzehnten will ichs, verzehnten dir.
3) 40, 15 *gestolen bin ich worden gestolen von dem land der juden*	entführt nämlich, entführt bin ich aus dem land der Ebräer.
4) 37, 10 *ob komen mir soln komen ich un dein muter*	Kommen sollen wir, ich, deine mutter ... kommen ...
5) 37, 33 *vorzukt (er) is vorzukt Josef*	zerfleischt, zerfleischt ist Josef!
6) 37, 8 *ob künign*[2]*) du wilst künign über uns ob geweltign du wilst geweltign an uns*	König wärst wohl gern, bei uns du könig? oder walter du, über uns walter?
7) Ex. 2, 9 *gischept er hot geschept zu uns*	er schöpfte auch, schöpfte für uns.[3])

[1]) Rosenzweig, Die schrift und Luther s. 40

[2]) Analog dem hebr. מָלַךְ gebildetes verb *künign*, in allen jd. übersetzungen zu finden nnd bis heute in der lebendigen jd. sprache erhalten.

[3]) Kautzsch' wissenschaftliche bibelübersetzung kann an der construction des inf. abs. natürlich nicht einfach vorübergehen und versucht daher ihrem verstärkenden, betonenden charakter durch hinzufügung von adverbien oder partikeln gerecht zu werden. Indem er sich so um größere genauigkeit bemüht, ohne sich doch zur radicalen genauigkeit, in unserem falle also zu wiederholungen entschließen zu können, kommen seltsame, oft beinahe komisch anmutende gebilde zustande, die vom urtext weiter entfernt

Bei dieser gegenüberstellung werden neben der großen ähnlichkeit auch die unterschiede zwischen den alten übersetzungen und der neuen deutlich. Während die alten sich damit begnügten, den inf. absolutus stets gleichbleibend nach dem einen schema: inf. (bezw. part.) + pron. pers. + hilfsverbum (bezw. part.) wiederzugeben (gewissermaßen nur als erkennungsmarke, dafür daß im urtext der inf. absolutus steht), ist die neue übersetzung bemüht, die grenzen sprachlicher möglichkeit nicht zu überschreiten, und wichtiger als die äußere wiedergabe der doppelten verbform ist ihr der darin ausgedrückte gefühlsgehalt, den sie wiederzugeben versuchen: das feierliche (beisp. 1), bestimmte (beisp. 2), zornige (beisp. 3), grauenvolle (beisp. 5), usw.

So ändert sie in beisp. 6 die verba in substantiva, weil sie sonst die grenzen des im deutschen noch möglichen überschreiten müßte; so läßt sie die verdoppelung einfach weg und begnügt sich mit einem schlichten hilfsverb, wo es dem gefühlsgehalt zu genügen scheint, während sich die älteren übersetzer solche 'freiheit' nie herausgenommen haben würden: vgl. Gen. 43, 7 *ob wissen solten wir wissen* mit Bub.-Ros. 'konnten wir denn wissen, daß ...'. Es ist klar: hier soll eben eine übersetzung geschaffen werden, die unabhängig vom original zu lesen ist: dort soll gerade das vermieden, es soll nur eine stütze beim lesen des originals gegeben werden, wobei mit jedem übersetzungswort auf ein wort des originals hingewiesen wird.

In den Psalmen findet sich der inf. absolutus selten. Auch hier wird er von den übersetzern nachgeahmt. Doch ist hier zwischen L und den anderen ein unterschied zu erkennen. L treibt die nachahmung des hebr. auf die spitze, indem sie (im gegensatz zu allen andern, auch den Pentateuchübersetzungen) nicht dieselbe verbform zweimal nebeneinander setzt, sondern den inf. der finiten verbform voraufgehen läßt:

---

sind, als die übersetzungen (wie z. b. Luthers), die den inf. absolutus ganz unberücksichtigt lassen: für beispiel 2: *will ich dir getreulich*(!) *verzehnten*; für 3: *denn ich bin schmählich geraubt*; für 5: *ja, ja* (!), *zerrissen ist Josef*; für 7: *und hat uns dazu noch fleissig geschöpft.*

1) 50,21 *du host gemeint sein ich bin as du* L, *du host gedacht sein ich werd* (H *solt*) *sein als du* BH. — 2) 118,8 *kestigen er hot gekestigt mich got* L, *gestroft hot gestroft mich got* KH. — 3) 40,1 *hofen ich hon gehoft got*[1]) L, *gehoft hon ich gehoft zu got* KP. — 4) 126,6 *gen er get*[2]) *mit weinen er tragt ziehung des somen / komen er wert komen mit gesank trager seiner garben* L, *gen er wirt gen un' wirt weinen ... kumen er wirt kumen mit gesank* HP. — 5) 118,13 *gestossen du host gestossen mich un got er hilft mir* L, *verstossen si*[3]) *haben verstossen mich un got hot geholfen mir* KH.

Interessant für die schon mehrfach erwähnte sonder- oder anfangsstellung von K ist, daß in ihm im gegensatz zu allen von mir untersuchten übersetzungen an einigen wenigen stellen das einfache verb ohne verdopplung steht. Es heißt bei K

126,6 *un' wird kumen mit gesank* (vgl. oben beisp. 4), 50,21 *du host geducht ich well sin as du* (vgl. oben beisp. 1).

Die Vulgata und mit ihr die vorlutherischen übersetzungen geben den inf. absolutus durch participium praesentis + verbum finitum wieder, so daß beisp. 2 (*castigans castigavit me*) *quelent hat mich gequelt der herre* heißt, oder in P *kestigend hat mich gekestigt ...*

Ebenso für beisp. 3 (*expectans expectavi*) *beytent hab ich gebeyt des herrn* die späteren *harrend hab ich geharrt.*

Ob man berechtigt ist, hier von 'sklavischer abhängigkeit' zu reden, oder ob auch hier bewußte angleichung, beabsichtigtes übernehmen charakteristischer wendungen vorliegt, vermag ich nicht zu entscheiden.

---

[1]) Nachahmung der hebr. construction von קוה 'hoffen' mit acc.

[2]) Bei der übersetzung dieses verses findet sich ein interessanter unterschied zwischen der ersten ausgabe der Kautzschbibel, der textbibel von 1894 und der letzten großen ausgabe mit erläuterungen 1923 (die dazwischen liegenden ausgaben habe ich nicht gesehen, weiß also nicht, wann dieser unterschied hineingekommen ist). Die textbibel von 1894 hat ihrem oben geschilderten princip folgend: *unter fortwährendem* (in einem gesang!) *weinen*, die späte ausgabe nähert sich bedeutend dem original: *es geht und geht weinend.*

[3]) Auffällig ist hier, daß K und H vom original abweichen und die 3. person setzen, die dem sinne nach gut paßt, da auch die früheren verse das subject in 3. person haben und sich das ganze auf die völker in v. 10 bezieht. Auch Luther hat die 3. person: *man stösset mich, dass ich fallen sol*, was bei ihm ganz in ordnung ist, bei unsern übersetzern aber kaum zu erklären wäre.

b) Absolutes object.

Ähnlich verhalten sich die alten übersetzer beim absoluten object, wo es als figura etymologica auftritt. Für jede übersetzung ins deutsche sind hier zwei gruppen voneinander zu trennen: a) das object steht bei einem intransitiven verbum. Der hauptton liegt dann auf dem das object begleitenden attribut. Dies object kann im deutschen meist gar nicht übersetzt werden, und das attributive adj. muß durch ein das verbum begleitendes adverbium ersetzt werden. — b) Das object steht bei einem transitiven verbum, ist aber trotzdem (da im inhalt des verbs enthalten und seinen ganzen umfang ausfüllend) entbehrlich. Im deutschen gibt es hier nicht immer ein verbum, das sich ganz mit dem umfange des hebr. deckt; es muß daher ein verbum von anderem, größerem bedeutungsumfang genommen und dieses durch ein object begrenzt werden. Da nun dieses deutsche verbum nicht (wie im hebr.) nur dieses object haben und dieses object nur zu diesem verbum gehören kann (was ja das object im deutschen entbehrlich machen würde), so wird das objectswort nicht mit dem verbum stammverwant sein: aber gerade das macht das wesen der figura etymologica aus. In beiden fällen gehen die übersetzer nicht von den gesetzen der deutschen sprache aus, sondern lediglich vom hebräischen. In beiden fällen steht ihnen die Buber-Rosenzweig-übersetzung am nächsten.

Ich stelle daher den wieder aus dem Pentateuch entnommenen beispielen die Buber-Rosenzweig'sche übersetzung gegenüber.

a.

1) Gen. 1, 11 *si sol (be)grasen di erd gras*	spriessen lasse die erde gespross
2) Gen. 1, 20 *si soln widmen di wasser widmung* [Graff 1, 852. E. S.]	das wasser wimmle, ein wimmeln lebenden wesens.
3) Gen. 37, 5 *un' es traumt Josef ein traum*	J. träumte einen traum.
4) Gen. 27, 33 *un' er derschrak jitzchok ein derschreknis (derschrekung* Hamb. gl.) *gross*	da erbebte Jishak eines übermächtigen bebens.[1])

[1]) Ob hier die grenzen der deutschen sprache noch eingehalten sind, sei dahingestellt. Den alten jd. übersetzungen diesen vorwurf zu machen

5) Gen. 27, 34 *un' er schrei schreiung gross* schrie er einen schrei einen übergrossen.

Aus den Psalmen:

1) 53, 6 *alda angsteten si (ein) angstung.* — 2) 74, 22 *krig deinen krig* KHPL. — 3) 144, 6 *bliz di bliz* L, *mach bliziger di blizigen*(!) K. — 4) 106, 14 *un' si gelusteten gelust.*[1])

Auch hier zeigt **K** im letzten beispiel ihre sonderstellung, indem sie als einzige einfaches *un' si gelusteten* hat. Charakteristischerweise hat der corrector diese freiheit nicht durchgehen lassen und das object *gelust* hinzugeschrieben.

b.

Weit zahlreicher sind die fälle der gruppe b. Hier muß also auch im deutschen ein object stehen. Die schwierigkeit besteht nun in der stammverwantschaft des prädicats und objects, und da es im deutschen nur selten ein solches etymologisch einander zugeordnetes paar gibt, so mußten die übersetzer neue wörter schaffen.

In allen glossaren und Pentateuchübersetzungen finden wir das merkwürdige *wir garbten garben* Gen. 37, 7. Der natürlichere ausweg von Bub.-Ros. *wir banden garbenbündel*, wäre ihnen wohl falsch erschienen, denn erstlich deutet *binden* durchaus nicht auf ein seltenes (nur einmal in der ganzen bibel vorkommendes) verb hin (hier sind unsere übersetzer dem princip Rosenzweigs [s. 41] ein seltenes hebr. wort dürfe nicht durch ein abgegriffenes deutsches, ein im hebr. gewöhnlicher ausdruck nicht durch einen im deutschen

---

wäre töricht, da sie ja gar nicht die absicht hatten, eine deutsche bibel zu geben, sondern nur einen schatten der hebräischen. Bei Buber-Rosenzweig aber, die eine vollständige 'mittlerarbeit' bringen wollen, müssen solche bedenken umso schwerer ins gewicht fallen.

[1]) Die Vulgata und somit die vorlutherischen übersetzungen haben unter diesen beispielen nur einmal die hebr. construction, im beisp. 4 *concupierunt concupiscentiam = und sy begerten die begerung.* Sonst geht die Vulgata frei vor, z. b. beisp. 2: *judica causam tuam = urteyl dein sach*, wo keine erinnerung an die figura etymologica mehr enthalten ist. — Auch Luther hat hier *fure aus deine sache*: eine der stellen, die zeigen, wie stark Luther (neben der benutzung des originals) von der Vulgata beeinflußt war und auch aus ihr heraus übersetzte.

ungewöhnlichen wiedergegeben werden, treuer als er selbst). Und zweitens deutet *binden* durchaus nicht auf ein verb, das nur für dieses object (*garben*) bestimmt ist und nur mit diesem object gebraucht werden kann. Will man das zum ausdruck bringen (und das ist ja der eigentliche sinn der ganzen figur), so kann man tatsächlich nicht anders vorgehen als unsere übersetzer.

Häufig kommt die figur im Pentateuch bei den namensnennungen vor. Der volle sinn der namensnennung (die auf stammverwantschaft des namens mit einem wort aus dem spruche des nennenden beruht) kommt auch bei den alten übersetzern nicht zur geltung, da auch sie (wie die Vulgata und die ihr folgenden übersetzer, wie Luther, und auch sonstige mir bekannte außer Buber-Rosenzweig) sich nicht dazu entschließen können, auch die namen mitzuübersetzen. Doch wird die figura etymologica des der namensnennung voraufgehenden spruches (wohl um das wort von dessen stamm nachher der name gebildet wird, schon vorher in verschiedenen abwandlungen aufklingen zu lassen) von den übersetzern stets beibehalten. Da es sich in einigen fällen um seltene wörter, ja einmal um ein ἅπαξ λεγόμενον handelt, so weichen die übersetzungen hier wesentlich voneinander ab, entsprechend den commentatoren, an die sie sich halten: gemeinsam aber ist ihnen allen (mithin merkmal der übersetzungstradition) das beibehalten der figura etymologica als solcher.

Gen. 30, 8[1]) *er hot mich geheft got heftung mit meiner schwester* druck Cremona 1569, *er hot geheft mich un' ich bin geheft mit meiner schwester* Münchner hs., *heftung gotes bin ich worden geheft* Karlsr. gl. 9. Nur die Berliner hs. macht hier eine ausnahme: *ich hon gebeten got un' ich bin worden gewert.* — Die ersten drei schließen sich wörtlich der bei Raschi citierten erklärung des grammatikers Menachem ben Saruk an: חבוררים מאת המקום נתחברתי עם אחותי. Die Berliner hs. folgt hier der aram. übersetzung des Onkelos: 'empfangen hat Gott meine bitte als ich ihn anflehte im gebet'. — 30, 20 *er hot gteilt mich* (B, *mir*) *got ein teil gut* B_1, druck Cr. Gl. Reuchl. 9, *er hot beglückit got mich glik gut* M, wobei die erste übersetzung wieder der aram. übersetzung folgt: 38, 29 מה פרצת עליך פרץ 'was hast du für einen riß da für dich gerissen' (Bub.-Ros.): *was hast du gesterkt uf dich* (*uber dich* M) (*uf dir* B) *sterkung* Cr, M, B. Wörtlich Raschis מה חזקת עליך חזק folgend gegen alle anderen erklärer.

[1]) Die Vulgata hat hier nichts mehr an die figura etymologica gemahnendes: *comparavit me deus cum sorore*, wohl aber im folgenden beispiel *dotavit me deus dota bona.*

Diese übersetzungen sind ohne das original nicht zu verstehen: eine merkwürdige umkehrung des sinnes einer übersetzung. Man sieht wieder, daß es den übersetzern in erster linie (zuweilen ist man geneigt zu sagen: ausschließlich) auf die formale treue und genauigkeit ankommt.

C. Fehler.

Fehler sind in KBHP sehr zahlreich, in L auffallend selten. Verschreibungen, auslassungen von buchstaben und wörtern, überspringen von ganzen sätzen, doppelschreibungen, kurz, unwillkürliche schreibfehler sollen hier unberücksichtigt bleiben. Uns interessieren hier lediglich die übersetzungsfehler (soweit sie nicht ihren grund in einem der für die übersetzer maßgebenden commentare haben: darüber in einer fortsetzung dieser arbeit, die über die abhängigkeit der übersetzungen von commentaren und exegese überhaupt handeln wird).

A. Die weitaus meisten der vorkommenden fehler beruhen darauf, daß die vorlagen der übersetzer nicht vocalisiert waren. Das müssen wir annehmen, da die verbalformen (die sich ja häufig nur durch verschiedene vocalisation unterscheiden) von BHKP dauernd falsch gelesen werden.

Hierdurch ändert sich oft der sinn eines ganzes satzes, wenn er auch nicht immer zerstört wird:

1) 7,6 וכבודי לעפר יִשְׁכֹּן = *mein er zur erden er sol ruan* PH (Vulg. *gloriam meam in pulverem deducat*), also statt des causativums 'ruhen machen' die grundform.

2) 33,8 יִירְאוּ מיהוה כל הארץ = *si sind vorchten von got* B, statt des imperat. 'fürchtet'.

3) 34,14 ושפתיך מִדַּבֵּר מרמה = *un' dein lefzen von red listig* K; also liest K das subst. דָּבָר ('rede') statt des inf. מְדַבֵּר 'vom reden'.

4) 34,22 תְּמוֹתֵת רשע רעה = *sterbn der schuldigr ist bös* B, wo תְּמוֹתַת das subst. inf. anstelle der 3. sg. f. imp. gelesen, und daraufhin der sinn des ganzen geändert wurde.[1])

[1]) Merkwürdigerweise trifft hier B mit der Vulgata zusammen, obwohl sicher anzunehmen ist, daß die übersetzer kein latein konnten und die Vulg. ihnen unbekannt war. Es heißt in der Vulg. *mors peccatorum pessima*, hingegen bei Luther ganz richtig *den gottlosen wird das unglück tödten.*

5) 42, 3 וְאֵרָאֶה פני אלהים = *un' ich sol sehn schein* (*šechino* PK) *gotes* BPK statt des pass. 'sol gesehen werden'.

6) 44, 2 פֹּעל פעלת = *geworkt du hast gewurkt* P. Also inf. abs. פָּעֹל statt des subst. 'das werk, das du . . .'.

7) 49, 17 כי יִרְבֶּה כבוד ביתו = *er mert er seines haus* BKP statt des intr. 'es wird sich meren'.

Die beispiele ließen sich um ein vielfaches vermehren. Ein directer beweis dafür, daß die vorlage unpunktiert war, ist in **K** zu finden, bei der jedem satz das vocalisierte hebr. anfangswort vorausgestellt ist. Hierbei wird das hebr. wort zuweilem falsch vocalisiert und entsprechend falsch übersetzt: 34, 6 הִבִּיטוּ אליו ונהרו = הַבִּיטוּ (sic) *lugt zu im* K.

Zuweilen geht durch dieses falschlesen der vocale der ganze sinn des satzes verloren. Aber da der übersetzer ja nur das wort im auge hat und nicht den satzzusammenhang, so scheint er die durch seine entstellung entstandene sinnlosigkeit kaum bemerkt zu haben.

81, 6 עדות ביהוסף שׂמוֹ *bezeugung an Josef namn sein* B (Vulg. *testimonium in Joseph posuit illud*). Hier hat der übersetzer den buchstaben שׂ (*ś*) mit שׁ (= *š*) verwechselt und kam so zu einem völlig anderen wort: שְׁמוֹ = 'seinen namen'.

81, 16 משנְאֵי יהוה יכחשו לו *meini feind got si werden leikinen* L (!)

99, 6 ושמואל בקֹרְאֵי שמִו = *un' smuel so ich ruf sein namn* P (Vulg. *Moises et Aaron in sacerdotibus ejus et Samuel inter eos qui invocant nomen ejus*).

106, 45 וינחם כרב חסדו = *un' er fürt si as vil sein god* KP (Vulg. *et memor fuit testamenti sui et poenituit eum*).

Am auffälligsten aber ist 73, 12 . . . הנה אלה רשעים ושלוי עולם *nun er schwert di bös* (Vulg. *ecce ipsi peccatores*), wo offenbar anstelle des pron. 'diese' das subst. אָלָה 'der schwur' gelesen wurde, wodurch der satz jeden sinn verliert.

B. Eine andere kleinere gruppe von fehlern beruht darauf, daß die übersetzer einen consonanten eines wortes falsch gelesen (bezw. ausgelassen oder hinzugefügt) haben und dadurch zu anderen worten gelangt sind. Dabei muß es unentschieden bleiben, ob sie sich beim übersetzen verlasen oder ob ihnen eine bereits fehlerhafte hs. vorlag. Für das erstere scheint mir vor allem folgendes zu sprechen. Die Psalmen waren den juden durch gebete und vor allem durch das

'psalmensagen'[1]) so geläufig, daß die übersetzer bei ihrer arbeit auf ihr gedächtnis vertrauend wohl kaum viel nach der vorlage hinsahen.[2])

Bei dieser gruppe von fehlern handelt es sich stets (im gegensatz zur vorigen gruppe) um ein 'verständlicher machen', denn der übersetzer liest ihm fremde und seltene worte unwillkürlich in ihm bekannte und geläufige um.

83,8 גבל ועמון ועמלק = *gemerk amon un' amolek* HP (Vulg. *Gebal et Ammon et Amalec*). Hier ist statt des unbekannten eigennamens גבל (ἅπαξ λεγόμενον) das bekannte גבול 'grenze' gelesen worden.

66,12 באנו באש ובמים ותוציאנו לרויה = *du solt ausziehen zu der-weitrung* HP (Vulg. *transivimus per ignem et aquam et eduxisti nos in refrigerium*). Hier wird mit änderung eines buchstaben statt רויה 'erquickung' רוחה 'das freie' gelesen, was einen durchaus guten sinn gibt.

Am häufigsten sind fehler dieser art bei P, hier nur eine kleine auswahl: 1) 80,3 לפני אפרים ובנימין ומנשה = *zu kinder Efraim un' Binjomin un' Menaše* P (Vulg. *coram Ephraim Benjamin et Manasse*): also לבני statt לפני 'vor.'[3]) — 2) 71,3 היה לו לצור מעון = *sei zu mir zu einem schöpfer ein starker* (K *einem sterker*) Ph: also מעוז statt מעון 'wohnung'. Und ebenso 3) 90,1 מעון אתה היית לנו = *der her ein sterker du bist gewesen zu uns* P. — 4) 95,10 ואמר עם תעי לבב הם = *ich hon gesagt neuert ein vorirt herz sein si* P, wo merkwürdigerweise אך statt עם 'volk' gelesen worden sein muß[4]). — 5) 36,12 ויד רשעים אל תנדני = *un' hant der ršoim nit du*[5]) *solst richten mich* P (Vulg. *et manus peccatoris non moveat me*) also mit buchstabenumstellung תדינני aus תנדני.

---

[1]) Zu diesem zwecke waren ja die meisten jd. Psalter (im anschluß an die hebr. Psalterausgaben) in abschnitte für die einzelnen wochentage eingeteilt mit unterschriften wie *bis alher sagt man am ersten tag* H, oder *nun ist an tag us* K, oder *bis do her sagt man am montag* L, so daß das ganze 'buch der psalmen' innerhalb einer woche gesagt wurde.

[2]) Ich erinnere hier nur an die übersetzung von 105,6. 12, wo der übersetzer die ihm aus dem täglichen gebet geläufigere version aus dem gedächtnis übersetzte, ohne wohl auch nur einen blick in seine hebr. vorlage zu werfen und die abweichung zu bemerken.

[3]) Da der fehler hier darauf beruht, daß eine stimmhafte spirans (*w*) statt einer stimmlosen (*f*) eingesetzt wurde, die beiden buchstaben graphisch aber keine ähnlichkeit miteinander haben, so scheint mir auch hierin ein beweis dafür zu liegen, daß die übersetzer häufig auswendig citierend — und also manchmal auch falsch citierend übersetzten.

[4]) Hier scheint auch die Vulgata eine andere vorlage gehabt zu haben, da sie *semper hi errant corde* hat. Und ebenso LXX mit ihrer übersetzung ἀεί.

[5]) Über die falsche übersetzung der person (2. m. statt 3 f.) vgl. s. 453, 3.

Aus den anderen übersetzungen sind noch hervorzuheben:

35,17 השיבה נפשי משאיהם מכפירים יחידתי = *wider leib mein von verwüstung ir von verleikner sel mein* B (Vulg. *restitue animam meam a malignitate eorum, a leonibus unicam meam*). Hier liest B offenbar כופרים '(gottes)leugner' anstelle von כפירים 'löwen'.

26,2 בחנני יהוה ונסני *derbarm mich got* H (Vulg. *proba me. domine*) mit weglassung der ersten buchstaben von בחנני.

Bei L kann ich nur einen fehler dieser art finden, allerdings einen sehr merkwürdigen: 84,12 כי שמש ומגן יהוה = *wenn son un' mon ist got.* Da es sich hier nicht um laut- oder schriftähnlichkeit der beiden wörter handelt, so muß hier wohl nur gedankenlos auswendig übersetzt worden sein.

C. Wohl die interessantesten fehler sind die, die auf falscher etymologie beruhen. Die übersetzer hatten wohl, das sieht man, einen ausgedehnten hebr. wortschatz, aber keine grammatische schulung. Ebenso sieht man, wie die übersetzer ihren blick ausschließlich auf das einzelne wort richten, so daß sie es zuweilen von wurzeln ableiten, die mit dem ganzen satz (oder auch nur mit dem nächsten wort) überhaupt nicht zusammenhängen. Am krassesten ist das beipiel 45,9 מן היכלי שן מני שמחוך *en palast der scharf*! K (Vulg. *domibus eburneis*), wo שֵׁן 'elfenbein' irgendwie zu der w. שנן 'schärfen' gezogen ist. Hier hat denn auch der corrector von K eingegriffen und die stelle richtig in *palas helfen beinin* umgewandelt.

Auffällig ist daß die etymologischen ableitungen so oft weit hergeholt sind, daß ihre begründung nur in einer geringen lautlichen ähnlichkeit zu ruhen scheint. Zuweilen werden dabei selbst größte orthographische unterschiede übersehen, zuweilen auch (und das ist das erstaunlichste) ganz bekannte und geläufige ausdrücke von entlegenen stämmen abgeleitet.

1) 32,8 אשכילך ואורך בדרך זו תלך = *ich wil lüchten dir* B (Vulg. *et instruam te*). — 2) 44,4 כי רציתם *wen du zubrichst si* (Vulg. *quoniam complacuisti in eis*) : von רצץ! — 3) 50,4 יקרא אל השמים מעל = *er ruft got*(!) *des himel* K (Vulg. *advocavit caelum*), mit verwechslung der präposition אֶל 'zu' mit אֵל 'gott'. — 4) 85,11 צדק ושלום נשקו = *gerechtikeit un' fried si sein worn gewarnt*[1]) (Vulg. *iustitia et pax osculatae*

[1]) Die falschübersetzung geht zurück auf eine stelle in Midraš rabba Gen. 8, wo in diesem psalmvers das wort נשק 'küssen' als 'streiten' ausgelegt wird (was etymologisch möglich ist), um daran die geschichte vom streit über die erschaffung des menschen anzuschließen. Es heißt dort:

sunt). — 5) 17,11 אשרנו עהה סבבונו = *ich lug in* H, wobei das subst. 'unser tritt' mit dem verbalstamm שור 'blicken' verwechselt ist. — 6) 19,5 ובקצה חבל מליחם = *un' an end der welt ir fullung* K (Vulg. *et in fines orbis terrae verba eorum*. Hier hat K das subst. מלה 'wort' nicht erkannt und ist auf den stamm מלא 'voll' zurückgegangen! — 7) 22,9 גל אל יהוה = *freit euch zu got* H mit verwechslung des stammes גלל 'wälzen auf' (im übertragenen sinne 'sich verlassen, vertrauen auf') mit dem stamme גיל 'sich freuen'. — 8) 30,10 מה בצע בדמי = *was ist gewin in meinem schweigen*(!) H (Vulg. *quae utilitas in sanguine meo*). Nicht einmal דם 'blut' ist hier erkannt, sondern vom stamm דמם 'schweigen' abgeleitet worden.

Die beispielsreihe ließe sich noch lange fortsetzen: doch finden wir bei **L** kein einziges beispiel dieser art.

D. Eine weitere gruppe von fehlern hat ihren grund darin, daß die übersetzer syntaktische beziehungen des satzes falsch verstanden. Die möglichkeit dazu war besonders da gegeben, wo gleiche formen träger verschiedener syntaktischer functionen sein können. Also beispielsweise:

'rabbi Simon sagte: als Gott den menschen erschaffen wollte, da bildeten sich unter den engeln verschiedene parteien, die einen sagten: „er werde nicht erschaffen", die anderen sagten: „er werde erschaffen". Daher heißt es: „barmherzigkeit und wahrheit trafen einander (hier ausgelegt als „stießen aufeinander"), gerechtigkeit und friede küßten einander (hier ausgelegt als „bekämpften sich"). Die barmherzigkeit sagte: „er werde erschaffen, denn er übt barmherzigkeit", die wahrheit sagte: „er werde nicht erschaffen, denn er ist voll lüge". Die gerechtigkeit sagte: „er werde erschaffen, denn er übt gerechtigkeit", der friede sagte: „er werde nicht erschaffen, denn er ist voller streit" usw.'

אמר ר' סימון בשעה שבא הקב"ה לברא את אדם הראשון נעשו מלאכי השרת כתין כתין וחבורות חבורות מהם אומרים אל יברא ומהם אומרים יברא ההֶסֶד חסד ואמת נפגשו צדק ושלום נשקו. חסד אומר יברא שהוא גומל חסדים אמת אומר אל יברא שכלו שקרים צדק אומר יברא שהוא עושה צדקות שלום אומר אל יברא שכלו קטטה. מה עשה הקב"ה נטל אמת והשליכו לארץ. הֶחֱזִיר (דניאל ח) ותשלך אמת ארצה. אמרו מלאכי השרת לפני הקב"ה: רבון העולמים מה אתה מבזה חכסיס אלטיכסיה שלך. תעלה אמת מן הארץ. הֶחֱזִיר (תהלים פה) אמת מארץ תצמח.

In veränderter fassung drang diese erzählung über die lat. predigt (besonders von B. v. Clairvaux) in die mhd. literatur, jedoch wird hier meist nicht über die erschaffung, sondern über die erlösung des gefallenen menschen gestritten, mit der interessanten verschiebung, daß hier wahrheit und gerechtigkeit stets gegen den menschen sind. Näheres Zs. fda. 17, 43 und 21, 414.

1) Bei den gleichlautenden objectssuffixen der 3. sg. und 1. pl. des imperfects. — 2) Bei den gleichlautenden formen der 2. m. sg. imperf. und der 3. f. sg. imp. — 3) Bei den gleichlautenden formen der 2. sg. imp. energ. und der 3. sg. perf., und vielen anderen. — Ein beispiel für 1):

34,20 רבות רעות צדיק ומכלם יצילנו יחוה = *er sol beschirmen uns got* B.

Da hier das object ('ihn') mißverstanden wird, so ändert sich am satzganzen nur weniges. Schlimmer ist es bei der zweiten gruppe. Steht hier das prädicat in der 3. person f. und bezieht sich auf ein im satz vorkommendes substantivisches subject, so wird plötzlich ein 'du' eingeführt, ohne daß man begreift, wer angeredet wird; das nun überflüssig gewordene subject muß vom übersetzer als object untergebracht werden, wobei er (bei etwaigem intr. verb) auf erhebliche schwierigkeiten stößt und auch der sinn des prädicats selbst noch umgebogen werden muß.

1) 35,9 ונפשי תגל ביחוה תשיש בישועתו = *un' mein leip ist herfreut mit got du warst herfreut in seiner hülf* B (Vulg. *anima autem mea exultabit in domino et delectabitur super salutari suo*) mit völliger verkennung des parallelismus. — 2) 35,8 תבואהו שואה לא ידע ורשתו אשר טמן תלכדו *du must bringen im verwustung* B, *du solt bringen in in ein grab* H, *un' sein strik das hot verborgen du soll fangen si* B (Vulg. *veniat illi laqueus, quem ignorat: et captio, quam abscondit, apprehendat eum*). — 3) 36,12 אל תביאני רגל גאוה ויד רשעים אל תנדני *nit du solt brengen mich* (*mit den die do haben* H) *fus hofartig* BHP, *nit du solt kumen mit mit mir fus der hofart* L(!), *un' hant der rš'oim nit du solt richten*[1]) *mich* P (Vulg. *non veniat mihi pes superbiae et manus peccatoris non moveat me*). Bei der ersten satzhälfte haben hier alle außer **K** das subject 'fuß' nicht erkannt, vermutlich weil construction von בא 'kommen' mit reinem acc. (ohne präp.) außerordentlich selten ist, und daher von den übersetzern hier das caus. הביא 'bringen' verstanden wurde. Die zweite satzhälfte ist aber von allen außer **P** wohl verstanden worden. Wodurch aber der parallelismus (hier besonders deutlich 'fuß' : 'hand') zerstört wurde. — 4) 21,9 תמצא ידך לכל איביך ימינך תמצא שונאיך = *du solt ton greichn dein schlak zu al dein feint mit deiner rechten hant du solt ton greichn dein feinden* H (Vulg. *inveniatur manus tua omnibus inimicis tuis: dextera tua inveniat omnes qui te oderunt*), wobei das einfache מצא 'finden, erreichen' erst in ein caus. umgewandelt wird, um 'hand', das als subject nicht erkannt wird, als object unterbringen zu können.

Diese fälle sind außerordentlich häufig.

[1]) Über die falschübersetzung der einzelnen wörter vgl. s. 450 beisp. 5.

Oft ergibt sich durch verwechslung gleichlautender formen völlige sinnlosigkeit, die zuweilen durch einen zweiten fehler im satz wieder aufgehohen wird.

So hier bei einem fehler der dritten gruppe, wo ein imp. mit der gleichlautenden form des perf. verwechselt wird:

69,19 קרבה אל נפשי גאלה = *gneht ist si zu leip mein herlösung* P (Vulg. *intende animae meae et libera eam*). Hier ist außer der umwandlung des 1. imp. in die 3. sg. f. perf. auch noch aus dem 2. imp. גאלה 'erlöse sie' das subst. 'erlösung' גאולה gemacht worden, da der satz sonst subjectlos geblieben wäre.

Zuweilen wird jedoch die sinnlosigkeit ruhig stehen gelassen, so in

42,10 אמרת לאל סלעי למה שכחתני = *si sagt zu got meines felsn worum vergessen hostu meinr* B (Vulg. *dicam deo* . . .), wo es völlig im dunklen bleibt, wer denn eigentlich die sagende ist.

Geradezu komisches kann entstehen, wenn die syntaktische zusammenziehung falsch ist und zusammengehöriges getrennt wird. Ein beispiel für viele:

40,13 עצמו משערות ראשי ולבי עזבני = *si sein vil men wen hor meines heibt un' meines herzn er hot verlosn mich* P (Vulg. *multiplicatae sunt* (sc. *iniquitates meae*) *super capillos capitis mei, et cor meum dereliquit me*). Diese 'haare des herzens' zeigen wohl am eindrucksvollsten, wie wenig es dem übersetzer um sinnvollen zusammenhang ging; er sah eben seine einzige aufgabe darin, für jedes hebr. wort das entsprechende deutsche wort zu setzen.

Man wird hiernach wohl zugeben müssen, daß der satz des ersten capitels (s. 396f.), die übersetzungen seien durchweg von halbgebildeten hergestellt worden, zu recht besteht. Nur die übersetzung des Elija Bachur überragt alle anderen wenigstens darin: fehler dieser art sind in ihr nicht zu finden.

D. Anhang.

Einfluß der jd. übersetzungstradition auf christliche bibelübersetzungen. [1])

Die wissenschaftliche tätigkeit der theologen und humanisten des 15. und 16. jh.'s, die sich dem studium des hebr.

[1]) Vgl. zu diesem capitel Geiger, Das studium der hebr. sprache in Deutschland vom ende des 15. bis zur mitte des 16. jh.'s, 1870, und Wilhelm Walter, Die ersten konkurrenten des bibelübersetzers Luther, Leipzig 1917.

und der hebr. bibel zuwanten, litt außerordentlich unter dem mangel geeigneter lehrer. Die kenntnis des hebr. lag während des ganzen mittelalters allein bei den juden. Aber von ihnen wollte man nicht lernen. Den haß, die verachtung den juden gegenüber hatten die humanisten größtenteils aus dem mittelalter mit übernommen. Nur ungern entschloß man sich da, einen juden als lehrer zu nehmen: am liebsten wante man sich an getaufte juden, ohne daß sie gerade die kenntnisreichsten gewesen wären.

Auch mit beschaffung von lehrmitteln hatte man besonders im 15. und anfang des 16. jh.'s größte schwierigkeiten: 'als Konrad Pelikan im jahre 1500 eine in Italien gedruckte hebr. bibel zu gesicht bekam, betrachtete er es als großes glück, und zehn jahre später als Nicolaus Ellenbog, ein freund Reuchlins auf dessen antrieb hebräisch lernte, wurde eine hebr. bibel, die er zum behufe seines studiums von Konrad Peutinger lieh, wie eine große kostbarkeit angesehen' (Geiger s. 17). Und noch in der 1518 erschienenen hebr. grammatik Böschensteins wurde für die hebr. wörter freier raum gelassen, der nachträglich mit der hand ausgefüllt wurde, weil hebr. typen nicht vorhanden waren. Es gab keine hebr.-deutschen lexika oder bibelglossare, nach denen man etwa ohne hilfe eines lehrers hätte lernen können.

So wird es nicht wunder nehmen, daß diejenigen, die sich um das lernen der hebr. bibel bemühten, ihre hilfsmittel nahmen, wo sie sie nur finden konnten, und somit sich auch natürlicherweise der jd. glossare und übersetzungen bedienten, aus ihnen lernten, und schließlich in ihrem eignen schaffen und übersetzen sich von diesen beeinflussen ließen.[1])

Reuchlin, über dessen hebr. studien Geiger ausführlich berichtet, besaß zwei ausführliche handschriftliche jd. glossare zu großen teilen der bibel (jetzt in Karlsruhe, cod. Reuchlin 8 und 9) und eine übersetzung der Psalmen, Prov. und des buches Hiobs (unsere hs. K, was Geiger entgangen zu sein

[1]) Eine tatsache, die merkwürdigerweise weder in einem der oben angeführten werke noch in der dissertation von Weinreich, Geschichte und gegenwärtiger stand der jiddischen sprachforschung, Marburg 1923, berücksichtigt wird, die sich mit der erforschung des jiddischen durch die humanisten ausführlich befaßt.

scheint). Die eintragung in unserer hs. B,[1]) der pater Wolfgang aus Ror habe sich diese hs. *per quendam Judeum* schreiben lassen, spricht ebenfalls dafür, daß man sich der jd. übersetzungen als hilfsmittel bediente. Daß dieser Wolfgang sich auch sonst um das hebr. bemühte, bezeugt ein brief[2]) des *Wolfgangus praepositus in Ror* an Reuchlin, in dem er über schwierige stellen in Reuchlins De verbo merifico fragen stellt.[3])

Aber auch directe einwirkungen jd. Psalmenübersetzungen auf christliche lassen sich feststellen.

Johann Böschenstein,[4]) einer der ersten die sich nach Reuchlin mit dem studium des hebr. befaßten, beschäftigte sich auch mit dem jd. und stellte leseregeln dafür auf, in seiner 'Introductio in hebraeae literas teutonice legendas', worüber Weinreich a. a. o. 1,87 ausführlich spricht. Weinreich scheint es jedoch entgangen zu sein, daß Böschenstein selbst in seiner übersetzung der Bußpsalmen (Septem psalmi poenitentiales ex Hebraeo ad verbum latine germaniceque a Johanne Böschenstain translati, Augustae Vindelicorum MDXX) vollkommen der jd. übersetzungstradition folgt. Sei es nun, daß Böschenstein (wie ihm von allen seiten vorgeworfen wurde) getaufter jude, sei es, daß er wirklich, wie er angibt,[5]) geborner christ war, seine lehrer im hebr. waren jedenfalls juden (was auch aus der widmung seiner Bußpsalmen hervorgeht), und er hat das bibelübersetzen so gelernt, wie es bei

---

[1]) Vgl. oben s. 397.

[2]) In den Illustrium virorum epistolae ad Joh. Reuchlin. Erwähnt wird dieser brief bei Geiger a. a. o. s. 24, und bei Geiger, Joh. Reuchlin, sein leben und seine werke s. 54.

[3]) Ich zweifle nicht daran, daß dieser Wolfgang mit dem besitzer der hs. B identisch ist, da B 1490 und der brief 1501 datiert ist, und es innerhalb dieser kurzen zeitspanne schwerlich zwei *praepositi canonicorum in Ror* gleichen namens gegeben hat. Mithin ist auch die conjectur von Steinschneider und Landau *Rohrbach* aus *Ror* hinfällig.

[4]) Näheres über ihn bei Geiger a. a. o. 48 und in der ADB.

[5]) Er wehrt sich gegen diese 'verdächtigung' in seinem büchlein 'Ain diemietige versprechung durch Johann Böschinstain geborn von christlichen aeltern auß der stat Esslingen, wider etlich die von jm sagen, er seye von jüdischem stammen, und nit von gebornen christen herkommen, zugesannt dem christlichen seynem lieben bruder Andree Osiander, prediger zu Nurnberg'.

den juden üblich war, und es in seiner eignen übersetzung ebenso gehalten.

Denselben weg, wenn auch mit viel mehr concessionen an die deutsche sprache, geht auch Kaspar Amman (provincial der Augustiner Schwabens, starb 1524, ein schüler Böschensteins) in seiner psalmenübersetzung 'Psalter des küniglichen prophetten Davids geteutscht nach wahrhafftigen text der hebräischē zungē. 1523'.[1])

Eine einfache nebeneinanderstellung der ersten neun verse von Psalm 32 in der form wie sie bei den jd. übersetzern, bei Böschenstein und bei Amman verdeutscht sind, zeigt deutlich, daß es sich hier nicht bloß um zufällige ähnlichkeiten handelt, sondern um übernahme einer ganzen tradition. Noch deutlicher wird das, wenn wir den genannten drei übersetzungen Luthers übersetzung an die seite stellen, dessen Bußpsalmen ja bereits 1517 erschienen waren, ohne daß Böschenstein oder Amman auch nur eine leise einwirkung von dieser seite her aufweisen.

Die texte s. s. 458f.

Schon aus einer bloßen probe wie dieser sehen wir, daß Böschenstein und Amman von der jd. tradition unbedingt stark beeinflußt sind. Am stärksten Böschenstein: er hat eben direct an der quelle geschöpft: seine lehrer waren juden.

Amman hat bereits in der wortstellung einige verschiebungen zugunsten des deutschen. Er hat eben (wie seine widmung sagt) bei Böschenstein gelernt, und daher die jd. tradition erst aus zweiter hand empfangen, aber der wortschatz seines Psalters und viele syntaktische und exegetische merkwürdigkeiten sind nur durch deren einfluß zu verstehen.

Fast alle eigenheiten der jd. übersetzungstradition kehren in unserer probe wieder.

Die wortstellung weicht im großen und ganzen nicht vom hebr. original ab. Wenn auch Amman v. 2 das subst. inf. in einen nebensatz auflöst (was ja auch die jd. übersetzer [s. s. 424] häufig tun) so ist sein *so ich schray al tag* immer noch näher dem hebr. (und mithin auch der jd. tradition)

[1]) Auf die ähnlichkeit zwischen den jd. Psalterübersetzungen und der übersetzung C. Ammans weist bereits Grünbaum, Chrestomathie Leipzig 1882, hin, ohne jedoch den größeren zusammenhang bemerkt zu haben, in den diese tatsache gestellt werden muß.

Jd.	Böschenstein 1520
2) *wol einm menschn nit gedenkt got zu im sünd un' nit in seinam mut list.* B	2) wol dem menschen nit er wirt achten der herr zu im boshait / un' nit in seim gemut betrug.
3) *wen ich hon geschwigen si sein verfault mein gibein in meinm schrein al den tag.* B	3) Dann ich hab ton schweigen / es seind verfaulet meine gebain in meinem geschray alle tag.
4) *Wenn tag un' nacht si beschwert uf mich dein schlak si ist wordn verkert mein feuchtikeit in durung des sumr alwegen.* L	4) Dann tag und nacht sie wirt beschwären auff mich dein handt / ist worden verkert mein feuchte in dürrungen des summers all wegen.
5) *mein sünd ich los wissen dich un' mein sünd nit ich hon verdekt* B *ich habe gesagt ich wil bekenen auf mein sund zu got un' du host vertragen unrecht meiner sund alwegen.* L	5) Mein sünd ich wird thon wissen dich / und mein boshait nit ich hab bedeckt / Ich hab gesâgt ich will bekennen auff mein bosshait zu got dem herrn und du hast auffgehoben die bosshait meiner sünd allwegen.
6) *uf dis er sol betn al biderbn zu dir zu zeit befindung neuert zu flöz wasser vil zu im nit si soln rürn* (*gereichn* L). B	6) Umb willen des / er wird sich sein thon beten jeder heilig zu dir zu zeit der findung / aber zu flössung viler wasser zu jm nit werden thon graichen.
7) *du verberger zu mir vom leit du solt behutn mich* B (*mein* B) *ein gsank antrinung du solt umringeln mich alwegen.* L	7) Du verbergung zu mir vom laid solt behutten mich mein schallung mach entrinnen du solt umbringeln mich allwegen.
8) *ich wil klugen dich un' ich wil weisen dich in den weg* (*im weg dis* B) *den du solt gen* K *ich wil winkn uf dich mein aug.* B	8) Ich wil ton versten dich und wil weysen dich in weg disen wirst gan / ich wil wincken auff dich mein aug.
9) *nit ir solt sein as ein pferd as ein mul nit mag prüfn* B *mit dem zugel un mit dem zaum sein zirung zu beschlisen nit es gneht zu dir.* P	9) Nit ir solt werden als pferd als maultier nit verstende mit halfter und gebissh sein maul zu zämen mit ze nahen ze dir.

Kaspar Amman 1523

2) sälig ist d' mensch dem got nit hat geachtet sein unrecht / nu nit ist in seinem gemuot ain betrug.

3) Dann ich hab geschwigen / zerknist send meine gebain so ich schray al tag.

4) Dañ tag un nacht würt beschwert auff mich dein hant / verkert ist mein feichtigkait in die dürrungen des sumers stettigklich.

5) mein sund will ich dir ze wissen thon / unnd mein unrecht hab ich nit verborgen / ich hab gedacht ich will bekennen auff mein missethat got dem herrn / und du hast hingenumen die ungerechtigkait meiner sund ewigklich.

6) Auff das würt betten ain yetlicher frumer zu dir in der zeit der erfindung / doch in d' vergissung vil wassers werden sie nit raichen biss zu ym.

7) Du bist mein verbergung vor laid / wellest behůten mich mein lob mach entrinnen du wellest mich umgeben alweg.

8) Ich will dich verstendig machen und will dich weisen / in dem weg dē du gan würst will ich wincken auff dich mein aug.

9) Nit solend ir sein als ain pferd vñ als ain maulthier das nit ist verstendig / dañ mit zaum un gebiss zů zǒmē sein maul das es nit nåhne zu dir.

Luther 1528

2) Wol dem Menschen, dem der Herr die missethat nicht zurechnet / ynn des Geist kein Falschheit ist.

3) Denn da ichs wolt verschweigen / verschmachten meine gebein / durch mein teglich Heulen.

4) Denn deine hand war tag und nacht schweer auff mir / mein safft vertrocknete wie das dürre ym sommer. Sela.

5) Darumb thu ich kund meine sunde und verhele meine missethat nicht / Ich sprach / Ich wil dem Herrn meine ubertrettung bekennen wider mich / da vergabestu mir die missethat meiner sunde. Sela.

6) Dafur werden alle heiligen bitten fur dir zur rechten zeit / damit wenn grosse wasserflut komen / werden sie nicht an dieselbigen gelangen.

7) Du bist mein schirm du wolest mich fur angst behůten / und mit rhum eines erretten mich umgeben. Sela.

8) Ich wil dir verstand geben und dir den weg weisen / den du wandeln solt / ich wil dir mit meinen augen wincken.

9) Seit nicht wie ross und meuler die nicht verstendig sind / wilchen man zaum und gebiss mus yns maul legen / wenn sie nicht zu dir wǒllen.

als etwa Luthers *durch mein teglich heulen*. In vers 6 aber entschließt sich auch Amman nicht dazu, das subst. *in d' vergissung vil wassers* gleich Luther in einen nebensatz aufzulösen.

Das hebr. dativpräfix ל, das bei den jd. übersetzern und bei Böschenstein stets durch *zu* wiedergegeben wird (v. 5 *bekennen ... zu got*, v. 7 *verbergen zu mir*) wird bei Amman schon mit reinem dativ übersetzt. Wo aber im hebr. eine für sich stehende präposition (wie in vers 8 על 'auf') anstelle des deutschen reinen dativs steht, wird das auch von Amman nachgeahmt.

Das fehlen der copula ist nur bei Böschenstein zu finden: v. 2 und 7, auch sonst sehr häufig: 38,4 *nit gentzikait in meinem fleisch* = B *nit frid in meinen gebeinen*.

Die umschreibung der causativa (hif'īl-formen) durch *tun machen* oder *lassen*, haben beide übersetzer von der jd. tradition übernommen, und weil deren eigentlicher sinn (das streben nach etymologisch getreuer übersetzung und hervorhebung der grundform in der causativen form) nicht mehr begriffen wurde, ihren gebrauch weit über den der jd. übersetzer hinaus ausgedehnt. Vgl. v. 5 *ich wird thon wissen dich*, v. 8 *ich wil dich verstendig machen*, unnützerweise bei v. 6. Der gegensatz gegen Luther springt hier besonders in die augen. So wenn Amman 78,4 übersetzt *er hat sie thon kumen*; Luther *und bracht sie*; 8,7 (im einklang mit allen jd. übersetzungen) *du wirst in thon geweltigen*, Luther *du wirst yhn zum herrn machen*. Zuweilen finden wir auch die s. 431 ff. ausführlich behandelte präpositionenhäufung, so 10,5: *ist hoch dein gericht von vor im* (Amman). Zuweilen auch die übertragung des hebr. genus (s. 406 ff.) ins deutsche. Dafür einige beispiele aus Amman:

30,13 למען יזמרך כבוד ולא ידם = *auff das dich loben soll die eer und er soll nit schweigen*; — 85,14 צדק לפניו יהלך וישם לדרך פעמיו = *dye gerechttigkait wurde gan vor seinem angesicht | und wurd sotzen in weg seine fusstritt*. — 65,10 f. תלמיה רוה ... פקדת הארץ = *du hast gedacht des erdtreichs ... du sollt sôttigen yre furchen*.

Auch die neigung hebr. substantivierte participia nicht in nebensätze aufzulösen, sondern durch teilweise neu gebildete substantiva wiederzugeben (oben s. 438 ff.), findet sich (wenn auch nicht so consequent durchgeführt wie bei

der jd. übersetzung) sowohl bei Böschenstein wie auch bei Amman:

38,13 מבקשי נפשי = *sucher mein sel* Bö. — 38,12 דרשי רעתי = *forscher meins bösen* Bö. — 33,14 אל כל יושבי הארץ = *zu allen sitzern des erdreichs* Am. — 33,18 אל יראיו = *zu seinen förrchtern* Am. — 34,17 פני יהוה בעשי רע = *die würcker des übels* Am.

Über die eigentümlichkeiten und den wert der beiden übersetzungen handelt Walther in seinem obengenannten buche. Da er aber die jd. bibelübersetzungen nicht kannte (auch in seinem großen bibelwerk werden sie nicht berücksichtigt), so fehlte ihm der schlüssel zum verständnis der arbeiten von Böschenstein und Amman. Alles was er bei diesen als eigentümlich und unverständlich hervorhebt, ist sofort klar, wenn man von den jd. übersetzungen ausgeht.

Wenn Walther bei den übersetzungen die neigung hervorhebt, das perf. und fut. durch *haben*, *thon* bezw. *werden thon* zu umschreiben und meint, Böschenstein hätte auch bei seiner neigung zum 'wort-von-wort' = übersetzen nicht *herr nit in deinem zorn solt ton straffen mich und in deinem grymmen solt kestigen mich* 38,1, sondern etwa *herr nicht in deinem zorn strafe mich und in deinem grimm züchtige mich* schreiben können, so brauchen wir nur die übersetzung von **H** *nit mit deinem zorn du solt stroffen mich un mit deinem grim zorn du solt kestigen mich* zu vergleichen und an das zu erinnern, was wir (oben s. 426 ff.) über die behandlung der causative sagten, und es wird uns verständlich, warum Böschenstein so und nicht anders übersetzte. Wenn sich ferner Walther über den eigentümlichen wortschatz wundert und wörter aufzählt, wie 38,4 *gäntzigkait* (מתם), 38,18 *bruchnus* (צלע), 7,14 *geschirr des todes* (כלי מות) und das oft vorkommende *underlainer*, 14,1 *verunwirdigen* (התעיבו) u. a. m., so wird uns das nun nicht mehr verwunderlich vorkommen, da alle diese wörter auch in den jd. übersetzungen vorkommen und zwar in allen, und gemeingut der tradition sind, die eben Böschenstein und Amman beeinflußt hat.

Hierher gehört auch die bei Böschenstein und Amman beliebte wortbildung auf *-ung*, die Walther hervorhebt. Auf diese sind wir ja oben schon dauernd gestoßen. Ausdrücke wie *anschreyung* 18,16, *brunnung* 38,4, *durrung* 32,4 *in*

wiederkerung[1]) 14, 7, *ubersigung* (zu anfang vieler capitel) stammen alle aus den jd. übersetzungen.

Das gebiet der exegese will ich hier nicht berühren, da ich die exegese der jd. übersetzer hier überhaupt noch nicht behandele. Nur eine einzelheit sei herausgegriffen, die schlagend beweist, daß es sich tatsächlich um abhängigkeit von der jüdischen tradition handelt. Walther schreibt: 'bisweilen wird es uns schwer, herauszufinden, auf welchem wege er zu seiner übersetzung gekommen ist. So wenn er 2, 7 אני היום ילדתיך durch *ich habe dich geadelt* wiedergibt (vgl. Vulg. *dominus dicit ad me: filius meus es tu, ego hodie genui te*).

Diese übersetzung geht aber auf das in jd. übersetzungen eben an der citierten stelle stehende *ich hon geedelt dich* zurück. Da die christlichen interpreten dies ganze capitel, insbesondere den v. 7 auf die geburt des sohnes bezogen, so mußten die jüdischen commentatoren ganz besonderen nachdruck darauf legen, daß dieses 'geboren' hier übertragene bedeutung hat. Die directe quelle für unsere übersetzung aber war vermutlich die erklärung der stelle im Sefer hannişaḥon ('buch des sieges') des rabbi Jom Tob Lipmann aus Mühlhausen. Dieses buch (verfaßt zu beginn des 15. jh.'s) stellt sich die aufgabe, das judentum gegen angriffe von christlicher seite zu verteidigen und christliche ausdeutungen biblischer stellen zu widerlegen. Es war unter den juden außerordentlich populär, und sie bedienten sich seiner bei ihren disputationen mit den christen.

Am schlusse von Lipmanns erklärung unserer stelle aber heißt es ausdrücklich: ילידתיך האמור כאן אינו לשון לידה אלא לשון יחוס שיחסו למלכות והוא מלשון ויתילדו על משפחותם (במדבר) 'Das „ich habe dich geboren" an dieser stelle hat nicht den sinn von „gebären", sondern von „adeln", denn er (sei Gott) hat ihn zum königtum bestimmt (geadelt).'

Der gelehrte Augustinerprovincial Caspar Amman dürfte wohl kaum gewußt haben, woher diese übersetzung stammt, da er sie sonst wohl schwerlich benutzt hätte. Er hat vielmehr sein 'geadelt' direct aus den jd. übersetzungen entnommen, von denen er, wie wir ja gesehen haben, so stark abhängig ist.

---

[1]) Hierzu vgl. das capitel 'Die substantivierten infinitive' oben s. 423 ff.

Inhalt.

A. Allgemeiner teil: Einordnung in die geschichte der jüdischen bibelübersetzungen, s. 377. — I. Die talmudische zeit, s. 378; — a) die ablehnung der übersetzung, s. 378; — b) die legitimierung des übersetzens, s. 381. — II. Das zeitalter der jüdisch-deutschen bibelübersetzungen, s. 387; — a) Allgemeines, s. 387; — b) die Psalmen, s. 397.

B. Einzeluntersuchungen: 1. Doppelte wiedergabe des subjects, s. 401. — 2. Genus, s. 406. — 3. Gebrauch des artikels, s. 411. — 4. Die copula, s. 415. — 5. Substantivierte infinitive, s. 423. — 6. Wiedergabe der hebr. causativa (der hif'īl- und pi'el-formen), s. 426. — 7. Die präpositionen, s. 431. — 8. Die relativsätze, s. 433. — 9. Stammverwante wörter nebeneinander, s. 440.

C. Fehler, s. 448.

D. Anhang: Einfluß der jd. übersetzungstradition auf christliche übersetzer, s. 454.

Lebenslauf.

Ich, Nechama Leibowitz, bin am 3. september 1905 als tochter des kaufmanns Mordechai Leibowitz in Riga (Lettland) geboren. Ich bin jüdin und besitze die lettische staatsangehörigkeit.

Bis 1919 besuchte ich die deutsche privatschule von fräulein von Hasford in Riga, seit der übersiedlung meiner eltern nach Berlin im august 1919 die städtische Cäcilienschule zu Berlin-Wilmersdorf (lyceum und studienanstalt realgymnasialer richtung). Ostern 1925 bestand ich dort die reifeprüfung.

Ich studierte dann bis ostern 1928 in Berlin, von ostern 1928 ab in Marburg und zwar germanistik, englisch und alttestamentliche philologie.

Meine akademischen lehrer waren die herren professoren Brandl, Dibelius, Herrmann, Hildebrandt, Meißner, Neckel, Petersen, † Roethe, Sellin in Berlin, Deutschbein, Helm, Hölscher, Landsberger, Löwith, Trier, Wagner, Wrede in Marburg. Ihnen allen bin ich zu dank verpflichtet.

Meinen besonderen dank spreche ich meinem verehrten lehrer herrn professor Helm aus für das große interesse, das er meiner arbeit entgegenbrachte und für die vielseitigen belehrungen und anregungen, die ich von ihm während meiner Marburger studienzeit empfangen habe.